Asc. 5538 s
<36615977140017
<36615977140017
Bayer. Staatsbibliothek

8° OK.

Gerber

M. .31.523

Harsh-Gossweiler II, 556

Rare first edition

Die Unerkannten Sünden der Welt/

Aus Gottes Wort/
zu Beförderung des wahren
Christenthums/ der Welt vor
Augen gestellet/
und
In achtzehen Capitel
deutlich abgefasset
durch

M. Christian Gerbern/
bißhero Pfarrern zu Schönberg/
nunmehr aber vocirten Pfarr
nach Lockewitz.

Dreßden/ verlegts Christoph Hekel/
Buchbinder/ 1690.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Denen
Wohlgebohrnen Herren/
Hn. Gotthelff Fried-
rich von Schönberg/
Auff Bieberstein/ Trebitz und
Nieder-Lockwitz/ 2c. 2c.
Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen
hochbestallten geheimten Rath/ des Appellation-Gerichts Præsidenten und
Ober-Steuer-Einnehmern 2c. 2c.
wie auch
Hn. Hanß Heinrichen
von Schönberg/
Auf Schönberg und Wilßdorff/ 2c.
Meinen höchstgeehrten Herren/ hohen Patronen/ und mächtigen
Förderern/
Wüntsche von dem gütigen Himel Gnade und Friede/ Gesundheit/ Leben und
Seegen/ an Seel und Leib/ in Zeit und
Ewigkeit/ durch Christum JEsum!

Wohlgebohrne Herren/
Herren/

VOn dem berühmten Römischen Juristen und vortreflichen Redner / Passieno Crispo, wird gemeldet/ daß er einen schönen Garten / und darinnen einen raren Maulbeer-Baum gehabt/

habt/ den er so hoch geschätzet und geliebet/ daß er nicht nur unter desselben Schatten offt geschlaffen/ sondern auch den Baum offt geküsset/ ja gar mit lauter Wein begossen hat; welches aber gewißlich etwas seltzames: und ist ein Baum/ wie gut er auch seyn mag/ solcher Liebe und Bedienung nicht würdig. Denn obwohl das gemeine Sprüchwort also lautet: Bücke dich vor dem Baum/ der dir Schatten giebet; so wissen wir doch wohl/ daß es nur in sano sensu zu verstehen/ und daß an dem

Morale von der Danckbarkeit gegen Wohlthäter / das meiste gelegen / als worauff das Sprüchwort zielet. Unterdessen will ich doch kein Bedencken tragen / dem Passieno nachzuahmen; Nicht zwar / daß ich einem natürlichen Baume dergleichen Ehre erzeigen wolte / sondern daß ich mich vor denen bücke / und alle ersinnlichste Ehr-Bezeugung erweise / welche unter dem Bilde eines anmuthigen Baumes / der seinen Schatten und schöne Früchte willig darbeut / sehr füglich können

aufgeführet/und Preiß-würdig dargestellet werden.

Sie / Wohlgebohrne Herren / sind / daß ich mich deutlicher heraus lasse / solche Bäume / deren Schatten und Früchte / ich will sagen / deren hohe Gunst und Wohlthaten / ich biß daher reichlich genossen habe; Solte ich denn nun nicht verpflichtet seyn / solchen Bäumen nach höchstem Vermögen Ehre zu erzeigen? Jener erfahrne Politicus ward gebeten / er möchte doch mit kurtzen Worten

sagen/ wie man sich gegen Obere und Untere wohl verhalten solle? Er bedachte sich ein wenig/ und gab darauff zur Antwort: Gegen die Obern treu und gehorsam/ gegen die Untern und seines gleichen dienstwillig und freundlich. Allein/ wo er nicht unter der Treue und Gehorsam auch zugleich die Ehrerbietung und Danckbarkeit mit verstanden hat/ so dürffte ich fast sagen/ daß er nicht zur Gnüge geantwortet.

Gleichwie ich aber längst gewüntschet/ Gelegenheit zu fin-

finden/ da ich eine Probe und Merckmahl meiner Treue/ Gehorsam/ Ehrerbietung und Danckbarkeit/ so ich Ihnen schuldig bin/ an den Tag legen möchte: Also habe ich diese gegenwärtige ergriffen/ da ich/ zu der Ehre GOTTES und Beförderung des Christenthums/ eine geringe Schrifft von den **unerkannten Sünden** verfertiget/ und nunmehro zu dem Druck übergeben. Damit aber solcher Schrifft einiger Glantz zuwachsen möchte/ habe ich Dero hohe und herrliche Na-

men vorsetzen/ uñ dabey ieder-
mäñiglich zeigen wollen/ daß/
wie Sie sonst gegen alle treue
Diener GOttes sonderbare
und ungemeine Affection tra-
gen/ also auch ich meines we-
nigen Ortes Ihre hohe Gunst
und Wohlgewogenheit in der
That gespüret / und dahero
Ursache habe/ solches bey dieser
Gelegenheit aus danckbarem
Hertzen öffentlich zu rühmen.

Zwar wenn ich gleich Ihre
hohe Gunst niemaln genossen
hätte/ würde ich deñoch dieses
gegenwärtige Tractätlein nie-
manden füglicher/ als Ihnen/
höchst-

höchstgeehrte Herren/ zuschreiben können. Denn/ zu geschweigen/ daß Ihr uhr-alt Geschlechte eines von den allerberühmtesten in unserm geliebtesten Vaterlande ist/ und wie etwan vor Zeiten bey den alten Römern die Edlen Geschlechter ihre sonderbare Eigenschafften oder Bey-Namen hatten/ als: daß die Appii ehrgeitzig und trotzig/ die Asinii wilde/ die Bonti standhafft/ die Cassii ernsthafft und traurig/ die Claudii stoltz/ die Catilinæ untreu und verrätherisch/ die Hortensii beredt/ die Lælii

frölich/ die Fabii aber gute Patrioten sind genennet worden: Also auch ich nicht unbillich von dem berühmten Geschlechte derer von Schönberg sagen kan/ daß es gute Patrioten habe/ welche noch bis diese Stunde unserm geliebten Vaterlande treue und unvergleichliche Dienste leisten/ und dahero mit Recht die hellscheinende Sonne zum Sinnbilde führen möchten/ mit der Beyschrifft: *Non mibi, sed mundo!* (In der Application hiesse es: *Non*

Non mihi, sed Patriæ!)
So beweget mich doch für-
nemlich dieses dazu / dieweil
mir wohl bewust / wie eiffrig
Sie in Ihrem Christenthum
sind / und wie grosser Ernst es
Ihnen beyderseits sey / GOtt
rechtschaffen zu dienen. Ge-
wißlich / die Exempel eiffriger
Liebhaber GOttes und wah-
rer Christen sind heute zu Ta-
ge in der gottlosen Welt nicht
so gar häufig zu finden / sinte-
mahl von Tage zu Tage im-
mer mehr wahr wird / und lei-
der! eintrifft / was unser seliger
Herr Lutherus zu seiner Zeit

gesaget und geschrieben hat: Die wahren Christen wohnen ferne von einander. Aber, GOTT dem Allerhöchsten sey hertzlicher Danck gesaget / daß Er seinen Kirchen-Acker nicht mit lauter Unkraut, Disteln und Dornen bewachsen lässet / sondern auch noch guten Weitzen, und einige Bäume der Gerechtigkeit / und Pflantzen zu seinem Preiß / aus Gnaden erhält! Hart lautet zwar / was der Apostel Paulus sagt: Nicht viel Weise nach dem Fleisch /

nicht viel Gewaltige / nicht viel Edle sind beruffen / 1. Cor. 1/26. Doch ists noch gut / daß er sagt: ȣ̓ πολλὸι, nicht viele / und nicht etwa: ȣ̓δένες, gar keine. Denn da er sagt: nicht viele / so zeuget er damit an / daß / ob schon nicht alle Weise / Gewaltige und Edle beruffen sind / dennoch GOtt der HERR noch einige unter ihnen habe / die ihre Seele und Gewissen rein und unbefleckt von der Welt behalten. Wie etwan dort der Elias dachte: Es sey kein Froṁer mehr in dem gantzen Lande; Aber der HErr

antwortete Ihm: Ich habe 7000. in Israel/ die ihre Knie nicht gebeuget haben für Baal/ 1. Reg. 19.

Sie/ Höchstgeehrte Herren Collatores, kan ich mit Grund der Wahrheit/ und ohne Sorge/ daß ich mit schändlicher Schmeicheley mein Gewissen verletzen möchte/ unter diejenigen zählen/ welche scheinen als Lichter in der Welt/ Phil. 2/15. Deñ ich weiß/ daß Sie es mit ihrem GOtt auffrichtig und hertzlich meynen/ hinge-

hingegen an dem gottlosen Wesen der heutigen Welt gantz keinen Gefallen tragen. Und/ ach wie seelige Leute sind die/ welche von ihrem HErrn JEsu gelernet haben/ die Welt zu verschmähen! Weil ich deñ versichert bin/ daß Sie GOttes Wort/ und alle diejenigen Schrifften/ die zur Beförderung des Christenthums etwas beytragen/ in hohem Werth halten: Als habe ich kein Bedencken getragen/ gegenwärtige wenige Blätter von unerkañten Sünden Ihnen zuzuschreiben/ und Ihre

re Nahmen fürzusetzen/ der Hoffnung/ Sie werden solche/ wie geringe sie auch scheinen möchten/ dennoch Gnade für Ihren Augen finden lassen. Ich aber/ wie ich dadurch nur desto mehr obligiret werde/ also wünsche von Hertzen Göttliche Gnaden-Vergeltung vor alle mir erwiesene Wolthaten. Der HERR sey dafür ihr Schild und sehr grosser Lohn! Der erhalte Sie bey beständiger Leibes-Gesundheit und langem Leben/ und lasse es Ihnen gehen nach Wuntsch der Hohen in der Welt/ auff daß

Zuschrifft.

Sie GOTT und dem Vater-
lande noch lange Zeit nützlich
seyn mögen! So werden Sie/
Wohlgebohrne Herren/
beyderseits seyn und bleiben
die Gesegneten des HERRN
immer und ewiglich/ Amen!

E. Hoch-Adelichen
Excellenz,
wie auch
E. Hoch-Adelichen
Herrligkeit

Zu Gebet und Gehorsam

Schönberg/ am 25.
Julii, A. 1690.

Lebenslang verbundenster

M. C. Gerber.

Vorrede.

Mein in Christo JEsu geehrter und hertzlich-geliebter

Leser.

Es hat vor etlichen Jahren ein geistreicher und um GOttes Kirche sehr wohlverdienter Mann/ Herr M. Christian Scriver/ in seinem Seelen-Schatz/ 1. Theils am 159. Blate/ gewünschet / und diese Worte gesetzet: Daß ein gottseeliger Prediger die Mühe über sich näh-

nähme/ und in einem absonderlichen Buch der Welt ihre unerkannten Sünden ausführlich nach GOttes Wort fürstellete. Nun bilde ich mir zwar nicht ein / daß ich der Mann sey / der solches nach Gebühr und zur Gnüge præstiren und ausrichten könte; Jedennoch aber/weil ich etliche Jahr vergeblich gehoffet und geharret/ es solte ein gelehrter Mann des werthesten Herrn Scrivers Wuntsche ein Genügen thun: Als habe endlich selbst diese Arbeit über mich genommen/und nach dem Vermögen/ das GOtt verliehen / an diesem Wercke so viel gethan / als ich gekunt. Habe aber damit andern Anlaß geben wollen/diese so höchst-

nöthige

nöthige und nützliche Materie besser zu elaboriren und auszuführen; welches / daß es geschehe/ ich hertzlich wüntsche!

Doch werdet ihr / mein Leser/ allhier so viel finden / als der Sachen Nothdurfft erfordert. Ich bekenne / daß die unerkannten Sünden in diesem Wercke noch lange nicht alle verfasset seyn; Ihr sollt aber wissen/ daß es auch mein Vorsatz nicht gewesen/ sondern ich habe nur eine gewisse Anzahl vor dißmahl vorstellen wollen. Verleihet unser gütiger Vater im Himmel Leben und Gesundheit/ Krafft und Gnade/ so soll mit der Zeit / wofern nicht ein anderer Gottseliger Mann dieser Arbeit sich unterziehet / hiervon ein mehrers folgen. Unterdessen bitte ich/

ihr wollet euch diese wohlgemeinte Arbeit wohlgefallen lassen / und würdigen / die Ubung euers Christenthums dann und wann darinnen zusuchen.

Was den Titul und das Werck selbst anlanget / so handelt es von **unerkannten Sünden**; dabey ich vor nöthig achte / zuerinnern / daß um deß willen viele Sünden **unerkannte** genannt werden / weil weltlich-gesinnete Leute sich darüber kein Gewissen machen / ob wohl sonst andere Gottselige Christen solche Sünden gar wohl für Sünden erkennen und halten. Ist demnach mein Absehen und Zweck / ob etwan durch diese Schrifft einige verdüsterte und verblendete Menschen möchten auffgemuntert / und zum Erkänt-

niß dessen gebracht werden/was sie noch niemals vor Sünde und Unrecht erkennen wollen. Der gütige Vater im Himmel segne diese ihm geheiligte Arbeit/ damit sein glorwürdigster und heiligster Name gepreiset/und vieler Menschen Heyl dadurch befördert werde! Euch aber/mein geehrter Leser/ersuche ich/ ihr wollet auch mich in euer andächtig Gebet zu GOTT lassen befohlen seyn; dergleichen verspreche ich euch hiermit hinwiederum/ und bleibe in der Liebe JEsu bereit/ euch zu dienen/ so lange ich lebe.

Gegeben zu Schönberg/ den
25. Julii, 1690.

M. C. Gerber.

JESU meo Sacrum!

Das I. Capitel.

Was unerkannte Sünden seyn/ und warumb sie also genannt werden?

§. 1.

Gleichwie die H. Schrifft von vielerley Sünden redet/ als von der Erb-Sünde / von der würcklichen / von der innwohnenden und herrschenden Sünde / von Todt-Sünden/ u. s. f. Also thut sie auch Meldung der unerkannten und verborgenen Sünden / wie wir Psal. 19/ 13. sehen: Wer kan mercken/ wie offt er fehlet? Verzeihe mir auch die verborgene Fehle. David will so viel

 sagen:

sagen: Alle Menschen fehlen und sündigen sehr offte/auch unwissend / und ehe sie es inne werden und mercken. Denn die Frage deutet hier / nach Art der heiligen Schrifft/eine unfehlbare Gewißheit an. Die verborgenen Fehler aber sind die jenigen Sünden / welche aus der verborgenen Brunqvell / der Erb-Sünde/noch immerfort herfür kommen/und des Menschen seine Begierden / Verlangen/ Gedancken/ auch wohl Worte und Wercke so heimlich verunreinigen / daß er offt die sündliche Unreinigkeit nicht erkennet/und sich keine Gedancken deswegen machet. Dieses läst sich aus der Erfahrung besser erklären/als mit Worten. Wie offte gedencket / redet und thut mancher Mensch etwas/ das er doch nicht vor Sünde achtet / und er macht sich kein Gewissen drüber / bildet sich ein / es sey recht / gut und verantwortlich / will sich auch nicht bereden lassen/ daß es Sünde sey/ob er gleich etwa von gottseeligen Seelen erinnert wird. Und gleichwohl geschichts / daß man endlich überlang / durch GOttes

Gna-

Gnade und Erleuchtung / noch verstehen lernet und inne wird / man habe in diesem und jenem unrecht gethan. So giebts denn viel verborgene Fehler und Sünden / die der Mensch zuweilen muthwillig und vorsetzlich nicht erkennen will vor unrecht: Zuweilen ist der Sünden Gifft so subtil / und der Mensch so verdüstert / daß er das jenige nicht vor unrecht halten kan / was doch allerdings vor GOttes Gericht und Angesicht unrecht erfunden wird. Hierumb bittet David / daß ihm GOtt alle unerkannte und verborgene / heimliche Fehler vergeben wolle.

§. 2. Noch ein Spruch handelt hiervon sehr deutlich / als wenn Moses im 90. Psal. saget: **Unsere Missethat stellest du für dich / unsere unerkannte Sünde ins Licht / für deinem Angesicht.** Es ist zwar dieser Psalm ursprünglich ein Gebet Mosis / des Mannes GOttes / wie die Uberschrifft aussaget / welches zu Davids Zeiten in der Jüdischen Kirchen / und den gläubigen Israeliten bekannt gewesen. Damit aber

 solch

solch treflich schön Gebet des Mosis nicht etwan mit der Zeit untergehe und verlohren werde / so hat der König David / aus Antrieb des Heiligen Geistes / dasselbe wiederholet / auffgezeichnet / und unter seine Psalm-Lieder gesetzet ; gleich wie auch die Evangelisten und Apostel / N. Testaments / viele Sprüche aus den Psalmen und Propheten wiederholet und angeführet haben. Bedencklich ists nun / wenn Moses saget : Unsere unerkannte Sünde (stellest du) ins Licht / für deinem Angesicht. Unerkannte / Alam, verborgene Sünde / deren Haupt-Qvelle ist die unbekannte Erb-Lust / Rom. 7. und deren heimliche würckliche Tücke / die wir entweder nicht verstehen und mercken / wie wir itzo aus Psal. 19/13. gesehen / oder aus Sicherheit nicht achten / oder verbergen / oder bemänteln / entschuldigen und geringe achten / und daher weder erkennen noch bekennen / Psal. 32. weder bereuen noch umb Gnade und Vergebung derselben bitten / welche GOtt richtet ; denn GOtt wird auf jenen Tag das

Ver-

Verborgene der Menschen / (da sie entweder mit Vorsatz hier in der Welt ihre Sünde verhölet und vertuschet haben; oder auch / da sie vielmahl aus Unwissenheit gesündiget/und aus Sicherheit doch nicht um Vergebung der unerkannten Sünden gebeten haben) durch JEsum Christum richten/ Rom. 2/16. ja er wird ans Licht bringen / was im Finstern verborgen ist/und den Rath der Hertzen offenbahren/1. Cor. 4/5. Also gar ist GOtt ein scharffer Examinator, der viel an uns siehet und findet/ das wir selbst nicht wissen. Muß demnach ein wahrer Christe nicht nur vor seine offenbaren und bekannten / sondern auch vor seine heimlichen / unerkannten Sünden / und aus Unwissenheit begangenen Fehler hertzliche Sorge tragen/und GOtt umb Verzeihung ohn Unterlaß bitten. Er muß aber auch Fleiß und Mühe anwenden / seine Sünden recht erkennen zu lernen; Und zu dem Ende soll er seine Gedancken / Worte und Wercke fleißig nach der Regel des Göttlichen

Wortes prüfen/und nicht darauff sehen/ was in der Welt Brauch und Mode ist/ sondern was GOttes Wort geboten und verbotten hat / nach diesem alleine hat er sich zu richten / und nicht nach der Welt/ denn die Welt hält viel Dings nicht vor Sünde / das doch vor GOtt nur allzugrosse Verantwortung bringen wird

§. 3. Viele von den Freunden GOttes klagen hierüber. Der werthe Herr Lutherus spricht: (a) die nicht wider ihre Sünde streiten / sondern bewilligen drein/lassen sich von der Welt verführen/ daß sie viel Unrecht nicht vor Sünde und Unrecht erkennen/auch daher nicht bereuen/ die fallen wiederum aus der Gnade GOttes in die Erb-Sünde/ von welcher sie doch durch die Tauffe gereiniget waren. Ein anderer unter den Freunden GOttes sagt: (b) Ich sorge / es sey leyder

(a) Luth. Kirchen-Post. in der Ausleg. der Evangel. der fürnehmsten Feste der Heil. p. 19.

(b) Herr D. Spener / in der Evangel. Glaub. Lehre p. 808.

der die Busse eine seltzamere Sache als "
mans insgemein gedencket. Sehet/wañ "
wir nur an die Erkäntniß der Sünden "
gedencken / wie bey wenigen findet sich "
dieselbe warhafftig? was endlich offent- "
liche Schand und Laster sind / die auch "
Obrigkeitliche Straffen nach sich ziehen/ "
die erkennet man noch wohl für Sünde: "
Aber wer erkennet auch warhafftig die "
übrige/ die deswegen vor Sünde kaum "
geachtet werden / weil man in der Welt "
noch ein ehrlicher Mann dabey bleiben "
kan/und sie in der Welt von denen auch "
begangen/ und dazu autorisirt werden/ "
welche in Ansehen leben? als zum Exem- "
pel Trunckenheit und das nöthigen "
darzu/ Kleiderpracht/ Duellen und "
Schlägereyen/Uberfortheilung des "
Nächsten/ Lügen/Sabbaths-Ent- "
heiligung mit Arbeit/Sauffẽ/Spie- "
len/ unnöthigen Reisen/ und anders "
dergleichen? Da gleichwohl alles solches "
nicht weniger/als andere Laster/schwere "
Sünden sind. Wer glaubt wohl/daß "
alle Liebe der Welt / Fleisches-Lust/Au-

gen-Lust/ und hoffärtiges Leben/ (unter welche rubric so vieles/ was bey Hofe und auch sonst aller Orten noch paßirlich geachtet wird/ gehöret) solche Sünde sey/ daß man dabey die Liebe GOttes nicht behalten könne? und doch ists warhafftig wahr. Wer glaubt wohl/ daß alles Sünde sey/ und er in seiner Busse erkennen müsse/ was unter allem dem/ was wir in der Welt gethan/ nicht zu GOttes Ehre/ des Nächsten geistlichen und leiblichen Nutzen/ und unsern eigenen wahren Heyl gereichet? ꝛc. Ich setze zu dieser noch eine andere Klage eines getreuen Dieners GOttes/ mit folgenden Worten: (c) Der heilige Apostel machet etliche Arten der Sünden-Früchte namkundig/ sagend: Offenbahr sind die Wercke des Fleisches/ als da sind Ehebruch/ Hurerey/ Abgötterey/ Zauberey/ Feindschafft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Zwietracht/ Rotten/ Haß/ Mord/ Sauffen/ Fressen. Er thut aber hinzu/ und

(c) Herr Scriver/ in Seelen-Schatz I. Theil p. 158. seqq.

und dergleichen/anzudeuten/daß sie diß lange nicht alle sind/ diese möchte man offenbahre Sünden nennen / es sind ihrer aber noch unzählig viel mehr / die theils unbekant / und daher desto gefährlicher sind/davon die Schrifft saget: Unser unerkante Sünde stellestu ins Licht für deinem Angesicht / welches billig fürnemlich von der Erbsünde/dann folgends auch von den heimlichen Früchten derselben/welche die meiste Menschen nicht verstehen/erkläret wird/als da sind/ der Unglauben/der Zweiffel an der Wahrheit des göttlichen Wortes/die Verachtung und der heimliche Haß GOttes / der Fürwitz in den Göttlichen Geheimnissen/die Handlung Göttliches Worts/ welche ohne Ehrerbietung und demüthiger heiliger Andacht geschicht / die Geringhaltung der Geistlichen und Göttlichen Dinge/die Undanckbarkeit gegen GOtt/ die Hochschätzung seiner selbst / die Welt-Liebe/ die Ehrsucht / der Eigennutz/und tausend andere mehr.

 §. 4. Die-

§. 4. Diesem kan man beyzählen / die sündliche flatternde Gedancken / welche zwar die Welt/ihrem Sprichwort nach/ für Zollfrey hält / GOtt aber an jenem grossen Tage offenbahren und richten wird; wie auch die unnützen Worte/welche der HErr mit dem jüngsten Gerichte ausdrücklich bedrohet; und dañ die Sünden / welche man mit Unterlassung des Guten/ und mit der Gemeinschafft frembder Missethaten begehet: Als wenn einer zwar selbst nicht liederlich schweret / doch an seinen Hausgenossen/oder andern seinen Neben-Christen mit gebührendem Ernst es nicht bestraffet. Wenn der Mensch zwar zur Kirchen gehet / und die Predigten des Worts höret / läst es aber bey dem blossen Hören verbleiben / stellet keine Gottseelige Betrachtung an/nimmt das Wort nicht zu Hertzen / hält keine Nachfrage bey seinen Hausgenossen/ꝛc. Wenn er zwar niemand mit Wissen und Willen unrecht thut/doch dem Beleidigten nicht nach Vermögen hilfft / und sich der Dürfftigen nicht hertzlich annimmt.

Wenn

Wenn einer zwar des Sonntags sich von groben Sündern enthält / doch die Zeit nur in Müßiggang und weltlicher Ergötzligkeit / ohne heilige Ubungen / zur Besserung seiner Seelen / hinbringt. Wenn iemand zwar nicht Gefallen hat an dem / was wider GOttes H. Willen geschicht / doch aus Heucheley und Menschen-Furcht / umb zeitliches Nutzens Willen / darzu stille schweiget / und dergleichen.

§. 5. Hieraus erhället nun schon guten Theils / und zur Gnüge / was unerkannte Sünden seyn / und warumb sie so genannt werden. Nemlich / alles das jenige heist unerkannte Sünde / was der Mensch aus Schwachheit seines Verstandes / und wegen Mangel einer rechten Göttlichen Erkäntniß / nicht vor unrecht hält / auch sich darüber keine Gedanken macht / sondern meinet / er thue es mit gutem Fug und Recht / da er doch / wenn er sein Christenthumb und GOttes Wort und Willen besser verstünde / erfahren würde / daß er an diesem oder

jenem unrecht gethan. Als wie dort Petrus von den Jüden saget: Daß sie aus Unwissenheit (zum Theil) Christum gecreutziget; sie haben sich eingebildet / sie thäten sehr wohl daran / wenn sie einen solchen nicht leben liessen / der sich mit Unrecht zu GOttes Sohn mache / Act. 3/17. Also verfolgete Paulus die neuen Christen; Er war ein Lästerer und Verfolger des Nahmens JEsu; Ein Eifferer vor das väterliche Gesetze; und meinte / er thue ein sehr GOtt wolgefälliges Werck; aber er bekennet / daß er aus Unwissenheit dardurch grosse Sünde gethan / 1. Tim. 1/13. Vor seine Beleidiger bittet der HErr JEsus: Vater / vergieb ihnen / denn sie wissen nicht / was sie thun / Luc. 23. Also sündigten diese Leute aus Unwissenheit / und waren bey ihnen unerkannte Sünden.

§. 6. Auch sind das unerkannte Sünden / wenn man zwar aus GOttes Wort wohl weiß / daß ein und anders unrecht ist / das Gewissen selbst / als der von GOtt in den Menschen gesetzte Richter / sagets

uns

uns auch/iedoch weil man siehet / daß in der Welt ein Ding sehr gemein ist / es thuts iedermann ohne Bedencken/es ist so Brauch ꝛc. so låst man sich mit verführen/macht sich/zum Exempel/über Trunckenheit/ freventliches Richten über den Nächsten/ Zorn/ und Rachgierigkeit ꝛc. auch kein Gewissen mehr/ und entschuldiget sich mit der allgemeinen Gewohnheit/ oder wie man sonsten kan/ und bey dieser Art der unerkanten Sünden ist ein schåndlicher Muthwille und Boßheit/ man will nicht vor unrecht erkennen/ was man doch weiß/ oder wissen solte/daß es unrecht ist. Aber eben diese Art verdienet eine schwerere Verdamniß/als jene erste/da der Mensch aus Unwissenheit unerkante Sünden auff sich hat. Nun wir wollen durch GOttes Gnade versuchen ob die Welt in ihrem Sünden-Schlaff könne gestöret / geschreckt und ermuntert werden/daß sie/durch GOttes Geist erleuchtet / ihre unerkante Sünden erkenne/bereue/und ablege. Zum wenigsten wollen wir hoffen/ es werden einige

Seelen aus dieser Betrachtung lernen/ daß sie in ihren Leben und Christenthum behutsamer handeln/ und mehrere Auffsicht und Fleiß anwenden/ mit unerkandten Sünden ihr Gewissen nicht zubeschweren. Zu dem Ende wollen wir eine Anzahl der unerkannten sehr schweren Sünden/ so doch in der Welt sehr gemein seyn/ herfürbringen/ und der Welt vor Augen stellen. Du aber/ ô allerliebster Heyland JEsu/ verleihe doch aus Gnaden hierzu deines Geistes Krafft/ Gnade/ und Erleuchtung/ deinen Seegen und Gedeyen/ auff daß diese Arbeit zu deines H. Namens Preiß/ und vieler Seelen Besserung und Erbauung ausschlage/ um deines Todes-Kampffes und blutigen Schweisses Willen/
Amen!

(o)

Im Namen JEsu!
Der unerkannten Sünden
II. Capitel.
Von dem Kirchen-Schlaff.

§. 1.

Es ist vor aller Welt offenbar/ daß auch unter uns Evangelischen Christen der allerheiligste Sonntag des HErrn mit vielfältigen Sünden entheiliget wird/wie es denn geschicht bald durch Arbeit/die wohl biß auff einen andern Tag könte auffgeschoben werden/ bald durch Sauffen/ Spielen/unnöthige Reisen/ und so fort. Welches aber noch mehr ist/ so müssen wir bekennen/daß auch bey dem Gottesdienst selbst und in der Kirchen-Versammlung grosse/ ja wohl die grösten Sünden/begangen werden/wenn nehmlich fleischlich-gesinnte Hertzen unheilige/ unkeusche/ unzüchtige/ feindselige/ rachgierige und 1000. andere böse Gedancken in GOttes Hause haben/ nicht aus einer hei-

heiligen Ursache/sondern um anderer unheiligen/sündlichen Ursachen willen/ohne Vorbereitung/ in die Kirche kommen; ohne Auffmercken und Andacht ein paar Stunden lang darinnen verharren; ohne Prüfung und Besserung wieder draus gehen. Unter andern Sünden aber/die in der Kirche begangen werden/ ist auch nicht die geringste/ **der muthwillige Kirchen-Schlaff.** Ich rede nicht von denen/die/wie der Jüngling Eutichus, Act. 20/9. bißweilen und selten/ mehr aus Schwachheit des Leibes/ als aus Fürsaz und Gewonheit/von dem Schlaff übereilet werden. Zum Exempel: Es könte ein frommer Christe sich etliche Tage/ oder einige Zeit/ auff der Reise ermüdet haben/ er kömmt aber nach Hause/ und weil der heilige Sonntag gleich einfällt/ wolte er die öffentliche Versammlung nicht gern versäumen/ gehet demnach in die Kirche/ und weil er noch nicht ausgeruhet hat/überfällt ihn unversehens ein Schlaff: Oder/ es kan auch einer frommen Seelen begegnen/ daß sie

etwan

etwan eine sehr unruhige und Schlaff-lose Nacht gehabt/ und weil sie gleichwol gerne mit andern gläubigen Christen das Haus des HErrn nicht unbesucht lassen will / wiederfährets ihr/daß sie in der Kirchen mit einem Schlaff überfallen wird. Dergleichen wiederfähret auch sonderlich alten Leuten offte / daß sie in einen Schlaff gerathen/ unversehens/ und mit ihrem grossen Unwillen. Denn weil sie an Kräfften des Leibes ziemlich abgenommen haben / und das schwache Alter sich bey ihnen findet / so ist das kein Wunder. Von diesen ist nun die Rede nicht/ GOtt wird ihnen ihren Kirchen-Schlaff aus Gnaden zu gute halten. Ich habe aber das Vertrauen zu Gottseeligen Seelen/ daß/wenn sie manchmal in einen Schlaff gerathen wider ihren Willen / sie solches alsobald in dem Augenblick hertzlich bereuen / und sich die Trägheit ihres Hertzens lassen mißfallen / auch dem lieben GOtt in wahrer Demuth abbitten.

§. 2. Hingegen ist dieses gewißlich eine sehr schwere Sünde/wenn junge/oder sonst

fri-

frische un̄ gesunde Leute/die auch meistens Unterricht aus GOttes Wort hoch vonnöthen haben / und offt im Christeuthum sehr schlecht beschlagen seyn/ dennoch aus einer schändlichen Faul- und Gewonheit beym Gottesdienste schlaffen und schnarchen / vom Anfange biß zum Ende; gehen hernachmals aus der Kirche/ ohne einige Besserung ihres Christenthums/und vergnügen sich damit / daß sie nur seyn in der Kirche gewesen/ da sie doch weder mit andächtigem Gesange ihre Hertzen zu GOtt ermundert/noch mit Andacht auff das gepredigte Wort gehöret/sondern die Zeit mit süssem Schlaffe zugebracht haben. Das ist nun warlich eine sehr grosse Sünde / aus GOttes Hause/ da man beten und lernen soll / ein Schlaff-Haus machen. Man will das Ansehen haben/ als wolle man GOtt mit Gebet und Andacht dienen / und man dienet seinem sündlichen Fleische mit Schlaffen / und achtet GOttes Wort nicht einmahl so gut / als eines Landstreichers und liederlichen Comœdianten sein Gewäsche/ dem

höret

höret man/ sonderlich auff den Dörffern in offenen Bierschencken / wohl etliche Stunden biß zur Mitternacht zu / ohne Schlaff/giebt auch noch Geld dazu; aber GOttes Wort achtet man der Ehren und einer solchen fleißigen Auffmerckung nicht werth; es ist was Altes / man schläfft lieber unter der Zeit.

§. 3. Dergleichen fäule Christen mögen nun in dieser Sache Entschuldigungen vorwenden/wie sie wollen / man thue es nicht eben mit Fleiß/oder man habe zu Mittage gessen / so könne einen leicht ein Schlaff übereilen/ es sey warm Wetter/ das thue auch viel dabey/ u. s. w. Allein solte ich mich denn nicht eine Stunde lang zwingen / und des Schlaffs enthalten können? Solte ich nicht umb des Göttlichen Wortes Willen lieber nur ein wenig und mäßig Speise geniessen / damit ich mich des Schlaffs desto leichter erwehren könte? Es kommet einmal nichts anders heraus/ als ein Eckel / Verachtung und Geringhaltung des Göttlichen Wortes / man vermäntele es / wie man wolle:

wolle: Es ist kein Eiffer/keine Liebe/keine Andacht/kein Verlangen/kein Fleiß vorhanden bey solchen Titul-Christen / darumb stellen sie sich so schläffrig an. Ach wenn doch solche Leute bedencken wolten/ was der gottseelige liebe Herr Arnd sagt: (Post. P. I. p. 165.) daß nehmlich der Schlaff unter den Predigten gewißlich nicht allemahl allein natürlich sey/sondern auch von dem Teuffel selbst / durch den höllischen Magsamen offt gemachet werde. Ja freylich hat der böse Geist / der ein Feind des Wortes/und der geistlichen Saat ist/sein Spiel bey dem muthwilligen faulen Kirchen-Schlaff / er suchet mit Fleiß den Menschen in Schlaff zu bringen / damit er nicht etwan eine gute Lehre und Vermahnung/oder Trost und Stärckung zu Hertzen fasse. So gar suchet er unsern geistlichen Wachsthum zuverhindern / auch vornehmlich kan er die geistliche Freude nicht wohl leiden / darum verhindert er / daß durch anmuthiges Singen das Hertz nicht ermuntert werde zu der

Freu-

Freude in GOtt/und solchen verdammten Zweck erlanget er bey allen/die aus schändlicher Gewohnheit in der Kirchen zu schlaffen pflegen.

§. 4. Diese Sünde wird noch schwerer/ weil sie von so gar wenigen erkannt wird/ man meint das habe nichts auff sich/man verschläfft wohl eine gantze oder halbe Predigt / und macht sich kein Gewissen druber. Ich bitte aber/mein Christe/bedencke doch/ du seyest so hoch als du wollest/ (1) so bist du deinem GOtt Ehrerbietung/Demuth/Gehorsam/Lob/Liebe u. s. f. schuldig/ warum erweisest du ihm denn nicht die Stücke in der Versammlung? (2) Wo ein Füncklein der Furcht GOttes noch bey dir ist/ so wird dirs dein Gewissen sagen/ daß es nicht recht sey/in der Kirche durch Schlaff und Faulheit die Ruhe seines Leibes suchen. (3) Haben die alten und itzigen Heyden allezeit grossen Eiffer und Andacht bey ihrem falschen Götzendienste spüren lassen. Es ist ja iederman bekannt/wie die Türcken so eifferig/ehrerbietig und andächtig

sich

sich bey ihrem Gottesdienst bezeugen. Dergleichen weiß man von den Brasilianern / Indianern / Braminen / Chinesern in Cambaja, die doch den Teuffel in einem Bilde anbeten. Item: Von dem Könige und Unterthanen in der Insul Celoe, und vielen andern mehr / daß sie grossen Eiffer bey ihrem Götzen- und Teuffels-Dienst spüren lassen. (a) Ach GOtt erbarme sich der armen blinden Leute! Ja / man sehe die Juden an / wie munter und eifferig / ja / wie strenge sie ihren Sabbath halten / die gewißlich insgesamt am jüngsten Tage aufftreten / und unsere faule Kirchen-Schläffer werden verdammen helffen. (4) Aergerst du mit deinem Kirchen-Schlaff andere Leute / die endlich von dir dahin verführet werden / daß sie auch GOttes Wort gering hal-

(a) Ridder / im beschämten Maul-Christenthum c. 6. p. 191. 199. 206. seq. Wolffius Lectin. memorab. Centenar. XVI. p. 455. Confer. Busbeqv. de devotione Turcarum, Epistol. 2. p. 200.

halten / und keiner Ehrerbietung und eiffrigen Fleisses oder Auffmerckens werth achten. Da du doch schuldig bist / (5) mit gutem Exempel andere Leute zu eiffriger Andacht und Ehrerbietung gegen das Göttliche Wort auffzumuntern. (6) So wirst du an deiner Seelen ein Mörder / du gönnest ihr keinen Wachsthum; will der himmlische Weingärtner / JEsus / durch seine Diener an deiner Seelen arbeiten / hacken / schneiden / binden / feuchten / so verschläffest du das alles. Wie manche schöne Lehre / Vermahnung und Trost köntest du hören / mercken und behalten / auff künfftige Bedürffniß / aber du bist in deinen Gedancken reich uñ satt / du weists alles so gut / als dirs der Prediger sagen mag / und wohl besser / weist aber nicht / daß du bist elend und jämmerlich / arm / blind und bloß / Apoc. 3,17. Ach gnade GOtt deiner armen Seelen! Es ist kein gefährlicher Ding / als wenn ein Mensch kranck ist / und ist dabey so verruckt in Sinnen / daß ers nicht glaubt / und will sich durchaus nicht

helf-

helffen lassen. Und so ists mit der beschaffen.

§. 5. Ich bitte aber nochmahls/ wilstu GOtt dienen/ so laß dirs einen Ernst seyn. Dein HErr JEsus/ der bey seinem Leyden weder Tag noch Ruhe hatte/ sondern muste sich martern und quälen lassen/ wie die Paßions-Historia lehret/ ach derselbe treue Heyland wird ja umb dich so viel verdienet haben/ daß du des Sonntags in der Kirchen eine so kurtze Zeit in Andacht ohne Schlaff ihm zu Ehren verharrest. Wilst du das nicht gläuben und thun/ so hast du keinen Theil an Ihm. Ach es gehöret viel Wachen/ viel Beten/ viel Fasten/ viel Seufftzen/ viel Fleiß und viel Eiffer darzu/ wenn man will GOtt recht dienen/ und seelig werden.

§. 6. Darum achte ja niemand den Kirchen-Schlaff vor eine schlechte und geringe Sünde, Daß das Christenthum so gar gefallen ist/ und/ ach daß es GOtt erbarme! noch immer sehrer fällt/ daran ist gewiß auch der Kirchen-Schlaff mit schuldig. Wo will eine Göttliche Er-

känt-

käntniß des Christenthums / wo will der Glaube/und ein heilig Leben herkommen/ wenn man GOttes-Wort so verächtlich tractiret? da entzeucht GOtt seinen Seegen / und der Mensch wird immer kaltsinniger und laulicher / leichtfertiger und boßhafftiger. Ich bin sicher / daß mancher nach Gewohnheit in der Kirche schläfft/er glaubt aber nicht/ daß es grosse Sünde sey/ hat auch wohl die Zeit seines Lebens dem lieben GOtt diese Sünde nicht einmahl abgebeten / und eben dadurch ladet er unerkannte Sünden auff seine arme Seele. Ach so hüte sich ja ein ieglicher Christe vor muthwilligen Kirchen-Schlaff/und so er diese Sünde begangen/bitte er sie seinem GOtt mit Reue und Busse ab. Es sorge auch ein ieglicher/ daß er seinen Nächsten auff alle Weise zur Andacht ermuntere. Wie denn gewißlich niemand mit gutem Gewissen still schweigen und geschehen lassen kan / daß sein fauler Nachtbar in der Kirche mit Schlaffen die Zeit hinbringe; sondern er ist von wegen der Ehre GOttes schuldig/

seinen Nachtbar mit Bescheidenheit zu ermuntern und zuermahnen / daß er doch in dem heiligen Hause GOTTES den Schlaff sich nicht belieben lasse. (b) Die gantze Heilige Dreyfaltigkeit / GOtt Vater / Sohn und Heiliger Geist / ist ja zugegen; Die heiligen Engel GOttes sind zugegen; wie solten Christen sich in so heiliger Versammlung und Gesellschafft nicht ehrerbietig erweisen?

Im Namen JESU!

Der unerkannten Sünden III. Capitel/

Handelt die Frage / obs Sünde sey: Eines andern Andacht freventlich richten / und vor Heucheley oder Scheinheiligkeit halten?

§ 1.

GLeich wie es in leiblichen Dingen mit den Menschen diese Bewandniß

(b) Besiehe Herrn Ahasv. Fritzschens und Zobels Kirchen-Schläffer.

niß hat / daß immer einige schöner / gelehrter / reicher / geschickter / scharffsinniger u. s. f. seyn / als die andern: Also ists auch in geistlichen Dingen / und in dem Christenthum beschaffen / daß es immer einige Kinder GOttes in der Erneuerung höher bringen / als andere / und die Tugenden der Gottseligkeit / die Liebe / die Gedult / die Demuth / die Sanfftmuth / die Keuschheit / die Verschmähung der Welt / das brünstige und eiffrige Verlangen nach GOtt und Göttlichen Dingen / die Lust und eiffrige Andacht zum Gebeth / und dergleichen mehr / in höhern Grad besitzen / und es darinnen andern zuvor thun / die in ihrer Erneurung es so weit nicht bracht haben / noch so hoch gekommen seyn: Wie aber auch in leiblichen Dingen dieses eine / aus der verderbten Natur herkommende / sehr gemeine Gottlosigkeit ist / daß weltlich- und fleischlich-gesinnte Hertzen andere / die da etwa glückseliger / reicher / schöner / gelehrter / geehrter ꝛc. seyn / alsdann pflegen zu neiden / Pred. Salom. 4 / 4. übel darvon zu re-

den/und Böses nachzusagen/ welches al-
les aus einem gifftigen Neid und Haß/
und vornehmlich aus der Eigen- und
Selbst-Liebe herkömmet/ da ein Welt-
Hertz gern alle Ehre/ Ruhm/ Ansehen/
Reichthum allein haben wolte/ und kan
nicht leyden/ daß andere gelobet werden/
und höher seyn sollen: Also findet sich die-
se Verderbniß gleichfalls auch in geistli-
chen Dingen/ daß gottlose Leute fromme/
andächtige/ demüthige Hertzen neiden/
übel von ihnen reden/ alles zum ärgsten
deuten. Wird etwan von einem gottse-
ligen Menschen gesagt: Er sey from und
sanfftmüthig/ er sey ein andächtiger Be-
ter und Kirchengeher/ er sey ein Liebhaber
des Göttlichen Wortes/ er liebe gottseli-
ge Einsamkeit/ und sey nicht gern bey
gottloser weltlicher Gesellschafft/ u. a. m.
das kan der alte Adam und das neidische
Hertz nicht leyden/ sondern suchet mit
Fleiß etwas hervor/ etwan einen Fehler/
den der Fromme längst bereuet/ und sei-
nem GOtt abgebeten hat; es hilfft aber
nichts/ es muß auf das neue wieder her-
für.

für. Es heist bald: Ach glaubt es nicht/ er ist ein Heuchler/ er kan sich so scheinheilig stellen/ es ist alles nicht wahr/ er will nur vor den Leuten gesehen seyn/ es ist nichts darhinter/ vor diesem hat ers so und so gemacht/ u. s. f.

§. 2. Nun kan man zwar nicht leugnen/ es giebt heut zu Tage unter Christen viel Heuchler/ die zur Kirchen gehen/ alle Qvartal zur Beicht und Abendmahl kommen/ und den äusserlichen Gottesdienst mit verrichten/ auch etwa in dem Christenthum eine andere Ubung haben/ die ihrem Fleisch nicht gar schwer ankömmet: Aber darneben behalten sie doch viele wissentliche Sünde noch an sich; das lassen sie bleiben/ daß sie die Welt gantz verleugnen/ und allen bösen Lüsten gäntzlich absagen solten. Wo nun die Rede von solchen Leuten ist/ die noch immerzu in herrschenden Sünden leben/ da kan ich mit Recht/ ohne Verletzung meines Gewissens/ sagen: Er ist ein Heuchler; Er kan sich in der Kirchen so andächtig/ und sonst mannigmal so Christlich

stellen/daß/wer ihn nicht kennet/ der solte aus den seinen Reden schlüssen/ er sey ein guter gottseliger Christe; er ists aber nicht/ denn er führet bey solchem guten Schein noch diese Stunde ein welt-gesinnetes Leben/ daraus man schlüssen kan/ daß er nicht in der Wiedergeburt und im Glauben stehe/ und betreugt nur die Leute/ so ihn und seine heimliche Boßheit nicht kennen/ daß sie ihn ohne Grund vor fromm halten. An solchen/ sag ich/ versündiget man sich nicht/ wenn man nemlich andern Leuten die Warheit saget/ damit sie mit einem solchen Heuchler nicht Gemeinschafft haben: Doch gleichwohl hat man sich auch zu hüten/ daß man der Sache nicht zu viel thue/ und nicht aus Neid/ Feindschafft und andern fleischlichen Ursachen davon rede/ und also den Nächsten (denn der Böse bleibet dennoch unser Nächster/ dessen Heyl und Bekehrung wir suchen sollen) wider das Verbot unsers Heylandes/ Luc. 6/37. freventlich richten.

§. 3. Hier

§. 3. Hier aber ist die Frage: Ob das auch schwere Sünde sey/ wenn man einen frommen/gottseligen Menschen/ der sich mit Fleiß vor Sünden hütet/niemanden mit einem bösen lasterhafftigen Leben Aergerniß giebet/sondern seinen GOTT vor Augen hat/ gern und offt zur Kirchen gehet/ hertzlich und andächtig/ auch wohl mit Niederknieen und andern bußfertigen/ demüthigen Geberden/ sein Gebeth zu GOtt thut ꝛc. dennoch vor einen scheinheiligen Heuchler achtet/ der allen Heiligen (wie die gottlose Welt saget) will die Füsse abbeissen. Wie denn das eine sehr gemeine Sache ist/ daß/ wenn man andere siehet andächtig thun/ beten/ singen/ Christlich reden/ über gottlose Reden und Dinge seufftzen/ sie wollen nicht mit machen/ wie es gehet/ sondern äussern sich der üppigen Gesellschafften/weil sie ihren Hertzen nicht trauen/sondern fürchten/sie möchten sich mit zu einer Thorheit verführen lassen/ man solche gute Hertzen alsdenn verspottet und aushönet/ da leben sie gar zu pfäffisch/ sie müssen eigen-

sinnige und singular heissen / es soll was sonderliches mit ihnen seyn / sie können so gar Pharisäisch thun. Man köñe ja / guten Freunden zu gefallen / wol ein wenig Kurtz-weil treiben: Man stelle sich nur so gar hei-lig / es sey doch anders / man wisse doch wohl / daß ein Mensch nicht könne ein heil. Engel seyn / u. s. f. Dieses ist nun allerdings eine sehr schwere Sünde / und wird wohl von den wenigsten recht erkannt. Kommt aber daher / weil wir andere nach unserm Maaß messen / und nach unsern weltlich-gesinneten Hertzen zu urtheilen uns un-terfangen. Es möchte auch da das Sprichwort wahr werden: Wie ich bin / ist mein Siñ. Weil ich mich bisweilen kan so froñ uñ heilig stellen / uñ bins doch nicht / so bilde ich mir ein / andere Leute müssen auch so seyn / da ich doch glauben solte / daß andere fromme Christen in der Gottsee-ligkeit und geistlichen Ubungen durch GOttes Gnade vielleicht seyn höher kom-men / als ich / und also solte ich die Göttli-che Gnaden-Würckung mit liebreichen Hertzen an ihnen erkennen und ehren /

mich

mich aber befleißigen/ gleiche Staffeln der Gottseligkeit zu erlangen.

§. 4. Ist demnach allerdings eine schwere Sünde/ wenn man freventlicher weise/ unbedachtsam/ und ohne gnugsamen Grund/ des Nächsten seine Andacht und Gottesfurcht/ die er von sich spüren läst/ verachtet/ und vor Heucheley hält. Hätte auch gleich der Nächste noch einige Fehler und Schwachheiten an sich/ die mir die zweiffelhafftigen Gedancken machten/ seine Gottesfurcht sey vielleicht nicht lauter/ auffrichtig und redlich/ so soll ich doch/ aus Christlicher Liebe/ das beste hoffen/ und daraus dieses Morale lernen: Unsere Gottseligkeit sey und bleibe doch immer noch sehr unvollkommen/ und auch die Heiligen GOttes sind nicht gar ohne Sünde.

§. 5. Wir können aber um folgender Ursachen willen mit gutem Grunde sagen/ daß schwere Sünde sey/ des Nächsten Andacht/ ohne gnugsamen Grund/ vor Heucheley halten. (1.) Weil durch solch freventliches Richten das Hertz sich

verrathet/daß es noch sehr fleischlich und nicht göttlich gesinnet sey. (2.) Sündige ich dadurch wider die Christliche Liebe/ die ich zu meinem Nächsten tragen soll. (3.) Schade ich meinem Nächsten/ den ich vor einen Heuchler ausschreye/ und bringe ihn bey andern/ die meinen Worten trauen/gleichfalls Verachtung zu wege. (4.) Hingegen lade ich seine Seuffzer auff mich. Denn wo er vernimt/ daß er zum Heuchler sich muß machen lassen/ so klagt ers seinem lieben GOTT mit Thränen/ daß er um seines Nahmens und der Gottesfurcht willen Schmach tragen muß; Wie wir hin und wieder in den Psalmen lesen/ daß der liebe David sich sehr bey GOtt beschweret über die Gottlosen/ **die da Böses reden wider** seine Seele. (5.) Gehörest du unter die gottlose Zunfft/ von welcher GOtt saget: **Dein Maul lässest du Böses reden/** Psalm 50/ 19. Item: **Du redest (auch von deinem Nächsten) lieber Böses/ denn Gutes. Du redest gern alles/ was zum Verderben dienet/** mit falscher

scher Zungen. Darum wird dich GOTT gantz und gar zustören und zuschlagen/ u. s. w. Ps. 52. v. 4 5 6. 7. 8. Und was das gröste und ärgste ist/ so wird (6.) des Heiligen Geistes seine Würckung in den Gläubigen von dir gelästert. Ach eine schwere Sünde/ daran weltliche Hertzen wohl nicht gedencken! Ein treuer Lehrer GOttes/ der es mit der Kirche GOttes hertzlich gut meinet/ (a) schreibet hiervon also: Wiederum verurtheile „ auch keiner den andern umb dergleichen „ äusserliche Dinge willen. Siehet er et- „ wan an iemand (der zur Beichte gehet/ „ oder sonst Busse thut) keine Thränen/ „ oder etwas dergleichen äusserliches/ rich- „ te er nicht/ als wann deswegen seine „ Reue nicht müste redlich seyn: siehet er „ sie aber etwa (nehmlich bey gottseligen „ Christen/ Thränen bey ihrer Busse/ „ Seufftzen/ Brustschlagen/ Nieder- „ knien ꝛc.) oder höret die Seuffzer an- „

B 6 ders/

(a) Siehe Herr D. Speners Evangel. Glaubens-Lehre. p. 986. §. 2. it. 989. Conf. Thät. Christenth. II. p. 62.

„ders/als er etwan bey sich gewohnt ist/so
„urtheile er abermahl solche Leute nicht/
„oder beschuldige sie der Heucheley.
„Denn es kan seyn/daß er damit das-
„jenige lästerte/was doch des H. Gei-
„stes Würckung wäre/so eine schwe-
„rere Sünde ist/als man glauben
„möchte.

§. 6. Eben dieser Theologus schreibet wiederum/ in dem Buch von der Natur und Gnade/oder Unterscheid der Wercke/ am 75. Blat/ fast in der Mitte/ folgende nachdenckliche Worte: Wir haben uns zu hüten/ daß wir nach unserm Maaß andere nicht messen/ und etwa die jenige Gnade/ welche wir nicht erreichen/ vor unmöglich halten. Und freylich geschicht es leider viel/daß manche Menschen das jenige lästern (vor Heucheley ausschreyen) da sie nichts von wissen/ 2. Pet. 2/12. und Ep. Juda/ v. 10. Unter vielen Exempeln aus der Schrifft nur einige/ so sehr ausnehmend und merkwürdig seyn/anzuführen/so stehet beym Marco am 3. daß unser

Hey-

Heyland im Lehren/ Predigen und Unterrichten einen sehr grossen Ernst und Eiffer spüren lassen/ auch so gar/ daß seine Apostel sprachen: **Er wird von Sinnen kommen.** Das ist: Er greifft sich gar zu starck an/ Er kans nicht ausstehen/ Er wird den Kopff wüste machen/ wie wir etwan zu reden pflegen. Darum auch die Jünger den HErrn halten/ und vermahnen wolten/ seiner zu schonen/ und sich nicht zu sehre abzumatten. Nun wird eine iegliche gottselige Seele leicht verstehen/ daß dazumahl bey dem HErrn ein sehr grosser und heiliger Göttlicher Eiffer gewesen/ der Menschen Heyl zu befördern. Allein/ die Schrifftgelehrten lästerten dennoch solchen heiligen Eiffer des HErrn: Sie hielten des HErrn sein Thun entweder vor eine Scheinheiligkeit/ oder gar vor Teuffels-Werck/ wie sie auch deutlich sagten: Er hat den Beelzebub/ v. 22. Daß aber die Schrifftgelehrten dadurch/ unwissend/ oder mit Vorsatz/ und wider ihr besser Wissen/ die Wirckung des heiligen Geistes gelästert haben/ (denn der

HErr JEsus war nach seiner menschlichen Natur mit dem Heiligen Geist ohne Maaß gesalbet/ und also was der HErr that/ das waren Wercke des Geistes GOttes) das bezeuget die Antwort unsers Heylandes/ da Er spricht: Warlich ich sage euch/ alle Sünden werden vergeben den Menschen-Kindern/ ‥ ‥ Wer aber den heiligen Geist lästert/ (wer in Christo/ oder in seinen gläubigen Gliedmassen/ des Heiligen Geistes Wirckungen/ als eifferig Gebet und Andacht/ Liebe/ Demuth ꝛc. lästert/ vor Heucheley und Scheinheiligkeit freventlich achtet und richtet/ oder gar vor Betrug und Teuffels-Werck hält) der hat keine Vergebung ewiglich/ sondern ist schuldig des ewigen Gerichts/ v. 29. Denn wer die Wercke und Wirckungen des heiligen Geistes lästert/ der lästert und versündiget sich schwerlich an dem Heil. Geist selbsten.

§. 7. Also wann Paulus durch Trieb des Heiligen Geistes/ und mit Göttlichen Eiffer/ das Evangelium von JESU pre-

digte

digte zu Athen/ und dazumahl der Heilige Geist viel Gutes wircken wolte durch Paulum / lästerten etliche solche Wirckung GOttes des Heiligen Geistes/ erkannten Paulum nicht vor einen heiligen Bothen GOttes / sondern hielten ihn/ wegen ihres ungläubigen Hertzens/vor einen liederlichen Landstreicher / und sprachen: **Was will dieser Lotter-Bube sagen?** Act. 17/18. Also/da auch Paulus vor dem Agrippas und Festus mit grosser Weisheit und Freudigkeit des Heiligen Geistes das Evangelium von Christo predigte/lästerte Festus die Wirckung des heiligen Geistes in Paulo/ da er sprach: Paule / du rasest / die grosse Kunst macht dich rasend / Act. 26/24. Und dergleichen Sünden werden noch immerfort begangen/wenn man des Nächsten seinen Gottseeligen Wandel/ GOttesfurcht und Christliche Tugenden/ohne gnugsamen Grund / bloß aus falscher Einbildung/oder aus Neid/Feindschafft/ u. s. f vor Heucheley und Scheinheiligkeit hält / und dadurch nichts anders thut/

als

als die Würckung des Heiligen Geistes im fremden Seelen lästert / welches eine schwere Sünde ist; und es erfolgt bey solchen Leuten leichtlich eine Verstockung / weil sie den Heiligen Geist lästern in seiner Würckung / so weicht er von ihnen / und läst ihre Seelen von dergleichen Gnaden-Würckungen leer / daß sie zwar das äusserliche Christenthum / da sie zuweilen beten / zur Kirchen gehen / Sacrament brauchen / noch behalten / und sich damit vergnügen / und sich einbilden / sie seyn gläubige Christen / sie sinds aber nicht; sie haben den wahren Glauben nicht / und ist nur vergebliche Einbildung bey ihnen.

§ 8. Was ist aber gemeiner / als von dem Nächsten übel urtheilen? zumal weñ man etwan weiß / daß hiebevor der Nächste eine oder andere schwere Sünde begangen hat. Hat man nun etwan einen Haß und heimliche Feindschafft zu dem Nächsten / so mag er Gutes thun und fromm seyn wie er will / so hält mans vor Heucheley / und urtheilet den Nächsten nach seinem vori-

vorigen Leben / ob gleich gnugsame Zeugnisse vorhanden seyn / daß er itzo nicht mehr ein solcher sey / wie er ehemals gewesen. Es ist mir selbst einmahl wiederfahren vor kurtzer Zeit / daß ich im Gespräch mit einer hohen Person unter andern einer adelichen Frauen gedachte / und sagte: Sie sey eine feine Gottseelige Frau / die feine / Christliche Reden führe / und sich gegen iedermann freundlich / behülfflich / leutselig / u. s. f. bezeuge. Kaum hatte ich dieses gesagt / so fiel mir die vornehme Person in die Rede / und sagte zu mir: Ey / mein lieber Herr M. ihr betrüget euch in euren Gedanken / es ist lauter Falschheit und Heucheley / ihr dürffts ihr nicht gläuben / sie kan sich so stellen / ja / man weiß es anders / man gab ihr vor etlichen Jahren eine böse Sache schuld / rc. Ich erschrack nicht wenig über diesen Worten / und schämte mich Anfangs / weil es eine vornehme Person war / ihr solches zu widersprechen / und wegen dieser unchristlichen Rede zu erinnern. Doch endlich erholete ich mich / wie wohl furchtsam / und sprach:

Ey /

Ey/wir müssen ja/ als Christen / von einander das Beste hoffen und reden. Gesetzt es sey der gemeldten Frauen ehemals was Böses schuld gegeben worden / so fragt sichs / obs auch gewiß wahr gewesen: Gesetzt auch / daß es wahr gewesen/ so sihet und höret man ja ietzo an ihr nichts Böses noch Unziemliches; und hat sie ja was Böses begangen / so will ich aus Christlicher Liebe hoffen / sie wirds ihrem Heylande längst mit Reue und Busse abgebeten haben/und also müsse wir einer alten / und noch darzu übel-gegründeten Sache/nicht mehr gedencken. Ich spüre itzo Andacht/ Demuth/ Gutthätigkeit gegen das Armuth/ und andere Tugenden mehr bey ihr; Ich will hoffen/ es werden Würckungen des Heil. Geistes seyn/und ihr wirds mit ihrer Gottesfurcht ein Ernst seyn. Das war etwan meine Antwort. Ich erfuhr aber nach der Zeit / daß die vornehme Person einen Haß gegen die Adeliche Frau trug/und durffte mich hernach nicht weiter wundern / warumb sie von derselben gegen mich so übel urtheilete:

te: hatte aber Ursach zu beseuffzen/ daß sie aus Haß und Neid/und ohne Grund/ den Gottseeligen Wandel des Nächsten vor Heucheley hielt/ und also durch diese unerkannte Sünde sich schwer an GOtt versündigte. Die Liebe sey nicht falsch. Hasset das Arge/ hanget dem Guten an. Und/was ihr wollet/daß euch die Leute thun sollen/ das thut ihr ihnen.

Im Namen JESU!

Der unerkannten Sünden IV. Capitel/

Handelt die Frage/ Obs Sünde sey/ wenn manchmal Eltern über ihren Ehe-Segen/ wo sie schon vorhin viel Kinder haben/ sich mehr betrüben/als freuen.

§. 1.

ES ist bekannt/ daß Ehe-Segen und Kinder eine theure Beylage des

des lieben GOttes seyn/ (a) und ein hochwerthes Gnaden-Geschenck / das GOtt nicht allen Menschen giebet. Und ob wohl manche Christliche Ehe-Leute / die in einer unfruchtbaren Ehe leben/ sich offt über den ausbleibenden Ehe-Segen hertzlich betrüben / darnach verlangen / und GOtt darumb hertzlich bitten; so findet man doch offt solche unchristliche Christen/die aus Heydnischen Unglauben und Mißtrauen sich einbilden / sie haben der Kinder allzuviel/ es sey nicht möglich/alle zu ernähren; Daher manche Mutter/wann sie mercket / daß [illegible] wanger ist / Thränen vergiesset / und aus Ungedult heimlich wider GOtt murret / oder auch wohl öffentlich saget: **Ach wenn mich doch GOtt nur nicht mit so viel Kindern belegte!** Ihre Ursachen dabey sind vielerley / doch vornehmlich diese: Es koste so viele saure Mühe und Arbeit/ viel Kinder zu erziehen. Oder: Man sey blutarm.

(a) μεγάλην παρακαταθήκην, Homil 9. in I. ad Tim. p. 1567. vocat Chrysost.

arm / und könne so viele Kinder nicht ernähren. Sind aber zwey Ursachen / derer sich alle die jenigen zu schämen haben / die Christen seyn wollen. Denn was die Mühe und Arbeit bey Aufferziehung der Kinder anlanget / so müssen wir ja gedencken / daß wir unsern Eltern eben so sauer worden sind. Zu dem so solte ja die natürliche und mütterliche Liebe alle Mühe und Verdruß überwinden. Sehen wir aber auff unser Unvermögen und Armuth / und betrüben uns umb des willen über vielen Kinder-Segen / so schänden wir unsern Vater im Himmel; so sind wir bey solchem Unglauben und Mißtrauen Heyden / und nicht Christen. Giebt GOtt viel Kinder / so wird und will er auch viel Brod geben. Bete und arbeite du / so viel du kanst / vertraue dabey GOtt / gewiß / GOtt wird Mittel bescheren / die Kinder zu ernähren und zu erziehen. Wer weinen / seufftzen / beten kan zu GOtt / der ist nicht arm / uñ der hat seine Kinder schon versorget. Mit Geld kan man auff der Welt alles ausrichten und

erlangen; Man kan unüberwindliche Städte dadurch zur Ubergabe zwingen; Man kan die grösten Ehren-Aembter in der Welt damit erkauffen / u. s. f. Das Gebet aber / Gottseeliger Eltern / ist ein Geld (daß ich so reden mag) das im Himmel gilt; damit können fromme Eltern vor ihre Kinder GOttes Segen und väterliche Vorsorge gleichsam kauffen und erlangen. Des Vaters Segen / (den er den Kindern von GOtt wünschet / und mit Gebet erlanget /) bauet den Kindern Häuser. Das ist: Bringet ihnen viel Gutes / an Leib und Seel / sagt die Schrifft. Welche Eltern nun das bedencken / haben nicht Ursache / sich über vielen Ehe-Segen zu betrüben.

§. 2. Ists aber denn so grosse Sünde / wenn man sich drüber betrübet? Antwort: Ja / mehr als zu grosse Sünde. Denn (1) kömmt solche Betrübniß nirgends anders her / als aus Unglauben und Mißtrauen gegen GOtt / wie schon gesagt ist. (2) Verschmähet man GOttes Geschencke / und seine Wohlthat ist uns

eine Last und Beschwerung. (3) Will man GOttes Reich / um fleischlicher Ursachen willen / nicht vermehren helffen. (4) Wird GOttes Befehl verachtet: Seyd fruchtbar und mehret euch. (5) Will man zwar des Ehe-Namens sich gebrauchen / und die von GOtt Christlichen Ehe-Leuten vergönnete Lust und Ergötzung geniessen / aber es soll ohne Frucht seyn / und wir wollen keine Mühe noch Beschwerung haben / welches endlich auf eine Onanitische Unzucht und unverantwortliche Unkeuschheit hinaus laufft. Denn der vornehmste Zweck des Ehestandes soll ja dieser seyn / daß man Kinder zeuge / und GOttes Reich erfüllen helffe. Darumb sage ich: Das sind ungläubige / unchristliche / gottlose / unvernünfftige / viehisch-gesinnte / böse Eltern / die sich die Fruchtbarkeit ihres Leibes lassen mißfallen / und über vielen Ehe-Segen betrübet sind. Vor Zeiten war das im A. Testament den Weibern eine sehr grosse Schmach / wann sie unfruchtbar waren: Hingegen brachte das einem

Weibe grossen Ruhm/wenn sie fruchtbar war / und viel Kinder zeugete. Heut zu Tage kehrets die gottlose thörichte Welt umb / und spottet offt der jenigen Eltern/ die durch GOttes Segen viel Kinder erlangen / als ob das was unehrliches und schimpffliches sey/viele und auch gleich im Alter noch Kinder zeugen: So betrüben sich auch Eltern / wo sie etwan des Ehe-Segens viel bekommen. Ein treuer Lehrer sagt hiervon also: (b) Daß einige "Weiber/ wo sie etwan der Kinder mehr "bekommen / sich so gar nicht erfreuen/ "daß sie sich vielmehr darüber betrüben/ "ist wider die Natur/und eine schwe-"re Sünde ; Nicht nur allein wegen der "Undanckbarkeit / weil ja Kinder eine "Gabe des HErrn sind / und Leibes-"Frucht ist ein Geschencke/ Psal. 127. "Sich aber über eine Wohlthat und Ge-"schencke beschweren / ist eine undanck-"bare That / und ein Schimpff/ dem je-"nigen angethan / welcher die Wohlthat erwie-

(b) Herr D. Spener in Thät. Christenthum I. Theil p. 806.

"erwiesen hat/ und will sonderlich GOtt
"seine Gaben nicht verachtet haben; son-
"dern auch/ weil solche Betrübniß über
"den Kinder-Sorgen entweder aus ei-
"nem Verdruß der Arbeit und Be-
"schwerde/ die man bey deroselben Auff-
"erziehung haben muß; oder aus einem
"Mißtrauen gegen GOtt/ ob Er auch zu
"solchen die nothwendigen Mittel besche-
"ren werde; oder aus einer dergleichen
"Ursache/ welche schon allezeit an sich
"sündlich zu seyn pflegen/ entspringt/ und
"sich ja alle/ welche den Christen-Namen
"tragen wollen/ vor solcher Sünde hüten
"sollen. **Es ist Eltern eine grosse Eh-
re/ wenn sie viel wohlgerathene
Kinder haben.**

(o)

Im Namen JEsu!
Der unerkannten Sünden V. Capitel/
Handelt die Frage / obs Sünde sey: **Wenn man den Elenden und Armen / die aus dringender Noth das Jhrige verkauffen müssen / kaum die Helffte oder den vierdten Theil giebt / was es werth ist?**

§. 1.

HAndel und Wandel / Kauffen und Verkauffen muß in der Welt seyn / und ist nicht unrecht / dabey fürsichtig seyn / und seinen Nutzen suchen; jedoch NB. so fern es mit gutem Gewissen geschehen kan / und der Gewinn / den man suchet / die Christliche Liebe nicht verletzet / die man dem Nächsten schuldig ist. Denn da muß eine Christliche Seele stets mit dem heiligen Augustino sagen: „Leichtfertigkeit / Haß / Geitz und Neid laß in

mir nicht verbleiben / verstockten Sinn und Diebs-Gewinn / wollstu von mir abtreiben. Hilff daß ich folge treuen Rath / von falscher Meynung trete / den Armen helffe mit der That / für Freund und Feind stets bete / dien iedermann / so gut ich kan ꝛc. Welche Worte aus dem schönen Liede: **Hilff mir mein GOtt / hilff daß nach dir von Hertzen mich verlange!** genommen sind / das Lied aber hat ein Gottseliger Dichter / aus Augustini Worten / gemachet.

§. 2. Es ist aber bekannt / wie leider! so gar schröcklicher Betrug sich heute zu Tage bey Kauffen und Verkauffen findet. Der Eigen-Nutz / Geitz / Wucher / ist so groß / daß man fast gar keine Christliche Liebe mehr spüret. Man verkauffet eine Wahre so theuer / als man nur kan / sie mags werth seyn oder nicht. Bekommet man einen einfältigen oder unvorsichtigen Käuffer / der sich auf die Wahre nicht verstehet / so giebt mans auf das theuerste / und betreugt den Käuffer / daß ihm hernach die Augen möchten übergehen / wenn

er anderer Leute Urtheil über die Wahre höret. Solches aber hält die Welt nicht für Sünde/ sie gratuliret sich vielmehr/ und achtet sich glückselig/ wenn sie dem Nächsten eine geringe Wahre theuer auffhengen und einschwatzen kan/ darbey weiß man sein Gewissen zu besänfftigen/ und solche Gottlosigkeit zu entschuldigen: Handlung leyde keine Freundschafft: Wer nicht will die Augen auffthun/ der thue den Beutel auf/ u. s. f. Aber ach daß es GOtt erbarme! sind das nicht unchristliche Christen! Da mag man recht sagen: Wo bleibt die brüderliche Lieb? die gantze Welt ist voller Diebe! Einer von den Freunden GOttes führet über diese Gottlosigkeit der heutigen Christen eine sehnliche Klage/ und „spricht: Ach daß es GOtt erbarme! „Die Welt hat fast keinen GOtt mehr/ „als den Bauch und Mammon. Dem „Bauch dienet sie mit Fressen und Sauf„fen: Dem Mammon dienet sie mit „Scharren/ Kratzen/ Wuchern und „Geitzen. Die übrigen wenigen Gottseeligen

„ligen müssen / weil sie nicht mitmachen / „der Gottlosen ihr Gespött / Raub und „Fußhader seyn. (a) Ach es ist allzuwahr / was dieser treue Lehrer klaget!

§. 3. Nächst diesem ist auch eine schwere / ja weit schwerere Sünde / wenn man armen Leuten / die das Ihrige aus dringender Noth verstossen müssen / die Wahre sehr niederschläget / abdringet / und kaum den halben oder 4. Theil darfür giebet. Es ist das gewiß nichts ungemeines: Ich bin nicht gar alt / habe aber dergleichen in der Welt vielmahl mit Betrübniß erfahren und wahrgenommen; und welches noch grösser / oder vielmehr ärger ist / macht man sich darüber kein Gewissen. Wie mancher armer Bauer muß wegen der vielen Landes-Beschwer und Gaben / oder sonst aus dringender Noth und Armuth / manchmal ein Pferd / Kuh / Schaaf / Schwein / Huhn / Ganß / Korn / Hafer / u. s. f. verstossen / da ers doch / ausser der Armuth / wohl selbst

(a) Herr Scriver in Seelen-Schatz / P. IV. p. 1189.

brauchte und bedürffte; und weil er nicht viel Kauff-Leute finden kan / so muß er es einem hingeben / der ihm nach seinem Gefallen giebet / was er will. Geld braucht der arme Mann / und kans nicht ändern / drum muß er die Wahre hingeben / wenn sie gleich noch einmahl so viel werth ist; und weil das der Kauffer merckt / daß dem armen Manne das Geld höchst noth thut / so hält er drauff / schlägt die Wahre nieder / thut / als ob er sie gar nicht verlange / da muß denn der arme Mann noch gute Wort darzu geben / daß nur der andere Schinder die Wahre noch nimmt / da er sie doch zu seiner Zeit doppelt theuer wieder verkauffen / oder sonst mit gutem Nutzen gebrauchen kan. Also bringt offt der arme Bauers-Mann Butter / Käse und andere Victualien in eine Stadt zu Marckte / wenn aber solche Wahren ein wenig überhäuffet werden / so muß er sich alles lassen umb ein Spott-Geld abdringen / und den Leuten hingeben. So gehets auch mit armen Handwerckern / die nicht bey Mitteln seyn / und keinen Verlag

lag haben/die müssen offt mit ihrem höch-
sten Schaden ihre Wahren verkauffen.

§. 4. So gehets auch ferner mit Haus-armen Leuten / die müssen manchmahl ihr Zinn / Kupffer / und andern Haus-rath / ja gar Geräthe / Kleider/u. s. f. verstossen und hausieren tragen lassen/ damit sie Geld bekommen / die Obrigkeitlichen Gefälle abzutragen / oder sich in langwierigen Kranckheiten zu helffen und zu retten. Da geschichts aber/daß man ihnen ein sehr Weniges vor das Ihrige giebt/ weil man mercket / daß sie Geld haben und verstossen müssen/was sie haben. So gratuliret man sich auch / wenn man einen solchen Kauff treffen kan / und denckt Wunder / wie glücklich man gewesen/ daß man ein solch fein Kleid/so schön Geräthte / rc. vor ein solch geringe Geld bekommen hat. Man erzehlt es vielmahl andern/und sagt: Ja/ich kam auch so zu diesem Kleide / Mütze / Schürtze/rc. als ob ichs gefunden hätte/ es ist noch ein oder zwey mahl so viel werth / als ich dafür gegeben. Ich hätte es auch nicht darum be-

kom̃en / wenn es die Leute nicht aus Noth hätten verkauffen müssen / rc. Diese und dergleichen Reden habe ich mein Tage viel gehöret. Ich kan es aber mit Zeugnissen der heiligen Schrifft zur Gnüge bewähren / daß es eine schwere Himmelschreyende Sünde sey / die Welt mag es glauben oder nicht.

§. 5. Zwar es fehlet den Leuten auch nicht an Entschuldigungen. Da heist es: Je wenn sie es nicht drumb geben könten / möchten sie es doch behalten. Antwort: Sie müssens wider ihren Willen hingeben / die Noth drückt sie zu harte / sonst behielten sie es gerne; und willst du die Wahre haben / so begehre nur die Unbilligkeit nicht zu sehr von solchen Armen. Ferner heist es: Kauff ichs nicht / so laufts ein ander. Antwort: Laß es immer einen andern kauffen / so hat der andere auch die Verantwortung. Hast du aber Mittel / und kanst die angebotene Wahre nur halbwege gebrauchen / so kauffe und bezahle solche / was billich ist / damit du deinen Nächsten vor einer Sünde behütest /

test/die er begienge/wenn die Wahre von dir zu ihm käme / und er aus Unbarmhertzigkeit umb das halbe Geld solche an sich risse. So wird dein Vermögen von Gott reichlich gesegnet seyn!

§. 6. Es bleibet einmahl ein schwere Sünde / wenn man mit den Armen und Nothleidenden so unbarmhertzig umgehet. Das heist den Armen vollend mit Gewalt zu Boden stossen. Es ist nichts anders/als dem Armen den Bissen Brod vollends aus dem Munde reissen. Der Arme/sagt die Schrifft/hat einen Bissen Brod / (ein Kleid / ein Schaaf / einen Acker / ein Häußlein/2c.) wer ihn draus bringet / (wer es ihm mit Gewalt nimmet/ oder um ein liederlich / geringe Geld abkauffet und abdringet) der ist ein (Blut-Hund) Mörder/Sirach. 34/24.25.26.27. Er ladet GOttes Zorn auff sich / und des Armen Gut stürtzet ihn in die Verdammniß. Wer sich des Armen erbarmet/ der leihets dem HErrn/ der wird ihm wieder Gutes vergelten/Sprichw. Sal. 19/17. Wer sich aber des Armen nicht erbar-

met/sondern demselben sein Bißgen Vermögen / seine Kuh/Pferd/Kleid/und was er hat / umb das halbe Geld abdringet/ dem wird der HErr Schwefel und Pech zu Lohn geben. In dem A. Testament gebot GOtt bey seinem Zorn und Ungnade/sein Volck solte nicht des Armen Kind zum Unterpfande nehmen / und es war Sünde / wenn iemand nur eine Nacht des Nächsten Kind zum Unterpfande behielt. Wie viel grössere Sünde aber muß es seyn (wenn man gar umb ein Hunde-Geld dem Nächsten sein Kleid/ oder was er sonst hat/abdringet und abkaufft? Das Gebot GOttes lautet/ 2 Buch. Mos. 22. v. 25. 26. 27. also: Wenn du Geld leihest meinem Volcke / das arm ist bey dir/ solst du ihn nicht zu Schaden dringen / und keinen Wucher (keine hohen Interessen, Zinsen/ 2c.) auff ihn treiben. Wenn du von deinem Nächsten ein Kleid zum Pfand nimmest/ solt du es ihm wieder geben / ehe die Sonne untergehet; Denn sein Kleid ist seine einige Decke seiner Haut / darinn

rinn er schläfft/ (darinnen er zur Kirchen gehet / und sonst vor ehrlichen Leuten sich darff sehen lassen.) Wird er aber zu mir schreyen / so werde ich ihn erhören / (den unbarmhertzigen Schinder straffen.) denn ich bin (den Armen/ die da fromm und gottseelig seyn) gnädig. Dergleichen Sprüche hat die heilige Schrifft noch sehr viel / da GOtt den jenigen drohet/ die an den Armen Gewinn suchen/ oder sonst unbarmhertzig gegen sie seyn. Die Welt aber achtets nicht groß/ wie sie pfleget / worüber ein geistreicher Lehrer abermahl klaget: Die Welt „ macht ihr kein Gewissen / denen Elen„den/die aus dringender Noth das Ihri„ge verkauffen müssen/kaum den vierd ten „Theil dessen zu gebē/was es werth ist.(b)

§. 7. Wie nun dieses bey so vielen / ja meisten/eine unerkannte Sünde ist; Also finden sich / GOtt sey Danck! gleichwohl noch fromme Seelen / die sich vor dieser Sünde hüten / und den Armen

 nicht

(b) Herr Scriver in Seelen-Schatz/ P.IV. p. 194. §. 14.

nicht ihren Schweiß abdringen. Wie man den gewißlich das jenige / was man von armen Leuten kaufft / lieber theuer / als wohl wohlfeil / bezahlen soll. Lieber gieb zu viel / als zu wenig / damit der Arme über deine Genauigkeit nicht seuffze / sondern dich segne / und von GOtt Gutes und Vergeltung wüntsche / wann du ihm seine Wahre nach Würden bezahlest / oder sonst deine Mildigkeit gegen ihn spüren läst. Ein einiger Seuffzer des Armen / oder guter Wuntsch zu Gott / der wird dir besser seyn / denn 1000. Thaler unrechtmäßiger Gewinn. Ich selbst kenne einen gottseeligen / gewissenhafften Juristen / bey dem ich dazumahl im Hause war / daß ihm von einem armen Schul-Knaben ein Buch gebracht ward / mit dem Begehren: Der Herr D. möchte es ihm abkauffen vor seinen Sohn. Der Mann fragte: Worzu wilt du denn das Geld brauchen? Der Knabe sprach: Zu einem paar neuen Schuen. Darauff sagte der liebe Mann: Da hast du so viel Geld / als das Buch werth ist /

nein-

nemlich 16. Groschen / dafür kauffe dir Schuhe / und da hast du auch dein Buch wieder/und lerne fleißig. Ach eines solchen Christen sein Gedächtniß müsse ewiglich in Ruhm und Seegen bleiben! Wäre der arme Knabe zu einem andern unbarmhertzigen Manne kommen mit seinem Buche / der würde ihm noch etliche Groschen abgedrungen / und kaum das halbe Geld gegeben haben.

§. 8. Noch ein Exempel will ich anführen: Zu einer gottseligen Frauen kam ein so genanntes Trödel-Weib / brachte einen Rock von Taffent / und fragte: Ob sie solchen kauffen wolle? Bekahm aber zur Antwort/nein. Das Trödel-Weib hielt ferner an: Ey/die Frau kauffe doch immer/sie kan es umb das Geld nirgends haben / es muß es iemand aus Noth verkauffen / sie kan einen guten Kauff und Provit haben / der Rock ist das Geld 2. mahl werth / u. s. f. Worauff sich die Frau sehr Christlich vernehmen ließ: Ist der Rock eines Armen / so behüte mich GOTT / daß ich ihn solte um das halbe

Geld kauffen/ich wolte ihn lieber auff den theuersten Pfennig bezahlen/wenn ich ihn brauchte. Saget ihr mir aber/ wer es sey/ der den Rock aus Noth verkauffen muß; Ists ein Christlicher Mann/oder Weib/ so will ich ihm gar gern so viel Geld leihen und vorstrecken / daß er sich in der Noth retten kan: Ist ihm aber mit Darleihung des Geldes nicht gedienet/weil er vielleicht nicht getrauet/ daß ers könne wieder geben/so wil ich endlich das Kleid/ wenn es ja sonst muß verkaufft werden/ behalten/ aber dafür bezahlen/ was es kostet und werth ist. Was meinst du/mein Christe / ist das nicht ein schön und merckwürdig Exempel der Christlichen Liebe? Ich habe derselben mehr gesammlet / es mag aber an diesen gnug seyn. Gehe du hin / und thue desgleichen / und hüte dich/daß du den Armen und Elenden nicht schindest/noch den Fremdlingen Gewalt noch Unrecht thust.

Im Namen JESU!

Der unerkannten Sünden VI. Capitel/

Handelt die Frage / obs Sünde sey: Sich über das Wetter beschweren/ wann dasselbe nicht ist/ wie wirs verlangen?

§. 1.

ES ist sonder Zweiffel unter den leiblichen Wohlthaten/ die uns GOtt erweiset/ dieses eine grosse mit / wann uns GOtt ein fruchtbares Wetter / und zu rechter Zeit Regen und Sonnenschein giebet: Hingegen ist das eine Straffe von GOTT / wenn grosse Dürre und heisser Sonnenschein / oder auch grosse/übermäßige Nässe eine lange Zeit anhält/ wodurch die Erd-Gewächse insgemein grossen Schaden leiden / den hernach Menschen und Vieh empfinden.

§. 2. Hier geschiehets nun/ daß vielmahl Leute / die von einer eiffrigen Liebe

und kindlichen Furcht GOttes nichts rechtschaffenes wissen/alsdenn anfangen zuklagen/ ungedultig zu seyn/ und sich zubeschweren/wenn das Wetter nicht nach ihren Sinne ist. Ich rede hier nicht von Gottseeligen frommen Christen/ die sich in die Weise ihres lieben GOttes allezeit wohl schicken können/mit seiner Väterlichen Regierung zu frieden seyn / und so wohl das Böse als das Gute von der Hand ihres lieben GOttes willig annehmen/denn sie wissen und glauben/daß alle Dinge denen Gottseligen müssen zum Besten dienen. Ich sage auch nicht/daß es Sünde sey/ wenn Gottselige Hertzen/ bey grosser Winter-Kälte / da offt arme Menschen und Vieh grosse Noth leiden/ oder bey grosser langwieriger Dürre und Sommer-Hitze/ oder bey übermäßiger schädlicher Nässe / zu ihren Himmlischen Vater seufftzen/ ihm ihre Noth klagen/ und um Abwendung des unfruchtbahren Wetters geziehmend bitten: Sondern wir reden hier von der Weise der rohen Welt-Hertzen / da man offt erfäh-

erfähret/daß im Christenthum unerfahrne/oder sonst Gottlose Leute/ sich nicht wenig beschweren/ wann sie etwan verreisen wollen/ oder auff der Reise begriffen seyn/oder haben gewaschen/ oder gehen sonst mit einer Arbeit um/ die einen warmen Sonnenschein und beqvemes Wetter erfordert/ daß sie alsdann mit Ungedult über Nässe und unbeständig Wetter klagen/ da kans ihnen der liebe GOtt nimmermehr recht machen/da solte das Wetter nach ihren Gedancken so und so seyn/und ist des Pinsenls und Klagens kein Ende.

§ 3. Es ist aber dieses eine sehr schwere Sünde/ und ein Christe solte dergleichen nimmermehr von sich hören lassen. Das Wetter ist ja nicht von sich selbst/ sondern es muß seyn/wie es GOtt ordnet und schicket: Wer nun über unbeständige/ungesunde/ oder andere böse Witterung sich beschweret/ der verwirfft GOttes Ordnung/tadelt und meistert sein Regiment und Haushaltungs-Arth. Hat denn dein GOtt nicht freye Macht zu

thun/

thun / was er will / warum bist du aber nicht zu frieden / uñ warum preisestu nicht seine Weißheit und Wege / die doch allezeit gut / gerecht und heilig seyn / obsgleich unsere Vernunfft nicht begreiffen kan.

§. 4. Ein treuer Diener GOttes redet hiervon gar schön / und spricht: (a) „Hier„wieder wird mächtig viel gesündiget: „Zum Exempel / was ist gemeiner / als „daß man sich über das Wetter be„schweret / als welches uns gemeiniglich „nicht recht ist / wie wir es gerne hätten / „und daher das Klagen sehr gemein? „Warum klagst du aber L. M? Ists „nicht GOtt / der dasselbe also schicket / so „gar / daß ja kein Mensch etwas dazu thut / „oder eigentlich thun kan? Also gehet die „Klage gegen GOtt / der machet dirs „nicht recht. Ja / sprichst du / es ist aber „kein fruchtbar / kein gesund Wetter. Es „kan seyn / ist dir aber GOtt denn ander „Wetter schuldig? Ich hoffe nicht / daß du

(a) Herr D. Spener in der Evangel. Glaub. Lehre / p. 1140.

„du so unverschämt seyn werdest/ zu sa-
„gen/ GOtt sey dirs schuldig zu geben/
„wie du es ihm zuschreibest. Thut dann
„GOtt/was er zu thun recht hat/was be-
„schwerest du dich? Wilt du es also recht
„machen/ so mache es also: Ists schön/
„fruchtbar und gesund Wetter; dancke
„deinem GOtt und seiner Güte/ die dich
„also zur Liebe locket. Ists ungeschlacht/
„ungesund und unfruchtbar Wetter/
„preise auch deinen GOtt/ gedencke/er
„habe dergleichen zuschicken wol Macht/
„wir wären nie keines bessern werth/ wie
„unbillig wäre es dann/ wo wir uns da-
„rüber beschwerten/ wann es nur zuwei-
„len dergleichen giebt. - - Sey nur mit
allen zufrieden/so wird dir alles zum Be-
sten gereichen.

§. 5. Der andächtige Gotthold redet
„hiervon auch sehr nachdrücklich: (b) Es
fiel

(b) Siehe in Gottholds Andachten /II. Hundert die 3. p.m. 169. Siehe auch M. Ernstens Ehrenhold von zufälligen Gedancken und Reden/ p. 119. 120. 121. sq.

„fiel ein ungestümmes langwieriges Re-
„genwetter ein/ . . . darüber wurden ih-
„rer viel ungedultig/ und war nichts ge-
„meiners / als daß man über das böse
„Wetter klagte: Gotthold sagte: Was
„böse Wetter? Wer ist böser/ als wir
„Gottlose böse Menschen / die wir in
„Boßheit gebohren uñ erzogen werden/in
„Boßheit erwachsen/und/wenn es GOt-
„tes Güte nicht verhütet/ auch in Boß-
„heit sterben? Glaubet mir / daß es
„eine nicht geringe Sünde sey / wenn
„man dem lieben GOtt sein Wetter
„meistert/und er uns dasselbe nie gut
„gnug / und zu Dancke machen kan:
„Wenn wir uns erinnern / wie wir es
„machen / so werden wir bald vergessen/
„über das böse Wetter zu murren / und
„dem frommen GOtt dancken / daß er
„nur Wasser / und nicht Feuer und
„Schwefel über uns regnen läst.

§. 6. Ach freylich solten wir Menschen das allezeit bedencken: Wie mancher schöner anmuthiger Sommertag wird von Leuten/die aus Müßiggang und spa-

tzieren oder vielmehr schlenckeriren gehen/ (wie man redet) ein Handwerck machen/ mit Faulheit/ Uppigkeit/ Schmaussen/ und andern sündlichen Wercken zugebracht. Oder/wie offt geniessen wir guter/lieblicher/gesunder anmuthiger Zeit/ dancken aber dem lieben GOtt nicht hertzlich gnug dafür/und meinen/Er muß uns solch Wetter geben: Was ists denn hernach Wunder / wenn wir am nothwendigsten zu arbeiten oder zu reisen haben/daß er uns denn mit Regen oder oder andern ungestümmen Wetter unser Vorhaben auszuführen schwer machet? Gewiß/es schickt zu weiln der liebe GOtt böse Wetter/ daß wir das gute höher æstimiren lernen/ und dem gütigen Vater dafür hertzlicher dancken sollen. Wehe dem/der dieses nicht mercket / sondern sich über GOttes Wetter-Ordnung beschweret! Mein GOtt/laß mich glauben/ daß du nach dem Ungewitter die Soñe wieder scheinen/ und nach dem Heulen und Weinen uns mit Freuden überschütten wollest! So soll diß

mein

mein Leib-Spruch seyn: Dein Wille/ mein Wille/ ein Wille.

Im Namen JEsu!

Der unerkannten Sünden VII. Capitel/

Handelt die Frage/ obs Sünde sey: Ausländische/ auch gleich Heydnische/ Potentaten lästern/ oder schimpflich von ihnen reden?

§. 1.

Es sind bedenckliche Worte/ wenn der Ap. Paulus Rom. 13, 1. saget: Es ist keine Obrigkeit/ ohne von GOtt/ wo aber Obrigkeit ist/ die ist von GOtt verordnet. Es ist offenbar/ daß hier der heilige Apostel in einem weitläufftigen Verstande von allen Obrigkeiten/ so wohl von Christlichen/ als Heydnischen Potentaten saget/ daß sie GOttes Ordnung/ von ihm eingesetzte Personen/ und seines so wohl Welt- als Gnaden-Reichs-

Reichs-Amt-Leute seyn. Und ob wohl etwan zu weilen gottlose Leute mit Gewalt gewaltig werden/und ein Reich einnehmen/darinnen sie als Obrigkeit herrschen/wie wir bey dem Türckischen Reiche und auch vielleicht anderswo dergleichen unrechtmäßige Gewalt wahrnehmen können/ so müssen wir doch gedencken/ daß auch solche böse Leute nicht ohne/ sondern mit GOttes Willen (der aber doch an ihrer Boßheit nicht Schuld hat) das Obrigkeitliche Amt an sich gerissen haben/ und nunmehr in demselben
„sitzen. Das Kleinod/die Obrigkeitliche
„Würde/ist und bleibt gut/und GOttes
„Ordnung/ob sie es wohl gestohlen oder
„geraubet haben. - - - Es seyn also
„Ungläubige/ oder Gläubige/Fromme
„oder Böse/Gerechte oder Ungerechte/
„so ists an ihnen ein grosser Unterscheid/
„was sie ihres Ammts wegen von GOtt
„zuerwarten haben/und wie sie es zuführen tüchtig seyn/aber die Gewalt ist bey
„allen eine/und muß auch von den Gott-

seeli-

„seligen mit Gehorsam geehret werden (a)

§ 2. Hieraus erhellet nun schon guter massen/daß man von keinem Potentaten in der Welt/er sey ein Christe oder Heyde/ mit gutem Gewissen schimpflich reden könne/dieweil sie alle von GOtt geordnet seyn. Was ist aber gemeiners/sonderlich bey diesen Kriegs-Zeiten / als daß von gemeinen unverständigen Leuten bald der Türcke / bald der König in Franckreich/um der Grausamkeiten Willen/die sonderlich dieser letztere bißher ausgeübet hat/ bald ein Bluthund / bald ein N. und man darff nicht alles sagen / genennet wird. Ich selbst habe dergleichen viel gehöret und wo man die Leute erinnert / es sey eine schwere Sünde / denn ob er wohl sehr Unchristlich handele / so komme uns doch nicht zu / uns mit Ehrenrührigen Worten an seiner Majestät und Person zu vergreiffen/ dieweil er auch GOttes Bild

(a) Also glossiret Rom. 13/ 1. Herr D. Spener in Thät. Christenthum P. I. p. 552.

Bild an sich trage / wiewohl ers mißbraucht / u. s. w. so glauben sie es doch nicht / und lassen sich das schwerlich einreden / daß sie daran solten Unrecht thun / ja sie vertheydigen wohl ihre Rede / und sagen: Solte ich da Unrecht thun? Solte ich einem solchen Tyrannen und Bluthund noch viel Gutes / und nicht vielmehr mit allen Recht Böses nachsagen? so vertheydigen sie / sag ich / noch ihre unerkannte Sünde.

§. 3. Es ist und bleibt aber eine schwere Sünde / dieweil alle Potentaten ihren Stand / Gewalt und Majestät nicht von sich selbst / sondern von GOtt haben / und niemand soll aus Privat-Haß ihre Majestät mit injuriösen Worten schänden / und GOtte nicht in sein Richter-Ambt fallen / als welcher von diesen hohen Personen / wo sie nicht recht thun / mehr als zu schwere Rechenschafft zu seiner Zeit fordern will. Hiervon redet ein treuer Lehrer wiederum also: (b) . . . Was aber

 fremb-

(b) Herr D. Spener / Evang. Glaub. Lehre / p. 1327.

„frembde Obrigkeiten anbelanget / (de-
„nen wir nicht unterthan / oder in deren
Landen sind/) sind wir denselben nicht
„eben gleiches / (nehmlich Liebe / Gebet/
„Gehorsam in solchem Grad, wie unser
„ordentlichen Obrigkeit/) aber doch so viel
„schuldig/daß wir auch bey fremder / ja
„gar feindlicher oder barbarischer Obrig-
„keit das Göttliche Bild/ oder die Wür-
„de/die GOtt in sie geleget/stets mit eini-
„ger Ehrerbietung anzusehen haben/ und
„ohne Sünde auch dieselbe nicht lä-
„stern dürffen: worwieder manch-
„mahl gesündiget / und von grossen
„Herren wieder den Respect, den
„man dem Göttlichen Bilde schul-
„dig ist/geredet wird.

§ 4. Doch würden weder meine/ noch anderer Lehrer Worte (denen die Schuchriemen aufzulösen mich nicht würdig achte) die Sache behaupten / wann nicht GOtt in seinem Heil. Wort selbst sagte: es sey vor ihm Sünde/die Majestäten lästern. 2. Buch Mos. 22/ 28. heist es: Den Göttern (den Potentaten

auf der Welt) soltu nicht fluchen/ (böses wüntschen/ übel von ihnen reden) und den Obersten in deinem Volck solt du nicht lästern. Welches der heilige Paulus Apost. Gesch. 23/5. wiederholet und bekräfftiget. 2. Pet. 2. v. 9. 10. 11: Der HErr aber weiß die Gottseligen aus der Versuchung zuerlösen / die Ungerechten aber behalten zum Tage des Gerichts/ zu peinigen / allermeist aber die / so da die Herrschafften verachten/ = nicht erzittern die Majestäten zu lästern. (Es werden hier keine eigentlich beniemet/ darum verstehen wir diese Worte des Heil. Geistes von allen Obrigkeiten.) In der Epistel Juda v. 8 stehet eben dergleichen.

§. 5. Sprichst du: Was soll ich denn zu solchen Grausamkeiten sagen? Antwort: Darüber seuffzen/ die Sache GOtt/ als dem einigen Richter/ befehlen/ und bitten/ Er wolle solche Personen aus Gnaden bekehren/ und erleuchten/ oder wo sie nicht zu bekehren sind/ nach seiner Weißheit und Gutbefinden straffen/ und seinen ar-

men Christen beystehen. Das ist die beste Rache.

Im Namen JEsu!

Der unerkannten Sünden IIX. Capitel/

Handelt die Frage / obs Sünde sey: Der Traurigkeit / Sorgen und Gram nachhängen?

§. 1.

GLeich wie viele Hertzen von den Lüsten dieser Welt dermassen eingenommen seyn / daß sie nichts mehr wüntschen und verlangen / als nur täglich in Freude und üppiger Wollust zu leben / und in Sauß und Schmauß mit guten Brüdern die Zeit zu vertreiben: Also giebts hingegen auch sehr viele Menschen / die mit allzuvieler Traurigkeit/ Sorgen und Grämen/ihr Hertz beschweren / einher gehen/und die Häupter hängen / wie die verwelckten Blumen / haben

haben nimmer keine frölichе Stunde/ sondern bringen ihr Leben zu mit lauter Harm und Seufftzen. Fragt man nach der Ursache: Mein lieber Freund / was habt ihr doch für ein Anliegen? Warumb grämet ihr euch so? Warumb seyd ihr doch immerfort so traurig? So heists bey den meisten: Ach solte ich mich nicht grämen? Ach solte ich nicht traurig seyn? weil ich so unglückselig in der Welt bin/ ich kan es nirgends hinbringen / meine Nahrung will nicht fort/ich kan die Meinen nicht versorgen / ich sehe / daß andere blühen und auffkommen / ich aber muß immer liegen bleiben; Ach Armuth ist eine schwere Last! Etliche sagen: Solte ich nicht traurig seyn / ich habe ein Haus-Creutz nach dem andern / ich habe einen siechen Leib / und fast keinen gesunden Tag/ ich habe einen gottlosen und bösen Ehegatten/ ein ungerathenes Kind/einen Zanck-süchtigen Nachtbar/eine verworrene und langwierige Rechts-Sache/ich habe vor GOtt und aller Welt recht/und kan doch zu meinem Recht nicht gelangen/

gen/ich werde um das Meinige gebracht. Andere sagen: Solt ich nicht traurig seyn? Mein liebes getreues Eheweib/ mein nahrhafftiger und liebreicher Ehemann/ mein liebes wohlgezogenes Kind ist mir gestorben/ meine fromme Eltern sind mir mit Tode abgangen/ und ich bin eine arme Wäise worden/ u.s.w.

§. 2. Solcher Traurigkeit hänget nun das Hertze nach/ und meynet/ es habe gute Ursache darzu. Mancher sonst feiner Christe meynet/ es sey ihm gar nicht zu verargen/ viel weniger vor Sünde zu rechnen/ daß er seinen Sorgen und Gram nachhänget/ er gehet wohl gar in einen Winckel/ entziehet sich von Leuten/ auff daß er sich satt weinen/ und ungehindert sorgen/ trauren und sinnen möge. Bey solchem Zustande verschwindet denn fast alle Lust/ nicht allein zu ihrer Beruffs-Arbeit und Geschäfften/ sondern auch zu allen heiligen und gottseligen Ubungen; Man lobet GOtt nicht mit gebührender Freudigkeit/ man betet nicht mit kindlicher frölicher Zuversicht/ man wird verdros-

drossen/murrisch/ ungedultig/ eigensinnig und untüchtig zu allen guten Verrichtungen. Das Hertz wird mit Mißtrauen gegen GOtt/ mit Neid und Argwohn gegen dem Nächsten angefüllet/ und zum Unglauben und Verzweiffelung bereitet.

§. 3. Hier ist nun mit Fleiß zu mercken/ daß solche Traurigkeit mit unter die unerkannten Sünden der Welt/ und unter die Schwachheit-Fehler der Christen zu rechnen ist. Eine gläubige Seele/ wenn sie der Traurigkeit und dem Gram nachhänget/ versündiget sich schwerlich an GOtt/ dessen Befehl/ da Er uns in seinem Wort zur geistlichen Freude ermahnet/ sie aus den Augen setzet/ vergisset seiner vielfältigen grossen Güte/ ihres Tauff-Bundes/ ihrer Kindschafft/ ihrer Erlösung und gantzen Seeligkeit. GOTT hat so vielen herrlichen und reichen Trost wider alle Trübsal in seinem Wort versprochen / und auch würcklich gegeben / damit wir uns im Creutze trösten / und die traurigen Gedan-

dancken vertreiben sollen: Allein solch Labsal verachtet der Mensche/ der seinen Sorgen und Grain nachhänget: Er stösset den freudigen Geist GOttes/ Ps. 51. aus seinem Hertzen/und läst den Trauer-Geist/ den Teuffel/ der uns gern alle in Traurigkeit und Verzweiffelung stürtzen wolte/ in sein Hertz ein/ er martert sich selbst mit seiner Traurigkeit/ ja er macht auch JESUM/seinen Heyland/und die heiligen Engel traurig/ und betrübet sie damit. Denn es ist unserm Heylande ein grosses Leyden/wenn seine Christen in ihrem Creutz gantz verzagen/ und in Traurigkeit vergehen wollen/da Er sie doch seiner Liebe/Gnade/ Hülffe und Errettung so theuer versichert hat/ über welcher sie auch in allen ihren Trübsalen sich freuen/ und zwar als die Traurigen/ doch allezeit frölich/ seyn solten.

§. 4. Es versündiget sich auch ein Christe/ der der weltlichen Traurigkeit nachhänget/ an sich selbst/ indem er sein eigen Hertz mit Sorgen und Gram verzehret/sein Leben ihm sauer/und sich selbst

zu allen nothwendigen Glaubens-Ubungen untüchtig machet: Die weltliche Sorgen und Traurigkeit sind wie ein Bleyklump/ der das Hertz niederziehet/ daß es sich zum Himmel nicht recht erheben kan/ es bringet sein Opffer mit Unwillen/ ich will sagen/ es betet/ lobet/dancket/dienet GOTT und dem Nächsten nicht mit frölichen Muth/ es machet ihm sein Creutz schwerer/ und den Weg zum Himmel noch verdrüßlicher. Ich gestehe zwar/ daß der schmale Weg/ der zum Himmel führet/ mit Dornen bewachsen sey; es hat aber der HErr JEsus denselben mit seinem theuren Blut und Thränen hin und wieder benetzet/ und mit Gnaden-Thau des Heiligen Geistes befeuchtet/ daraus mitten unter den Dornen allerhand Trost- und Freuden-Blumen herfürgesprossen sind/ denen Christlichen Pilgerinnen/ die auff diesem Wege wandeln/ zur Erqvickung. An dem Nächsten aber versündiget er sich/ indem er den unerfahrnen und schwachen Christen/ wie auch denen Welt-Kindern/ die

Gedancken macht/ als weñ das Christenthum nichts als Traurigkeit/ Schwermuth/ Thränen/ Creutz/ Trübsal und Anfechtung mit sich führete/ dadurch sie von denselben abgehalten und abgeschrecket werden/ und lieber bey ihrem Welt-Schwarm verbleiben.

§. 5. Weil es denn nun eine schwere Sünde ist/ mit Fleiß schwermüthigen und traurigen Gedancken nachhängen; Ach so hüte sich ein ieglicher gläubiger Christe/ und lasse sein Hertz die Traurigkeit nicht einnehmen/ denn Traurigkeit tödtet viel Leute/ und dienet doch zu nichts.

Was helffen uns die schweren Sorgen?
Was hilfft uns unser Weh und Ach?
Was hilfft es/ daß wir alle Morgen
Beseufftzen unser Ungemach?
Wir machen unser Creutz und Leid/
Nur grösser durch die Traurigkeit.

Wohlauff denn meine Seele/ du must die Traurigkeit fahren lassen/ und frölich

seyn/

seyn/denn du hasts nicht anders Ursache! Wann du schon sorgen/ trauren und seufftzen wilst/ich lasse dich nicht zufrieden. Du stehest ja bey deinem HErrn JEsu in Gnaden; JEsus und sein Himmelreich ist dein. Laß den Teuffel trauren/ der hats Ursache/ denn er hat keinen Erlöser und keine Seeligkeit zu hoffen. Du aber freue dich/ und sey frölich in deinem GOtt/ dieweil du ein Kind GOttes bist/ und in seine ewige Liebe und Gnade eingeschlossen bist. Darumb/ beten wir/ last uns mit Freuden beten/ denn wir haben mit einem liebreichen Vater zu handeln. Beichten wir/ last uns mit Freuden hinzu gehen zu dem Gnaden-Stuhl/ allwo allen Menschen und Beladenen Erleichterung von Sünden/ und Erqvickung zugesaget ist. Gehen wir zum heiligen Abendmahl/ last uns mit Freuden hinzu gehen/ denn es ist ein Freudenmahl der Kinder GOttes. Hören wir die Predigt des Göttlichen Wortes/ last uns mit Freuden auffnehmen die Krafft GOttes/ die unsere Seele seelig machet. Kom-

men wir in die Kirche / last uns mit dem heiligen Bernhardo sagen: Bleibet ihr hier an der Thüre stehen/ihr meine Sorgen/ ich kan euer an diesem Orte und in dieser Stunde nicht abwarten! Essen und trincken wir / lassets uns thun mit frölichen Hertzen / denn wir wissen/ daß alle unsere Speise mit der Güte GOttes gewürtzet / und unser Tranck mit der Liebe JESU Christi und seinem Seegen gemischet ist! Arbeiten wir zum Dienste GOttes und des Nächsten / lassets uns mit Freuden thun/ denn wir wissen/ daß unser Werck GOtt wohl gefällt/und auch das geringste nicht unbelohnet bleibet! Reisen wir / last uns unsere Strasse frölich ziehen/weil wir wissen/daß uns GOttes Güte allezeit begleitet! Stehen wir auff/last uns den Tag mit Freuden/ mit frölichen Singen und Beten anfangen/ und einem so liebreichen GOtt frölich und willig dienen! Legen wir uns zur Ruhe/ last uns ohne Schwermuth frölich einschlaffen/ weil wir wissen/daß die Leuchte GOttes über unserm Haupte/auch in der

fin-

finstern Nacht scheinet/ und die heiligen Engel zu Wächtern um unser Bette bestellet seyn! Müssen wir denn Trübsal haben/ last uns auch dieselbe mit Freuden annehmen und erdulden/weil wir wissen/ daß sie eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrligkeit uns schaffet. Müssen wir denn sterben/ last uns auch im Tode frölich und getrost seyn/ weil wir wissen/ daß der Ausgang aus dieser Eitelkeit ein Eingang ist in die selige Ewigkeit.

Darum mein Hertze sing und spring/
In allem Creutz sey guter Ding/
Der Himmel steht dir offen;
Laß Schwermuth dich nicht nehmen ein/
Denck daß die liebsten Kinderlein/
Allzeit das Unglück troffen.
Ey so sey froh/
Und gläube feste/ Daß das Beste/
So bringt Frommen/
Wir in jener Welt bekommen.

Im Namen JEsu!

Der unerkannten Sünden

IX. Capitel/

Von der Kaltsinnigkeit des Hertzens/ da man sich um die Liebe GOttes nicht groß bekümmert.

§. 1.

ES werden hoffentlich alle wahre Christen mit mir bekennen/ daß sie offt/ und wohl allezeit/ sich selbst mit ihrem Christenthum kein Genügen thun/ sie spüren grosse Schwachheit des Glaubens bey sich/ sie fühlen in ihren Hertzen keine brünstige Liebe zu GOtt/ kein Verlangen/ keine Sehnsucht/ keine rechtschaffene Lust zum Gebet und Andacht/ u. s. f. Darüber aber betrüben sie sich hertzlich/ das ist ihr gröstes Creutz und Anliegen/ daß sie GOtt/ der die Liebe selber ist/ dennoch so schläffrig und kaltsinnig lieben. Deswegen bitten sie ihren Himmlischen Vater umb Stärckung

des

des Glaubens/um brünstige Liebe / um heilige und feurige Andacht / und andere geistliche Schätze: Allein wie viel 1000. Christen giebts wohl/die von dergleichen Dingen nichts wissen/sie wissen von keinem Eiffer/Liebe und Verlangen/ sie bekümmern sich um den Zustand ihrer Seelen gar nicht/das Hertze mag nach GOtt ein Verlangen haben oder nicht/ es mag zum Gebet lustig oder unlustig und träge seyn/das gilt den meisten gleich/uñ das ist ihre kleinste Sorge / wanns ihnen nur sonst noch wohl/und nicht gar zu übel gehet/ so gehen sie zwar zuweilen zur Kirchen / lassen sich aber an der äusserlichen Gemeinschafft Christi und seiner Kirchen begnügen/ im übrigen ist alles kaltsinnig. Daher auch unser sel. Herr Lutherus spricht: (a) Es ist noch Wunder/ weñ du nur zwey siehest/die Christen sind/und wider das Böse eiffern; die Welt und die Menge ist und bleibet Un-Christen/ob sie gleich alle getaufft und Christen heissen

(a) Tom. 4. Jenens. f. 119.

sen/ aber die Christen wohnen ferne von einander.

§. 2. Gewißlich/ der gröste Hauffe gehet in grosser Sicherheit dahin/ sie rühmen sich alle des Glaubens/ und wissen doch nichts von einem lebendigen Glauben und Liebe zu GOtt/ sonst müste ja ein rechter Eiffer und Fleiß vorhanden seyn.
„ Ich kenne wenig Leute/ sagt ein lieber „GOttes-Mann/ bey denen ich eine hei„lige/ innige/ hertzliche/ eiffrige/ seuffzen„de/ der Welt überdrüßige/ lautere und „ungefärbte GOttes-Liebe gefunden hät„te: Ich sage nicht/ daß gar keine vor„handen und zu finden sind/ sondern daß „ich ihrer wenig kenne; Ich wünsche für „GOtt/ daß andere gottselige Lehrer ih„rer mehr kennen und wissen mögen! „Die meisten Hertzen sind voller Welt„und Geld=Liebe; und weil sie irrdisch „gesinnet/ wissen sie die Liebe GOttes „nicht zu schätzen/ viel weniger derselben „mit Gegen-Liebe zu begegnen.

§. 3. Ja freylich ist das Christenthum so sehr (ach leider!) gefallen/ daß alles allent-

allenthalben mit Sicherheit und Kaltsin-
nigkeit angefüllet ist. Daß wenige recht-
schaffene brünstige Liebe zu GOtt unter
den heutigen Christen sey / ist auch unter
andern daraus abzunehmen / weil man
selten iemand über Mangel solcher Liebe/
oder über seinen schwachen Glauben kla-
gen höret. Es sind wenig Leute/die es mit
Thränen beklagen/daß ihr Hertz zu geist-
lichen Dingen/zum Gebeth/zur Betrach-
tung Göttlichen Worts/so schläffrig und
kaltsinnig ist. Ich kan mit GOtt bezeu-
gen/daß ich viel/ und zwar sehr viele ken-
ne/ die da in ihrem Christenthum wenig
oder nichts wissen / sie sind etliche Jahr
zum Abendmahl gangen/ wissen aber
nicht/warum sie hingehen / oder was sie
dessen gebessert seyn; ich kan aber nicht sa-
gen/ daß ich iemahls von einem einigen
gehöret/daß ihm seine Unwissenheit / Un-
verstand/Kaltsinnigkeit leyd wäre/daß er
wolle Fleiß anwenden/sein Christenthum
besser verstehen zu lernen/ oder dem gros-
sen GOtt vor seine Wohlthaten fleißiger
zu danken/ja die wenigsten glaubens/daß
diese

diese ihre Kaltsinnigkeit so grosse Verantwortung bringen solte / sie bilden sich ein / der liebe GOtt werde mit ihrer Einfalt (da doch solche Einfalt aus Faulheit / Trägheit / Unfleiß und Gottlosigkeit herkommet) wohl zu frieden seyn.

§. 4. Es ist zwar die Kaltsinnigkeit und Unlust zu Göttlichen Dingen allen Menschen angebohren / denn sie hat ihren Ursprung aus Adams Sünden-Fall und derselben schröcklichen Verderbniß / da der Mensch zum Geistlichen gantz inhabilis und untüchtig worden. Allein wir haben ja in der Heil. Tauffe eine neue göttliche Krafft in unsere Seele bekommen / wir sind ja wiedergebohren und erneuert / der H. Geist hat ja den Glauben durch die Tauffe in unsern Hertzen angezündet / denselben sollen wir aus GOttes Wort stärcken / allen Fleiß anwenden / in der Liebe gegen GOtt immer eiffriger und brünstiger zu werden. Wer nun die Kaltsinnigkeit seines Hertzens / da er nicht gern und offt betet / da er nicht gern und mit Verlangen zur Kirchen gehet /

het / da er nicht ein H. Verlangen nach dem Gebrauch des H. Nachtmahls hat / sondern nur aus Gewohnheit / oder aus andern fleischlichen Ursachen / hingehet. Wer nun / sag ich / solche Kaltsinnigkeit seines Hertzens nicht vor eine böse Frucht der Erbsünde erkennet / und hertzlich bereuet / ach da erbarme es GOtt! Eine solche sichere Seele stehet schon vor dem Schlund der Höllen.

Ach! mein GOtt / laß solche Kaltsinnigkeit nimmermehr in mein Hertz einreissen / sondern gib mir die Gnade / daß ich mich alle Augenblick mit heiligen Eiffer um dich / um deine Liebe / um dein Wort und Wohlthaten stets bekümmere / mit brünstiger Andacht bete / mit heiligem Verlangen zum Nachtmahl gehe / mit Fleiß und Eiffer dein Wort höre / mit Eiffer mein Leben nach demselben anstelle / und daß mein gantzes Hertz von deiner Liebe brenne. Das gib mir / und allen / die deine Erscheinung / mein HErr JESU / lieb haben.

Laß uns in deiner Liebe
Und Erkäntniß nehmen zu/
Daß wir im Glauben bleiben/
Und dienen im Geist so/
Damit wir mögen schmecken
Deine Süßigkeit im Hertzen/
Und Gedancken haben zu dir.

Im Namen JESU!

Der unerkannten Sünden

X. Capitel/

Handelt die Frage / obs Sünde sey: Zum Bösen still schweigen?

§. 1.

Es hat zwar Reden und Schweigen seine Zeit / nach Salomonis Ausspruche. Allein/ gleichwie mit Reden viel gesündiget wird / also wird auch mit Stillschweigen nicht weniger grosse Sünde begangen. Solches geschiehet / wenn man den Nächsten vor Schaden und Gefahr aus Christlicher Liebe warnen solte/ und thuts nicht: Oder man

man höret einen schweren Fluch/ einen ärgerlichen gottlosen Schertz/ oder wie von dem Nächsten / der unschuldig ist/ übel geredet und geurtheilet wird / und dergleichen mehr/schweiget man nun da zum Bösen stille/unterläst die Brüderliche Bestraffung/erinnert den Nächsten nicht/eiffert nicht um die Ehre GOttes/ und bezeuget nicht seyn ernstliches Mißfallen wider das Böse/so ists eine grosse Sünde/und das Gewissen wird beschweret.

§. 2. Dieses aber kan sich die Welt kaum einbilden/ sie hat ihre tausendfache Entschuldigung. Da heist es: Was sol ich meines Bruders Hüter seyn? Was ein anderer redet/mag er auff seiner Seelen Gefahr reden / und verantworten / was gehet es mich an? Was soll ich mir Feindschafft und Ungunst machen? Soll ich hingehen und soll es der Obrigkeit anzeigen/wenn ich weiß/daß einer ein Dieb/ ein Hurer und Ehebrecher ist/oder/wenn ich sehe/daß sich welche zanken/schlagen/ fluchen/u. s. f. so werde ich ein Angeber/

Ver-

Verräther und weiß nicht was mehr geheissen/ und bekomme noch hundertfältige andere Ungelegenheit davon &c.

§. 3. Dieses ist heut zu Tage der gemeine Lauff/ niemand will mehr vor GOttes Ehre eiffern/oder des Nechsten Seele erretten/sondern schweiget lieber zu allen Bösen stille/ bildet sich noch darzu ein/ er thue mit solchem Stillschweigen keine Sünde. Mancher zürnet und eiffert um ein Wort/das ihm sein Nächster etwa zu nahe geredt hat/ aber um einen schröcklichen Fluch/ den er von ihm höret/ oder um ein ärgerliches Schandwort redet er ihn nicht an. Mancher hält die für Feinde/ die nicht nach seinem Willen sind/oder von denen er ehemahls beleidiget ist/ deren Gesellschafft entschlägt er sich/ mag sie offt weder sehen noch hören/ sie grüssen/noch ihnen dancken; aber mit GOttes Feinden/mit Gottlosen/sichern/ Epicurischen Leuten kan er umgehen/ Freundschafft mit ihnen pflegen/lachen/ schertzen/ ohne einiges Bedencken. Mancher kan mit Lächeln anhören/

wenn

wenn von der heiligen Schrifft/ Sacramenten/ Unsterbligkeit der Seelen/ oder Aufferstehung der Todten spöttisch/ verächtlich/ schimpflich und gottloß geredet wird/ und bedenckt nicht/ daß er solcher Sünden durch Stillschweigen sich theilhafftig mache/ da er doch vielleicht nicht schwiege/ wenn von einem irrdischen Potentaten so schimpflich geredet würde. Man wird bey Hochzeiten/ Gastmahlen und andern Gelagen vielfältig ärgerliche Reden/ liederliches Schweren/ auch wohl gar Fluchen hören/ man wird sehen/ daß einer den andern zum Trunck nöthiget/ da müssen auff diese und jene Gesundheit grosse Humpen ausgesoffen seyn/ da will einer den andern (wie sie gottloser weise reden) zu Boden sauffen: Und es geschicht auch/ daß sie sich kranck und zu Boden/ ja gar in die Hölle sauffen/ und in des reichen Schlemmers Compagnie gerathen: Aber selten wird man einen gottseligen Christen wider solche Sünden eiffern hören; da wird man selten erfahren/ daß einer von den Gästen spräche: Ey ihr lieben

lieben Freunde / gedencket doch / daß ihr Christen seyd! gedencket doch / daß unser HErr Gott alles siehet! gedenket doch / daß ein jüngst Gerichte ist / redet / fluchet / schweret / schreyet / tumultuiret doch nicht so unChristlich / beschweret doch eure Hertzen nicht mit so unnöthigen und übermäßigen Truncke: Seyd frölich / aber auf Christliche und GOtt wohlgefällige Weise / mißbrauchet der Gaben GOttes nicht / und beleidiget auch euren Schöpffer und euer Gewissen nicht.

§. 4. Auff diese Weise könte man etwan den irrenden Nächsten seines Fehlers freundlich erinnern / und sein eigen Gewissen bewahren / es geschiehet aber leider selten / ein jeder achtet Menschen-Gunst und Ungunst höher / als GOttes Gnade / wir sind fast alle lau worden in Göttlichen Dingen / man schweiget zum Bösen still / und läßts allenthalben gehen / wie es gehet; ach daß es GOtt geklaget sey! David schwieg nicht / sondern spricht: Ich hasse ja / HErr / die dich hassen / und verdreust mich auff sie / daß sie sich wider

dich setzen/ ich hasse sie in rechtem Ernst/ Psal. 139/ 21. 22. Nun es wird solch Stillschweigen zum Bösen vor GOttes Gerichte schwere Verantwortung bringen. Spricht nicht der H. Geist durch Paulum: **Lieben Brüder/ so etwan ein Mensch von einem Fehl übereilet würde/ so helfft ihm wieder zurecht/ mit sanfftmüthigem Geist/ die ihr heilig seyd!** Gal. 6/1. Dieser Befehl gehet alle Christen an. Siehestu nun und hörest/ daß dein Nächster eine Sünde begehet/ warum erinnerst und vermahnest du ihn denn nicht mit Sanfftmuth? Es ist gewiß in deinem Hertzen kein Glaube noch Liebe GOttes/ sonst würdest du deinem HErrn JEsu das irrende Schaf wieder zuführen. **Darum siehe zu / daß deine Gottesfurcht nur nicht etwan Heucheley sey!**

(o)

E

Bayerische Staatsbibliothek München

Im Namen JEsU!

Der unerkannten Sünden XI. Capitel/

Handelt die Frage / obs Sünde sey:

Aergerliche/ unflätige Begebenheiten / oder gottlose/ schändliche Dinge einem andern zum Spaß und Kurtzweil erzählen?

§. 1.

WIr haben in dem vorhergehenden Capitel gesehen/daß es Sünde sey zu Bösen stille schweigen: Nun folget/daß es auch Sünde sey/ von Bösen reden / wanns nicht mit rechten Hertzen und Gottseeligen Absehen geschiehet. Ich sage nicht/daß es Sünde sey/der Gottlosen ihre Tücke/ schändliche Lüste/ und Gottlose Wercke andern offenbahren und erzählen/ damit man mit andern frommen Hertzen die Boßheit und das verdammte Wesen der heutigen

argen

argen Welt beseuffze und bejammere/ auch andern Gottseeligen Hertzen Anlaß gebe/den lieben GOtt hertzlicher anzuruffen/daß er die wenigen Gläubigen väterlich für der Welt bewahren wolle/ damit sie nicht zu gleichen Sünden und Greueln verführet werden. Hingegen ists schwere Sünde/ wenn man schändliche Dinge mit lachendem Munde zum Schertz und Kurtzweil andern erzehlet/ welches leider sehr gemein ist/ und von den wenigsten vor eine Sünde erkant wird.

§. 2. Es sollen der Christen Gespräche heilig und erbaulich seyn/und allezeit auff GOttes Ehre und des Nächsten Besserung und Dienst gerichtet seyn. Lasset kein faul Geschwätz aus euerm Munde gehen/ sondern was nützlich zur Besserung ist/da es Noth thut/ daß es holdselig sey zu hören/ und betrübet nicht den Heiligen Geist GOttes/ damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung/Eph.4. v.29.30. Meide ungeistliche lose Geschwätze/1. Tim. 6/20. Last euch nicht verführen/böse

Geschwätze verderben gute Sitten / 1. Cor. 15/33. So ernstlich warnet der Heil. Geist die Christen vor Narrentheidungen und Schertz/welche uns nicht geziemen/Eph. 5/4. Hingegen befiehlet er: Redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen/ Eph. 5/19. Allein hieran wird bey unsern Zusammenkunfften nicht gedacht: Wer vom Christenthum will reden/ der kan leicht das gantze Gelag verstören/und alle Lust verderben. Man befleißiget sich vielmehr auf schertzhafftige Erzehlungen/lustige Schwäncke und dergleichen/ damit der Compagnie etwas zu lachen gemachet werde. Nun möchte zwar solches noch hingehen/ und man könte ihnen dergleichen noch wohl gönnen/ wenn der Schertz nicht ärgerlich/ und die Erzehlung nur nicht gottloß und unchristlich ist. Allein die Erfahrung bezeuget/daß es dabey nicht bleibet. Man scheuet sich nicht/ die unflätigsten Dinge/ die schändlichsten Begebenheiten zu erzehlen/und suchet noch damit einen Ruhm zu erlangen; und es geschicht auch/ daß ein

ein solcher Lockvogel des Teuffels admiriret und hochgehalten wird mit seinen Possen / Schwäncken / liederlichen / ärgerlichen Histörgen und schändlichen Schertz-Worten. Da heist es: Er ist ein wacker Mann / von guten Inventionen, er kan einen gantzen Tisch lustig machen / er verderbet wohl kein Gelag / man muß sich wundern / wie ihm alles so wohl beyfället / es ist / als ob ers an einem Schnürgen habe / ꝛc.

§. 3. Es ist aber dieses mit allen Recht unter die unerkanten Sünden der heutigen Welt zu rechnen. Es begiebt sich in der Welt viel Böses / und man hört und siehet bald dieses / bald jenes / wer aber ein wahrer Christe ist / der wird darüber nicht lachen / sondern seuffzen / er wirds nicht andern zum Spaß und Kurtzweil erzehlen / sondern lieber verschweigen / und vor seinen Mund nicht kommen lassen / damit er nicht etwan andere ärgere / und ihnen Ursache zu bösen Gedancken gebe. Gewiß / es sind viel Dinge so ärgerlich und schändlich / daß man mit gutem Gewissen

solche keinem einigen Menschen erzehlen kan/damit man das verdammte Wesen nicht bekant mache/ und weiter ausbreite. Es wurde vor wenig Jahren in der vornehmsten Stadt unsers Landes ein Soldate / wegen schrecklicher Gotteslästerungen/in Verhafft/ und auch bald darauff zum Tode gebracht. Ich fragte einē gottsel. Prediger/ der mit dem Sünder zu thun hatte/und öffters zu ihm gieng/ was denn eigentlich die Gotteslästerung gewesen sey? Ach! sprach er/mein lieber Freund/ er verlange es nicht zu wissen/es ist so arg/ daß ichs ihm mit gutem Gewissen nicht sagen kan/er würde manchmahl böse Gedancken bekommen; ich wolte viel schuldig seyn/daß ichs selbst nicht wüste. Das war eine Christliche Fürsichtigkeit/seinem Nächsten keinen Anstoß zu setzen.

§. 4. So solte es mit andern Dingen auch gehen. Wie grosse Unflätigkeiten werden durch Hurerey von gottlosen Leuten begangen/auch hernach in öffentlicher Verhörung von ihnen bekennet/ damit wird das Aergerniß offenbar/und alsdeñ

er-

erzehlt es einer dem andern zur Kurtzweil/ da belachet mans überlaut/und kützelt sich damit/und weiß sich mancher mit solchen Verhörungen sehr breit zu machen; wodurch er aber seinen fleischlichen Sinn gnugsam an Tag giebet / und bezeuget/ daß er seine Christen-Pflicht noch nicht verstehe/an diesen ärgerlichen Begebenheiten Gefallen habe / und vielleicht ehemahls dergleichen auch begangen hat/ oder auch wohl noch thut/denn wäre ihm sein Christenthum ein Ernst/er würde von solchen Dingen nicht gerne reden/ geschweige darzu lachen/ und einen Spaß draus machen. Es versündiget sich aber auch eine Obrigkeit/wenn sie von unzüchtigen und sonst bösen Leuten bekante Schand-Thaten nicht / so viel müglich ist/geheim hält/sondern andern offenbahret. Es wäre auch besser/daß in Verhörungen unzüchtiger Leute nicht eben nach allen Umständen gefraget würde/es könte vielmahl gnug seyn / wenn sie ihre begangene Unzucht bekennen/ und man solte nicht eben erforschen/ wo es geschehen?

wie sie es gemachet? wie vielmal ꝛc. welches gewißlich unnöthige Fragen sind/dadurch viel Böses/zu anderer Aergerniß/offenbaret wird. Ach mein GOtt!

Hilff/daß ich rede stets/womit ich kan bestehen/
Laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen/
Und wenn in meinem Amt ich reden soll und muß/
So gib den Worten Krafft und Nachdruck ohn Verdruß!

Im Namen JESU!

Der unerkannten Sünden XII. Capitel/

Handelt die Frage/ obs Sünde sey:

Dem Nächsten schimpfliche und verächtliche Namen aufhängen?

§. 1.

DIe Verachtung des Nächsten ist heut zu Tage sehr viel und mancherley. Man verachtet und spottet des Nächsten Gang/ Reden/Geberden/

den/und alles/was er thut. Da ist mancher in dieser schändlichen bösen Kunst ein Meister/und kan alle Leute tadeln/und ihnen nachspotten/ er weiß allen ein blau Fleckgen (wie man sagt) anzuhängen/niemand kan vor ihm mit Frieden bleiben/ bekommt er einen guten einfältigen Menschen für sich/der muß vollend Haare lassen/Narre seyn/ und sich schrauben/ agiren/durchziehen lassen auf das allerärgste/ und darinnen suchen manche ihre grosse Freude/bedencken aber nicht/ wie eine schwere Sünde das sey/ den Nächsten so verachten und spotten. Das heist GOttes Bilde an dem Neben-Menschen verachten/schimpffen und verunehren. Wo bleibet da die brüderliche und Christliche Liebe/ die du deinem Neben-Christen/ er sey auch so geringe/ als er wolle/ schuldig bist/ da du ihn lieben solst/ als dich selbst? Wo bleibet das Verbot des HErrn JESU von unnützen Worten/ Matth. 12/36.

§. 2. So ist auch das nicht eine geringe Verachtung des Nächsten/ wenn man

ihm allerhand schändliche und schimpfliche Nahmen giebet: er muß dein Ochse/ Esel/ Hund und blinder oder lahmer Bärenhäuter seyn. Es sind die verächtlichen Nahmen nicht alle zu erzählen/ die gottlose Leute dem Nächsten zu geben wissen/ und bilden sich doch ein / das habe nicht viel auf sich/ weil der Nächste etwas geringer ist/ als wir / er ist unser Unterthaner/ in unsern Diensten / oder doch sonst etwan geringern Standes / als wir/ so bilden wir uns ein/ es stehe uns alles frey/ wir mögen denselben austituliren und schimpffen/ wie wir wollen / er darff sich bey niemanden deswegen über uns beschweren / was hat mans Ursache/ über einen solchen geringen schlechten Kerl und Lumpen-Hund sich grosse Gedancken zu machen/ das hat nichts auf sich/ das wird wohl zu verantworten seyn/ ꝛc. Aber ach! ach! mein lieber Mensch/ es hat mehr als zu viel auf sich. Wer zu seinem Bruder saget Racha / der ist des Raths schuldig/ Matth. 5. welche Worte von Christlichen Lehrern offt also ausgeleget wer-

werden / daß derjenige vor GOttes Gerichte eine schwere Straffe / ja wohl gar die ewige Verdamniß zu gewarten habe / der seinen Nächsten mit schimpflichen Nahmen und Worten übel tractiret.

§. 3. Ich muß hier anführen / was ein treuer und eiffriger Diener GOttes über das Wort Racha schreibet: (a) „ Wie jegliches Land etwan seine absonderlichen Scheltworte hat / die man nicht eben aus sonderbarem Haß oder Zanck / sondern gegen diejenigen gebrauchet / die man geringer neben sich hält / und mit denen man bekant ist / so ist das Wort Racha auch solcher Arth bey den Juden gewest. Dieses mag wohl von der Meinung Christi nicht weit abgehen / und ist eine Sache / die man täglich geschehen siehet / daß vornehme Leute meynen / sie dürffen mit den Geringern / sonderlich den Untergebenen / reden / wie sie wollen / und allerhand Un-

(a) Herr D. Spener im Thät. Christenthum II. Theil / *p. 224. Confer. Ravanell. Bibl. sac. P. II. p. m. 790. in voce Raca.*

Annahmen geben/ gedencken auch nicht/ daß solches Sünde sey. Wiewol etwa dieses nicht blosser Dings gesagt werden kan/ daß nicht auch einiger Zorn dabey sey/ um welches willen es gleichwol vornehmlich hieher gehöret/ indem wir finden werden/ daß solche auch gemeine Annahmen/ die man gegen die Untere braucht/ aus einem Zorn/ oder doch Unwillen/ so eine Arth des Zorns ist/ in den Dingen/ die man nicht eben eines hefftigen Zorns werth achtet/ ausgestossen werden/ und also auch dessen Zeichen sind; Daraus aber geschiehet/ daß Leute sich an solche Worte also gewöhnen/ daß/ welche sie vorhin allein aus Unwillen gebraucht/ sie sie wohl nachmahl auch ausser demselben gebrauchen/ gleichsam zum Schertz oder Kurtzweil; Womit sie aber nicht entschuldiget sind/ indem nicht nur allein solche Worte mit unter die unnützen Worte/ Matth. 12/36. unter das faule Geschwätz gehören/ Ephes. 4/29. welche den Christen so ernstlich verboten sind: sondern es ist auch die Verachtung des Näch-

Nächsten an sich selbst eine schwere Sünde/ als die eben so wohl gegen die Liebe streitet: Und/ wie wir gehöret/ entstehen auch solche Unnahmen/ da man nicht meinet/ daß es eigentliche Schelt-Wort seyn/ aus zornigem Unwillen/ oder haben doch den ersten Ursprung daraus genommen/ daß sie demnach eigentlich hieher gehören. Biß hieher gemelter Lehrer.

§. 4. Ach! wenn doch dieses nun ein ieglicher bedächte/ der so gar gewohnt ist/ seine untergebene Soldaten/ seine Laqveien/ seine unterthänige Bürger und Bauern/ seine Knechte und Mägde ꝛc. offt aus schlechter Ursache/ auch manchmal/ wenn ihm sonst etwas im Kopffe ist/ ohne einige Ursache/ Schelmen/ Diebe/ Galgenvögel/ Hunde/ u. s. f. zu nennen/ und bildet sich darbey ein/ er thue es aus rechtmäßigem Eiffer/ er müsse um ein Ding reden. Allein sein Eiffer ist nicht rein und lauter/ er kommet vielleicht aus Eigen-Liebe/ aus Hochmuth/ aus Jachzorn und andern unheiligen Ursachen her. Und wann er nur nicht sich selbst heucheln/ sondern sich red-

lich und auffrichtig prüfen wolte/ so wür-
de er finden/ daß ich hier die Wahrheit
sage. Man soll zwar um das Böse re-
den und nach Gelegenheit mit Worten
straffen; es muß aber der Nächste durch
schändliche Zunahmen nicht verachtet
werden/man solte gedencken/ daß er auch
nach GOttes Bilde geschaffen; und ob
er gleich geringern Standes ist/so will ihn
doch GOtt deswegen nicht verachten/
oder einem Hunde gleich halten lassen.
Es kan seyn/ und ist auch vielmahl so/daß
der Nächste/der sich so verachten/und mit
schimpflichen Nahmen muß belegen las-
sen/frömmer ist/und bey GOtt in grössern
Gnaden stehet/als der/von dem er als ein
Hund verachtet und gehalten wird. Ja
es seuffzet vielmal eine solche verachtete
Seele/ und klagt ihre Verachtung dem
lieben GOtt/ der höret es/ und wird zu
seiner Zeit dem stoltzen Hertzen siebenfa-
che Schmach vergelten. Die Knaben/
die Elisam spottweise Kahlkopff rufften/
wurden von zwey Bären gefressen/2.Kö-
nige 2. Haben wir uns aber gleich nicht
für

für Bären zu fürchten / so solten wir uns doch vor der Sünde und GOttes Zorn fürchten/der nicht ausbleibet: denn wehe dir/du Verächter(der du deinen Nächsten verhönest/verachtest/verspottest/kurtz und lang heissest/ wie dirs einfällt) man wird dich wieder verachten/ Es. 33/1. Mit dem Maaß / damit du andern missest/ wird man dir wieder messen / und wisse/ daß dich GOTT um diß alles wird für Gerichte führen.

Im Namen JESU!

Der unerkannten Sünden XIII. Capitel/

Vom Aberglauben.

§. 1.

DEr Aberglaube wird billig mit unter die grösten Sünden gezehlet/ die in der Christenheit begangen werden. Man weiß zwar / daß dieses Ubel aus dem Heydenthum seinen Ursprung hat / und durch das Pabstthum ist fortgepflantzet worden; Allein / viele Hey-

Heyden habens uns Christen zuvor gethan / indem sie allen Aberglauben verlachet / und nichts von dieser Thorheit an sich haben spüren lassen. Unter vielen Exempeln nur eins anzuführen / so ist bekant / daß der Historicus von dem Julius Cæsar saget: Non fuit Cæsar superstitiosus; (a) Er hielt auff Aberglauben gar nichts / und ließ sich durch nichts von seinem Vorhaben abschröcken. Als er einmahl ein Thier opffern wolte / und das Thier entrieß ihm / und lieff darvon / so achtet ers nicht / es mochte hinlauffen / er setzte deswegen seinen Zug und Marsch wider den Scipio und Juba doch ungehindert fort. Da er an Africa landete / und aus dem Schiffe stieg / fiel er unversehens; aus welchem Fall vielleicht etliche muthmassen wolten / es bedeute was Böses / er werde in Africa kein Glücke haben; er aber / der Cæsar, legte sichs zum Besten aus / und sprach: Teneo te Africa, ich soll dich gewiß unter meine Botmäßigkeit bringen / weil ich beym ersten Ein-

(a) *Svetonius in ejus Vita.*

Eintritt in diß Land / gefallen bin / und gleichsam Africa umbarmet habe. So haben auch die Heyden / zum Theil / vom Aberglauben nichts gehalten; Aber unter Christen wächset dieses Unkraut noch unauffhörlich.

§. 2. Was Aberglauben sey / ist ohne Zweiffel allen Menschen aus der Erfahrung bekant / denn dieses böse Wesen sehr gemein ist / und doch will es niemand vor böse erkennen. Superstitiosa religio veram religionem de throno dejecit; Der Aberglaube hat in vielen Hertzen eingewurtzelt / und den wahren Glauben ausgestossen. Es bedeutet Aberglaube eine solche Sache oder vergebliche Einbildung / der den Menschen vom rechten Glauben abführet / daß er / entweder aus Unwissenheit und Einfalt / oder aus Boßheit und eingebildeter Klugheit / nicht glaubt / was er glauben solte / und sich vor etwas fürchtet / das er nicht zu fürchten hat / oder er suchet durch etwas dieses und jenes zu erlangen / da es doch weder na-

türlicher noch übernatürlicher Weise geschehen kan. (b)

§. 3. Dergleichen geschiehet nun sehr viel; es steckt manchem sehr viel Aberglauben im Hertzen/spricht ein alter wolverdienter Lehrer (c) die Stroh-Seile an den Bäumen in Gärten/ die Todten-Köpffe auf den Zäunen und im Kühe-Stall/ S. Stephans-Tag und die Walburgis-Nacht verrathen manches. Es ist aber dieses noch lange nicht alles. Was vor Abergläubische Händel werden nur in der heiligen Christ-Nacht begangen? Da giest man zerlassen Zien oder Bley ins Wasser/man setzet Saltzhäuffgen / man greifft nach Haaren/man wirfft den Schuch/ so gar hat der Teuffel sein Werck in den Kindern des Unglaubens (Aberglaubens) auch zu solcher heiligen Zeit/ da man viel an-

(b) *vid. Olearii* Biblische Erklärung über *Act. 17, 22. Conf. Disputation. B. Geieri de Superstitione.*

(c) *Beat. Strigenitius in Postill. Part. I. p. 611.*

andere Gedancken haben solte. (d) So wird auch zu aller andern Zeit des Dinges viel getrieben. Man stecket an den Walburgis-Abend etliche Holunder-Zweige auff den Mist/und an die Ställe/man schreibet X an die Thüren/das soll wider die Hexen und den Teuffel helffen; Ich sage aber/es müste ein elender Teuffel seyn/der sich vor einem solchen X oder Sträuchlein fürchten solte. Hingegen ist das wohl ein elender Christe/und versündiget sich wider das I. und II. Gebot/der da sich einbildet und gläubet/solche Dinge helffen gewiß. Offt gehet man des Morgens aus/und wann einem ein alt Weib begegnet/so glaubt er/er habe desselben Tages kein Glücke. Ach verdammter Aberglaube! Was kan das arme alte Weib dir schaden/welches wohl eine fromme und Christliche Seele ist! Solte ihr Alter was böses seyn/und sie deswegen/weil sie alt ist/andern Unglück verursachen? Hat nicht der Men-

(d) *Lossius* in Geistlichen Seelen-Garten/*p.* 69. *seq.*

Mensche sein Alter/ als eine grosse Wolthat/alleine von GOtt? Sprichstu: Ja/ ich habe gleichwohl drauff gemerckt/es ist mir eingetroffen/ an einem solchen Tage habe ich nichts verbringen können/ wenn mir des Morgens beym Ausgange ein alt Weib begegnet ist. Antwort: Hast du denn auch drauff gemercket/daß du manchen Tag unglücklich bist/da dir doch bey deinem Ausgange weder ein alt Weib/ noch eine alte Sau (denn auch ein solch Thier soll/ der thörichten Welt ihrer Meynung nach/ Unglück bedeuten) begegnet ist. Und wenn dir auch gleich des Morgens eine offenbare alte Hexe begegnete/von der du gewiß wüstest/ daß es eine gottlose Person sey/ woltest du denn deinem lieben GOtt nicht zutrauen/ daß er dich wider alles Unglück väterlich behüten könne/ und stärcker/ als der Teuffel sey/ dieweil du in deinem Morgen-Segen dich mit Leib und Seele ihm/ dem lieben GOtt/ ergeben und befohlen hast? Sitzet aber der Aberglauben in deinem Hertzen feste/ und du lässest es dir

nicht

nicht ausreden/ es bedeute Unglück/ nun so geschicht dir auch/ aus GOttes gerechter Zulassung/ wie du gläubest/ und damit verstockt der Teuffel dein Hertz/ daß du endlich im Aberglauben versincken/ und GOtt nimmermehr sehen wirst.

§. 4. Andere fürchten sich/ aus Aberglauben/ vor dem Geheule der Hunde/ und sagen: Das bedeute/ daß eines im Hause sterben soll/ denn der Hund sehe den Todes-Engel/ und fürchte sich; worzu aber ein sehr grosser Glaube gehöret/ solche Fabeln zu glauben. Ich bekenne/ daß mein Glaube hier viel zu schwach ist. Andere fürchten sich vor dem Geschrey der Eulen/ welches gleichfalls Todes-Fälle/ oder sonst Unglück/ bedeuten soll. Ich wolte aber wüntschen/ daß die abergläubischen Hertzen nur drauff mercken/ wie die Hunde vielmahl bey unsern Häusern heulen/ und die Eulen schreyen/ und es erfolgt doch nichts. Ich habe selbst meine Hausgenossen darauff Acht zu haben geheissen/ und der Ausgang hat den Aberglauben zu schanden gemacht/ indem

dem etliche Jahre hingegangen/es ist kein Todes-Fall geschehen/und ist auch sonst/ durch GOttes Gnade / kein Unglück erfolget. (e) Sprichst du: Es trifft doch manchmahl ein / daß auff Hunde-Heulen sich ein Todes-Fall begiebt. Antwort: Es geschiehet ungefehr / und wie viel sterben/ man hat vorher keinen Hund noch Eule gehöret?

§. 5. Es ist aber das abergläubische Wesen nicht zu zehlen/das heute zu Tage im Schwange gehet. Die thörichten Menschen verlassen die Wahrheit und Gewißheit des Göttlichen Wortes; achten hingegen auff Lügen und Fabeln/und Betrug des Teuffels; Ihre Hertzen sind so verdüstert / daß sie solchen ungewissen Dingen trauen / sich für diesem und jenem fürchten; hingegen das oder das gebrauchen / demselben grosse Krafft zuschreiben/u. s. f. Da darff man nur gewisse Worte sprechen/oder auff ein Papier schreiben / und anhängen. Z. E.

Abra,

(e) *Simile qvid vide in Disput. Beat. Geieri de Superstit. c. 3. §. 37.*

Abra, Calabra, &c. das hilfft wider das Fieber/da doch ein ieder / der nur eine gesunde Vernunfft hat / leichtlich siehet / daß dieses ein pur lauter Aberglaube sey. Und ob man schon sagt/es habe manchen geholffen / so antworte ich: Die Kranckheit hätte vielleicht ohne diß auffgehöret/ wenn gleich dieses Narren-Werck nicht wäre gebraucht worden. Ja / es kan auch endlich seyn / daß es dich oder einen andern geholffen hat / dieweil GOtt um deines Unglaubens willen / und dir zur Straffe/dem Teuffel zuläst/daß er durch solche unnatürliche und thörichte Mittel hilfft/ auff daß er in den Kindern des Unglaubens seinen Aberglauben desto mehr bestärcke / sie von GOtt weiter abführe/ und verstocke/welches ein schweres Gerichte GOttes ist. Wie viel Sünden werden ferner begangen / wenn man in der Mittags- oder Mitternacht-Stunde/ oder sonst zu gewisser Zeit / stillschweigends / oder rücklings/2c. an einen Orth gehet/ das und jenes thut/ oder etwas holet / und damit vermeinet/ das zu bekommen/was man verlanget?

§. 6.

§. 6. Es ist aber zu mercken/ daß der Aberglauben bey vielen Dingen nur auff einem Schertz bestehet/ auch aus einem Schertz zu erst hergekommen; einfältige Leute aber habens für Ernst angenommen und geglaubet. Z. E. Wenn einem ein Hase gerade qver über den Weg gelauffen/ so heists: Ach es ist nicht gut! Ihr Thoren/ es ist freylich nicht gut/ und wäre besser/ ihr hättet den Hasen in eurer Küchen/ als daß ihr ihn müsset sehen davon springen. Und 1000. andere dergleichen Abergläubische Dinge beruhen vielmahl nur auff einem scharffsinnigen Schertz/ welchen Einfältige nicht penetriren oder verstehen.

§. 7. Nun aller Aberglauben ist schwere Sünde wider das 1. und 2. Gebot GOttes. Wolt ihr gleich sagen/ es ist ja nichts Böses: so wirds doch böß/ wenn ihr euer Vertrauen drauff setzet/ und von GOtt abwendet/ welches ja eine offenbahre schwere Sünde ist. Solte das nicht böß und schwere Sünde seyn/ wenn ihr bey geschehenen Diebstal/ bey Viehe-

Scha-

Schaden / bey zugestossener Bezauberung oder Kranckheiten gewisse Leute abgefertiget zu des Teuffels seinen Werckzeugen und Helffers-Helffern / zu alten Hexen / klugen Weibern / Ziegeunern / Teuffels-Bannern / Seegensprechern / und was des höllischen Geschmeisses mehr ist / und erholet euch bey ihnen Raths? oder ihr trauet sonst alt-vettelischen Aberglauben / daß dieses und jene schlechte Mittel / welches in der Natur oder Artzney den geringsten Grund nicht hat / sondern in gewissen Characteren, Zeichen / unbekandten Worten oder seltzamen Ceremonien bestehet / dennoch gewiß werde helffen. Das ist in der That nichts anders / als niederfallen und den Teufel anbeten / und bey ihm Hülffe suchen / wie Saul that. Ein gottseliger Lehrer redet hiervon also: (f) Wie offt betet man durch Aberglauben den Beelzebub an? Da heist es: Das ist gut dafür / jenes ist gut / man darff nur diese Worte dazu sagen /

F oder

(f) Herr D. Geier sel. in Zeit und Ewigkeit / *P. I. p. 488. it. P. II. p. 613.*

oder so viel Creutzen machen/oder an dem und dem Tage/ in der Mitter-Nacht-Stunde/diß und jenes versuchen/so bleibt solch Ding aussen/ die Hexen werden geängstiget/sie müssens selbst wieder auflösen/ und was der Künste mehr seyn. Sprichst du: Aber von wem hat man das? hat es denn auch in der Natur seine Ursachen? Da heist es: ey man muß so nicht grübeln/ gnug ists/ daß es hilfft/der und die habens probiret. Aber nicht also: Saul erfuhr es auch/was er gern wissen wolte/ja es traff auch ein/1. Sam. 28. Aber war es denn damit recht? Der Ausgang hats gewiesen.

§. 8 GOtt hat in seinem Wort allen Aberglauben/und was dazu gehöret sehr ernstlich verboten: Ihr solt euch nicht wenden zu den Wahrsagern/ und forschet nicht von den Zeichendeutern/ daß ihr nicht an ihnen verunreiniget werdet/3. Buch Mos. 19 v.31. Cap.20. v.6.27. Wiederum: Es soll unter dir nicht gefunden werden ein Tagewehler/ oder der auf Vogel-

Ge-

Geschrey achte / oder ein Zäuberer / oder Beschwerer / oder Warsager / oder ein Zeichendeuter / oder der die Toden frage / 5. Buch Mos. 18. v. 10. 11. Worunter gewißlich aller Aberglaube / er sey auch so subtil / als er immer wolle / zu verstehen ist. Ein Christe soll beten / und seinem GOtt vertrauen; und das thun auch fromme Kinder GOttes: Aber die Kinder dieser Welt wollen klüger seyn / sie haben am Gebet nicht genug / sie wollen sich selber helffen / das macht / es ist kein Glaube / und kein kindlich Vertrauen zu GOtt in ihrem Hertzen / sie sind vom Satan verblendet und verdüstert / wissen nichts von der kindlichen Furcht und Liebe GOttes / sondern tappen mit der Hand / und werden vom Satan umgetrieben / wie die Meeres-Wellen und Wasserwogen; verfluchte Leute / 2. Pet. 2 / 14.

§ 9. Wer endlich nicht glauben will / daß Aberglauben Sünde sey / der mags mit seinem ewigen Schaden erfahren. Alle abergläubische Hertzen gläuben den

Lügen des Teuffels/ bereden und verfüh-ren auch andere/ der Lügen zu glauben. Nun aber heist es: Haussen sind die Hunde/und die Zäuberer/und die Hu-rer/und die Todschläger/ und die ab-göttischen/ und alle/ die lieb haben un thun die Lügen/ Apoc. 22, 15. Dieser Spruch gehöret vor alle abergläubische Herzen/denn sie sind unreine Hunde/weil der wahre seligmachende Glaube in ihren unreinen abergläubischen Hertzen nicht ist. Sie sind Zauberer und Hurer/denn sie treiben geistlicher Weise mit dem Teufel Hurerey durch ihren Aberglau-ben/ ob sie sich gleich einbilden/ sie haben mit dem Teufel nichts zu schaffen. Dieser arge Feind kan sich verbergen/ und auch in einen Engel des Lichts verstellen/er spie-let mit den Gottlosen so säuberlich/daß sie ihn nicht leicht erkennen. Sie sind Tod-schläger/ denn sie tödten selbst ihre arme Seele/ daß sie des geistlichen und ewigen Todes sterben muß. Sie tödten auch den Nächsten/dem sie abergläubischen Rath geben/ und ihn zu gleichem Unglauben

ver-

verführen. Sie sind Abgöttische/ weil ihr Thun und Künste GOtt zuwider/ und in seinem Wort verboten seyn; ergò werden sie GOttes Reich nimmermehr schauen/ sondern draussen bleiben müssen.

§. 10. Weil aber ein Einfältiger unter natürlichen Dingen und unter dem Aberglauben nicht allemahl den rechten Unterscheid finden kan / so will ich allen Christlichen Seelen treulich rathen/ daß sie nichts thun/ vornehmen oder gebrauchen/ wenn sie nicht gewiß wissen/ es sey kein Aberglaube. Wo sie aber in Zweiffel stehen/ und wissen nicht/ wofür sie es halten sollen/ so bitte ich/ sie wollens nicht eher thun/ bis sie andere verständige Leute und gottselige Christen darum gefraget/ und Unterricht bekommen haben/ ob man das oder jenes auch mit gutem Gewissen und ohne Aberglauben thun könne: So werden sie vor dieser so schweren/ und leider bey vielen unerkannten Sünde/ ihr Gewissen bewahren/ und einen gnädigen GOtt behalten. Mein GOtt behüte

mich und alle fromme Christen vor Unglauben und Aberglauben.

Im Namen JEsU!

Der unerkannten Sünden.

XIV. Capitel/

Handelt die Frage / obs Sünde sey:

Daß man zur Heil. Weyhnacht-Zeit den Kindern eine vermummete Person fürstellet/ und sie beredet/ es sey der Heil. Christ/ welche sie auch dafür halten/ und in ihrer Angst und Einfalt anbeten?

§. 1.

DIe heilige Weyhnacht-Zeit/ da ich dieses schreibe/ giebet mir Anlaß/ das jenige zu untersuchen/ was zu dieser Zeit mit den Kindern pflegt vorgenommen zu werden. Es ist überall der Gebrauch/ daß man zu dieser Zeit etliche vermummete Personen bestellet/ von welchen man vorgiebet/ und die Kinder beredet/ es sey der heil. Christ mit seinen En-

Engeln/ und habe auch bey sich den bösen Rupert (oder den Teufel/ denn es ist doch endlich einerley) der die ungehorsamen Kinder hinweg führe/ und so fort.

§. 2. Hierbey fragt sichs nun: Ob solches Wesen verantwortlich/ Christlich und nützlich sey? Worzu wir nichts anders/ als nein/ sagen können. Zwar ich weiß wohl/ was etwan das Absehen seyn soll/ nemlich/ daß die Kinder in Furcht und Gehorsam sollen gehalten werden/ oder daß sie lernen sollen Christum lieb haben/ als von dem sie so schöne Sachen und Geschencke bekommen hätten/ und auch ferner bekommen solten ꝛc. Allein dieses Absehen macht die Sache noch nicht gut/ zumal weil so vieler Mißbrauch und anders leichtfertiges Wesen darbey vorgehet.

§. 3. Denn (1.) soll die mit Peltzen oder andern Kleidern vermummete Person Christus seyn. Nun aber bilden sich die einfältigen Kinder ein/ Christus sey eine solche Larve und vermummete Person/ die sie ohne Furcht und Zittern nicht wohl an-

wohl ansehen können/und an statt/daß sie Christum lieben solten / so ist eine Scheu und Furcht bey ihnen/und wüntschen/daß der so genannte Heil. Christ nur bald fort gehe/ und nimmermehr wieder komme/ weil sie doch allezeit sich vor einem solchen auch fürchten. Welches gewißlich schon eine schwere Sünde ist/ daß man den armen Kindern den freundlichen und liebreichen JEsum/ der in den Tagen seines Fleisches niemand in Schröcken oder Furcht gebracht/ sondern vornemlich mit den lieben Kindern auf das allerfreundlichste umgegangen / Marc. 10. dennoch so furchtsam vorstellet und einbildet. Und ob man wohl saget: Wenn die Kinder zu Verstande kommen/ so werden sie sich alsdenn nicht mehr fürchten. So antworte ich: Es gefällt dem HErrn JEsu unterdeß doch nicht/ daß die Kinder auch nur in ihrer zarten Kindheit sich für ihm fürchten müssen/ dieweil sie ihm sehr lieb seyn/ so gar/daß Er auch das Wehe denjenigen ankündiget/ die ein Kind ärgern/ Matth. 18. Wie man sich aber zu hüten

hat/

hat/daß man einem Kinde nicht Aergerniß gebe/also hat man sich auch in acht zu nehmen/ daß man ihnen nicht unnöthige Furcht einjage/ dieweil auch aus solcher Furcht ein Aergerniß bey den Kindern entstehen kan.

§. 4. So geschiehets auch (2) daß die Kinder die vermummete Person warhafftig vor Christum halten/ und auch dafür anbeten in ihrer Einfalt/ welches gewißlich vor GOtt ein Greuel und eine Abgötterey ist/ da zwar die armen unverständigen Kinder zu entschuldigen seyn/ aber diejenigen/ die sie überreden/ und solche Dinge mit ansehen und geschehen lassen/ habens schwer zu verantworten. So werden auch (3.) den Kindern dadurch fleischliche Gedancken gemachet/ daß sie sich Christum als einen solchen Mann einbilden/ von dem sie nichts/ als nur irrdische Dinge/neue Kleider/ Schuhe/ Bücher/ Marzipan/ Aepffel/ Birnen und dergleichen/zu gewarten haben; da man sie doch vor allen Dingen darinnen unterrichten solte/ daß sie geistliche und himmlische

 sche

sche Güter/Vergebung der Sünde/Erlösung vom Teuffel/ Leben und Seeligkeit von Christo bekommen.

§. 5. Hingegen hat man sich (4) wohl in acht zu nehmen/daß man durch das Bescheeren und ander Wesen/den Kindern nicht Anlaß gebe/daß sie/wo sie verständiger werden/und mercken/sie seyn von den Eltern betrogen worden/ hernachmahls Lügen und Trügen vor etwas geringes und vor keine Sünde halten / auch wohl gar auf die Gedancken kommen/ wie dieses nur ein Betrug gewest sey/ was man sie von dem Heil. Christ und seinem Bescheeren beredet/ also sey auch das übrige vielleicht nur ein Betrug/was man ihnen von Gottesfurcht und göttlichen Dingen sagt: Welche Gedancken/ so sie einmahl in die Gemüther kommen/ so bald nicht wieder ausgelöschet werden / und unterschiedlich Böses in dem gantzen Leben nach sich ziehen. Einmal/ mit geistlichen und Göttlichen Dingen muß man kein Comœdien-Werck spielen. So gehet nicht nur allein bey dergleichen leicht an-

derer

derer Unfug vor/ sondern/ wie wir gehöret/ wird leicht Abgötterey damit begangen/ es macht unsere Religion denen Türcken und Atheisten/ die es sehen/ zum Gespött/ ärgert gottselige Hertzen/ und macht einigen noch Scrupel in ihrem Alter/ was sie in der Jugend gethan haben. (a)

§. 6. Zum (5.) hat man viel Exempel/ daß solches vermummete Wesen / und Christ-Bescheren viel Unglück verursachet/ und aus der nichts-würdigen Freude ein Leyd gemachet hat. Ich habe gelesen/ daß durch den Unfug / den die vermummete Personen getrieben/ an einem Orte ein Brand verursachet worden/ wodurch in der heil. Christ-Nacht viel Häuser in einer bekannten Stadt eingeäschert worden/ dadurch GOtt deutlich gnug bezeugen wollen / wie höchlich ihm solch Narren-Wesen mißfalle / das man zu dieser heiligen Zeit mit den Kindern vornehme. Ich selbst weiß ein Exempel/ daß ein vornehmer und sehr reicher Herr/ A-

(a) Siehe Herr *D.* Speners Evangel. Glaubens-Lehre/ *p.* 103.

delichen Standes/ und der auch bey Churfl. Durchl. zu Sachsen/ Johann Georgen dem II. glorwürdigsten Andenckens! eine hohe Charge bedienete/ ein einiges Söhnlein von 3. Jahren hatte/ bey dem sich vortrefliche Gemüths-Gaben spüren liessen: Es geschach aber/ daß zur heil. Weyhnachts-Zeit/ und zwar in Abwesenheit des Herrn Vaters/ dem Kinde auch einige vermummete Personen vorgestellet wurden/ mit der Uberredung/ es sey der heil. Christ und seine Engel/ dabey aber das Knäblein von einer so grossen Furcht und Schröcken überfallen worden/ daß es nach zwey Tagen/ zu höchstem Leidwesen seiner Eltern/ (denn es war der einige Stamm) seinen seligen Geist aufgab/ da es vorher doch frisch und gesunder Natur war. Gehet nun hin/ ihr Sterblichen/ und lernet/ daß man mit geistlichen und Göttlichen Dingen kein Affenspiel treiben soll.

Im

Im Namen JEsu!

Der unerkannten Sünden XV. Capitel/

Von Fürwitz in Göttlichen Geheimnissen/ und ins gemein von der allzugrossen Curiosität und Neugierigkeit der heutigen Welt.

§. 1.

Es ist das bey uns Menschen ein sehr gemeiner Fehler/ daß wir der Sachen manchmahl bald zu viel/ bald zu wenig thun. Und diese Bewandniß hats auch in geistlichen Dingen. Zwar zu viel Beten kan man nicht/ auch kan man nicht zu viel GOttes Wort hören und andächtig seyn; hier heissts: ie mehr/ ie besser; Aber zu wenig wird hier leichtlich gethan. Jedoch wenn wir die Art ansehen/ wie GOttes Wort soll gehandelt/ und damit umgegangen werden/ so werden wir finden/ daß zu wenig und auch zu viel geschehen kan.

§. 2. Zu wenig thut allerdings die viehische Unachtsamkeit/ da viel Leute/ unter dem Vorwand der Christlichen Einfalt/ nicht lernen wollen ihr Christenthum besser verstehen/ und sich um Göttliche Dinge allerwenigst bekümmern. Solche Faulheit trifft man so wohl bey den jenigen an/ die mit der Zeit ins Predigt-Amt treten/ und andere lehren wollen / und doch die heilige Schrifft nicht fleißig gnug/ sondern nur oben hin ein wenig lernen; (a) Als auch

(a) Uber welche Unart und Faulheit ein tapfferer Lehrer diese Klage führet: Sie sprechen / sie wollen lieber bey ihrer Christl. und heiligen Einfalt bleiben/ als in Gottes Wort allzusehr grüblen. *Latina verba sic habent: - - ne profundius in DEI consilia & illos beatissimos sacrarum literarum sinus introspiciant,* sancta simplicitate *prohiberi se perhibent. - - Unde hi semidocti cruda sua studia propellunt in templa, artificiosissimi scriniorum alienorum expilatores. B. Dn. D. Dorscheus in Præfat. Partis I. Theol.*

Theol. Zachar. Conf. B. Affelmann. Præf. Synopt. manuduct. ad doctrinam de Prædestinat. §. Istud autem est, quod deploro &c. Vide etiam B. Luther. Præfat. super Postill. Joh. Spangenbergii.

auch bey dem gemeinen Hauffen unserer heutigen Christen/die sich um eine gründliche Erkäntniß GOttes gar nicht groß bekümmern/ quæ supra nos, nihil ad nos, gedencken sie mit Socrate; Was über uns ist/ das gehet uns nichts an/ die Sache ist uns zu hoch/unser einer kan das nicht fassen/ wir haben mit unser Nahrung zu thun/und können uns in so subtile Geheimnisse nicht finden. Solche Sachen sind uns zu hoch/ sie gehören vor die Geistlichen/ die mögen damit zu thun haben. Sind aber alles sehr kahle/ ja zum Theil gottlose Entschuldigungen/ GOttes Wort ist ja nicht allein vor die so genannten Geistlichen oder Prediger/ sondern vor alle Menschen geschrieben. Weist du nicht/ daß alle Christen sollen Geistliche seyn? Darum sollen auch alle GOttes Wort aus allen Kräfften studiren.

ren. Ihr seyd nicht fleischlich/sondern geistlich/ so anders GOttes Geist in euch wohnet/ Rom. 8/ 9. Welcher Spruch/ nach Redens-Art der heiligen Schrifft/ also zu verstehen ist/daß der Apostel sage: Ihr solt nicht fleischlich/ sondern geistlich seyn. Denn die Worte/ Ihr seyd/heissen eben so viel/als/ ihr solt seyn. (b) So spricht ja auch der HErr JEsus nicht nur zu seinen Aposteln/ und zu denen nach jenen gefolgten Predigern/ sondern (indefinitè, ins gemein dahin) zu allen: Forschet in der Schrifft/ Joh. 5/39. Und der heilige Apostel Paulus redet wiederum ohne einigen Unterscheid oder Ausnahme: Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen mit aller Weisheit/ lehret und vermahnet euch selbst/Coloss. 3. Welches ein vortreflicher und herrlicher Spruch ist/daraus wir sehr kräfftig beweisen können/ daß auch Läyen und gemeine Leute ver-

(b) Siehe Herrn *D. Joh. Benedicti Carpzovii* auserlesene Tugend-Sprüche/ *p. 561.*

verbunden sind/GOttes Wort mit allem Fleiß zu lesen/ zu betrachten/ sich mit andern daraus zu unterreden und zu erbauen. Ja es wird auch damit alle Faulheit und Nachlässigkeit der Christen in geistlichen Dingen gestrafft.

§. 3. Darumb/ meine lieben Brüder und Schwestern/ wendet allen euern Fleiß an GOttes Wort/ dasselbige wohl zu lernen. Lasset GOttes Wort eure höchste Lust und Weisheit seyn/ damit euch nicht Pauli Straff-Worte treffen: **Viel wissen nichts von GOtt/ das sag ich euch zur Schande/** 1. Cor. 15/34. (das sage ich/euch eine Schaam einzujagen/ damit ihr ins künfftige GOttes Wort fleißiger lernet.) Könnet ihr rechnen und schreiben lernen: Könnet ihr allerhand schwere subtile Künste und Handwercke lernen: Könnet ihr Schacht-Bret- und Karten-Spiele begreiffen: Könnet ihr klüglich Haushalten lernen/ und ist eure Einfalt hierzu nicht zu groß: Könnet ihr pflügen/hauen/dreschen lernen: Könnet ihr nach der Sackpfeiffen und Bierfiedel

fiedel tantzen/und nach dem Tacte springen lernen: Könnt ihr leichtfertige Sauff- und Buhlen-Lieder fassen; Ach! so ist es gewißlich eine grosse Leichtfertigkeit und Boßheit/ daß ihr euch mannigmahl entschuldigen wollet/ ihr wäret zu einfältig GOttes Wort zu lernen/ und die Glaubens-Articul zu fassen. Zwar weil die Kirchen-Zucht gefallen und dahin ist/ muß man solche faule und muthwillige Ignoranten dulden/ man muß sie zur Beichte und Nachtmahl lassen/ ob sie schon alle treuhertzige Vermahnungen verachten/ und bey ihrer Faulheit und schändlichen Unwissenheit verbleiben einmahl wie das andere; Allein es wird sie einmahl ein schweres Gerichte treffen/ haben sie hier/ als ein unvernünfftig Vieh/ nach GOtt und seinem Wort nichts gefraget/ so werden sie auch ewig von der Ruhe GOttes ausgeschlossen bleiben. **Ein Mensch/ der seinen GOtt und Schöpffer nicht erkennet/ auch nicht erkennen will/ der ist nicht besser/ als ein tummes Vieh.** Nun aber wird GOtt

keine

keine unvernünfftige Thiere in seinen Himmel nehmen / spricht ein alter Lehrer. (c)

§. 4. Wie aber durch Unachtsamkeit und Faulheit der Sache zu wenig geschiehet / also wird durch Fürwitz gleichwol gesündiget und der Sache zu viel gethan. Es giebt in der Christenheit nicht wenig solche tolle Heiligen und hochtrabende Geister / die mit dem / was in der heiligen Schrifft offenbahret ist / nicht zu frieden seyn / sondern sie wollen noch weiter hinaus / machen sich unnöthige Scrupel / bringen allerhand närrische Fragen herfür / die zu nichts taugen / wie Anno 1674. zu Leiden in Holland einer / mit Namen Qvirinus Kuhlmann / der sonst von Breßlau gebürtig / und zu Jena etliche Jahr studiret hat / ein Buch heraus gab / welches er den neu-begeisterten Böhmen nennete / darinnen er allen Theologen und Gelehrten mehr / als zehen hundert tausendmal tausend / oder / wie er selbst sagt / un-

(c) *Omnis homo pecus est, absq; notitia sui Creatoris. Hieron.*

unendliche Millionen theosophische Fragen zur Beantwortung vorlegte/und darbey rühmete/ daß keine eintzige von diesen Fragen aus der Schrifft/sondern bloß und allein aus Göttlicher Eingebung und Offenbahrung könte beantwortet werden. (d) Der arme Mensch aber/der sich recht von einem Schwindel-Geist hatte verblenden lassen/ hätte nur gedencken mögen/was Paulus/aus Eingebung und Offenbarung des Heil. Geistes/(weil er auf die Offenbarungen so viel gehalten) geschrieben hat: Der thörichten Fragen entschlage dich/ denn sie sind unnütz und eitel/ Tit. 3/ 9. Und wiederum: Der thörichten und unnützen Fragen entschlage dich/denn du weist/ daß sie nur Zanck gebähren/ 2. Tim. 2/ 23. Dabey Lutheri Glosse schön lautet: Qvæ nec valent ad disciplinam, nec doctrinam, die weder zur Lehre noch Besserung des Lebens dienen.

§ 5. Es werden aber noch täglich solche

(d) *vid. Joh. Ben. Carpzovii* Trost- und Leichen-Sprüche/ II. Theil/ *p. 915.*

che Leute gefunden/ die aus lauter Fürwitz die heilige Schrifft lesen/ mit Fleiß darinnen scrupuliren/ und die grossen Geheimnisse des Reiches Christi mit ihrer durch den Sünden-Fall so sehr verderbten und verfinsterten Vernunfft ergrübeln/ und nach dem Maaß-Stabe ihrer Vernunfft ausmessen wollen/ suchen dabey vielmahl einen eiteln und sündlichen Ruhm/ oder haben sonst ein fleischlich Absehen; Oder so auch dieses nicht ist/ so kommt doch ihr Fürwitz aus Unglauben her/ da sie aber ihre Vernunfft gefangen nehmen solten unter den Gehorsam JEsu Christi. Wenn der Nicodemus mit seiner Vernunfft will die Wiedergeburth beurtheilen/ und weil er sich nicht darein finden kan/ den HErrn fraget: Wie mag solches zugehen? so gab ihm der HErr einen Verweiß/ Johan. 3. So kan auch noch diese Stunde der Fürwitz dem lieben GOtt nicht gefallen. Will doch die Christliche Kirche nicht ersehen/ sondern gegläubet seyn/ wie unser sel. Herr Lutherus in seiner

ner Vorrede über die Offenbar. Johann. redet/ fast am Ende: Wie vielmehr sollen wir andere grössere Geheimnisse in Einfalt gläuben/ und keines Weges in Zweiffel ziehen/ob wol unserer Vernunfft alles närrisch und thöricht vorkäme.

§. 6. Wir fragen aber billich nach der Ursache/woher es denn komme/ daß die Menschen die Göttlichen Geheimnisse nicht in Einfalt schlecht dahin gläuben/ sondern mit ihrer Vernunft dariñen grübeln; und wenn sichs in ihren Gedancken nicht will reimen/ wol die gantze Sache in Zweiffel ziehen? Hier können wir nicht anders gedencken/ als daß aller Fürwitz unserer Vernunfft eine böse Frucht des Sündenfalls unserer ersten Eltern sey. Wäre Adam in dem Stande geblieben/ wie er von GOtt geschaffen war/so würde er ohne Zweiffel an den Geheimnissen GOttes seine höchste Lust und Freude/ auch einen herrlichen Verstand und Erkäntniß derselben gehabt haben. Denn seine Seele war gleich einem hellen Spiegel/ in welchem sich die Klarheit des

HErrn

HErrn præsentirte / mit aufgedeckten Angesicht: Allein durch den Fall ist dieser Spiegel / ich will sagen / des Menschen Hertz / Verstand / Vernunfft schröcklich verfinstert worden / daß nur eine sehr geringe Erkäntniß GOttes überblieben / welche / auch in den Wiedergebohrnen / mit vielem Zweiffel / Widerspenstigkeit der Vernunfft und Unglauben stets zu kämpffen hat. Und gefället mir nicht übel / was ein gelehrter Mann / der zwar sonst ein böß Leben geführet / hiervon schreibet: (e) Es sey bey der Eva ein grosser Fürwitz gewesen / der sie gereitzet habe / zu versuchen / ob sichs mit dem Verbot GOttes wegen des Baumes auch also verhalte. Und weil die erste Sünde durch Fürwitz sey begangen worden / so sehe man / daß die gantze menschliche Natur durch Fürwitz / als eine Seuche / angestecket / und damit behafftet sey. §. 7.

(e) *Henricus Cornelius Agrippa de vanitate Scientiarum. Conf Gregor. Michaëlis Notas ad Curiositates inauditas Jacobi Gaffarelli, pag. 69. edit. Hamburg. 1676.*

§ 7. Und es ist gewiß/ unter so viel tausend Menschen wird nicht einer seyn/ der nicht bekennen müsse/ er habe vielmal diß und jenes aus Fürwitz gethan/ oder zum wenigsten habe er die Lust und Reitzung zum Fürwitz bey sich gespüret. Daß also der Fürwitz so wohl in geistlichen/ als weltlichen Dingen unläugbar eine Frucht der Erbsünde ist/ daher niemand sich einbilden darff/ fürwitzig seyn sey keine Sünde. Denn ob wohl manches/ das wir gedencken/ reden/ oder thun / vor der Welt nicht vor Sünde und Schande geachtet wird/ so ists doch Sünde/ wenns über unsern Beruff aus Vorwitz geschiehet. Sonderlich stifftet der Fürwitz in geistlichen Dingen / die GOttes Wort antreffen/ viel Unheil / wer da in seiner Vernunfft sich übersteigt/ Dinge erforschen will/ dazu er keinen Befehl hat/ und also mit dem Icaro zu hoch fliegen will / der wird zu seinem Schaden tieff gnug fallen. Denn menschliche Vernunfft/ ie höher sie fähret/ GOttes Wesen/ Werck und Willen/ Rath

und Weißheit zuerforschen/ und ergründen/ ie weiter sie davon kömmt/ und zuletzt dahin fällt/ daß sie GOtt vor nichts hält / und nichts überall glaubt / wie denn auch itzt solcher Leute viel werden/ unter den grossen Klüglingen/ schreibt Herr Lutherus (f)

§. 8. Zu mercken haben wir ferner / daß der Fürwitz durchgehends in allen Dingen bey der heutigen Welt sehr gemein ist/ und wird doch dieses Laster von den wenigsten var Sünde geachtet/ daher wir es billig unter die unerkannten Sünden rechnen. Wird aber in allen Ständen gefunden. Von der Papisten Ohren-Beichte will ich nicht sagen / da von den Beicht-Vätern/ aus lauter Fürwitz/ tausend unziemliche Dinge gefraget und ausgeforschet werden/ davon der berühmte Erasmus sagt: Er wisse viel Dinge von der Papistischen Beicht-Väter Fürwitz/

G

(f) *Tom. 6. Jen. Germ. p. 177. Item*: in der Kirchen-Postill am Heil. 3. König-Tage / *p. 183. p. 191. 195.*

witz/welche aber alle so schändlich wären/ daß er besorge/es möchten die Gemüther der Leser durch die blosse Erzehlung vergifftet werden/ und er müsse es auch aus Christlicher Schamhafftigkeit verschweigen. (g) Es ist leider bey uns die Curiosität auch allzugroß/ man bekümmert sich um ungelegte Eyer / und fragt nach Dingen/die einen nichts angehen. Mancher kan nicht ruhen / er muß was neues wissen / wie dieser oder jener in seinem Hause lebet/was er isset/ trincket/ wie er sich kleidet / und sonst verhält/ und weiß denn spöttlich davon zu urtheilen / und drauff zu stümpffen. Die Neugierigkeit ist so groß / daß man stets wissen will/ was hier und da passiret / damit man etwas zu tadeln oder zu belachen habe / wodurch gewißlich viel Eitelkeit und sündliche Thorheit begangen wird. Von den Atheniensern wird gesagt: Sie wären auff nichts anders abgerichtet gewesen/ denn etwas Neues zu sagen oder zu hö-

(g) *Vid. Wolff in Lection. memorab. Centenar. XVI. f. m. 145. & passim.*

zu hören / Ap. Gesch. 17/ 21. Diese Seuche hat heut zu Tage sehr überhand genommen. Es wäre aber zu wüntschen / daß des weisen Sirachs Vermahnung besser zu Hertzen genommen würde: **Es frommet dir nichts / daß du gaffest nach dem / das dir nicht befohlen ist; Und was deines Ambts nicht ist / da laß deinen Vorwitz / denn dir ist vorhin mehr befohlen / weder du kanst ausrichten**/ Sir. 3. Unsere alten Deutschen pflegten zu sagen: Was ich nicht weiß / macht mir nicht heiß; Womit sie weißlich lehren wollen / es sey am besten / man frage nicht aus Fürwitz nach allen Dingen / so habe man keine Verantwortung davon. Allein / das glaubt die heutige über-kluge Welt nicht; sie will alles wissen / alles tadeln und beurtheilen. **Ach mein GOtt / behüte mich vor Fürwitz / damit ich dir und deinem Wort einfältig glaube / mich umb mich selbst bekümmere / und was mich nicht angehet / fahren lasse / auff daß ich nicht auff eine Thorheit gerathe!**

Im Namen JEsU!

Der unerkannten Sünden XVI. Capitel/

Handelt die Frage:

Ob die Jugend sündige/ wenn sie Liebes-Geschichte/ oder so genannte Romanen/ und andere dergleichen liederliche Schrifften lieset/ und ihren Zeitvertreib oder Ergötzligkeit darinnen suchet?

§. 1.

DAß die Jugend von Natur mehr Neigung und Lust zu den Lastern dieser Welt/ als zur wahren Gottesfurcht habe/ ist leider eine sattsam bekannte und ausgemachte Sache. Das Kind 2. 3. oder 4. Jahr alt/ muß bald mit süssen/ bald mit sauern Worten zum Beten getrieben werden; und gehet schwer her/ ehe es etliche Sprüchlein fasset/ und das ABC kennen und fertig lesen

sen lernet. Wenns auch im Lesen und Schreiben unterrichtet ist / so gehet nun mit dem 12. 15. 18. Jahr die gefährlichste Zeit an; sonderlich bey solcher Leute Kindern / die nicht eben nöthig haben / viele und saure Arbeit zu thun / sondern gehen meistentheils müßig / oder so sie etwas thun / thun sie es doch nur aus Lust: Hingegen ist das Gemüth zu andern Lüsten geneigt / und wo es Gelegenheit findet / ergreifft es solche gar geschwind.

§. 2. Die Exempel sind hiervon nicht zu zehlen. Wie manche Jünglinge und Jungfrauen haben von GOTT so feine Seelen von guter Arth bekommen / sie werden aber etwan zärtlich erzogen / oder wird ihnen sonst allzuviele Freyheit von den Eltern gelassen / da beginnet die heimliche böse Lust sich alsdenn in ihnen zu regen; die Jugend-Hitze verursachet etwan Liebes-Gedancken / oder sonst dergleichen Lüste / und sie finden leichtlich Gelegenheit / denselbigen nachzuhängen. Daher siehet man offte / daß Jünglinge und Jungfrauen sich mit Buhlen-Lie-

dern / Liebs-Geschichten und andern solchen Dingen tragen / ja stets bey sich im Schub-Sack führen / so Tags und Nachts begierig darinnen lesen / und manche liebe Stunde damit verderben. Ihre Gemüther werden dadurch immer mehr und mehr entzündet; Sie suchen Ruhe und eine vergnügte Befriedigung / und finden Unruhe. Kommen manchmahl einige Jungfrauen zusammen / so hört man sie von dergleichen anmuthigen Geschichten discuriren; da hat eine in ihrem Roman dieses / eine andere was anders gelesen. Da hat dieser Autor schönere Historien / jener hat galantere Redens-Arthen / u. s. f.

§. 3. Ob aber dieses verantwortlich sey / ist leicht zu erachten. Zwar an einem scheinbaren Vorwante fehlet es den guten Leuten nicht. Es heist: Man thue es zum Zeitvertreib / man lese Bücher / um dergleichen Redens-Arthen willen / dadurch man sich bey der heutigen Welt sehr recommandire und beliebt mache. Man lese zwar / wie toll und thöricht es

manch-

manchmahl verliebte Personen haben fürgenommen/ man begehre es aber nicht nachzuthun/ sondern verwundere sich nur über die Listigkeit der Menschlichen Gemüther / so dann über die Standhafftigkeit und Generosität derselben / so sie vielmal von sich haben spüren lassen.

§. 4. Allein/wir wollen diese Schein-Gründe in eine / und das jenige/ was wir dagegen halten können / in die andere Wag-Schaale legen/und so dann sehen/ wohin sich der Ausschlag neige. Erstlich wissen wir/ daß wir alle Tage/Stunden und Minuten zur Ehre und zum Diensten GOttes / wie auch zu unser und des Nächsten Erbauung / anwenden sollen: Die Zeit aber/die mit Lesung der Romanen und andern Liebs-Geschichten hingebracht wird/ist verderbt/und ewig verlohren; GOtt aber will einmahl vor solche verderbte Zeit Rechenschafft fordern; sintemahl die edle Zeit weit besser und nützlicher hätte angeleget und hingebracht werden sollen. Ist uns die Zeit lang/ so haben wir die heilige Schrifft / und tau-

send andere gute Bücher/ darinnen wir allerhand schöne Gemüths-Belustigungen finden können / die auch der Seelen gut seyn. (2.) Was die hochteutsche Sprache und deroselben Zierligkeit anbelanget/ kan man selbige aus dem täglichen Umgang und Ubung weit besser lernen/ als aus obangeführten Büchern; Sollen aber ja Bücher unsere Lehrmeister seyn/ so müssen wir nicht eben die verliebten Helden-Brieffe/ Romanen und Liebs-Geschichte vor uns nehmen / sondern wir haben die guten teutschen Autores in grosser Menge / die de seriis & jucundis, von ernsthafftigen / und darbey lustigen und erbaulichen Dingen gar zierlich geschrieben/ in welchen auch unser Hertz nicht leichtlich einen Anstoß oder Aergerniß finden wird. Man hat die so genannte geistliche Perlen-Schnur/Garten-Gesellschafft/geistliche Hanen-Geschrey / der Seelen-Lab-und Ruhe-Stunden/ Thränen und Trost-Qvellen / Geistliche Seelen-Schätze / zufällige Andachten /

Evan-

Evangelische Erqvick-Stunden/ himmlische Liebes-Küsse/ und tausend andere mehr / die alle anmuthig und nützlich zu lesen sind.

§. 5. Zum (3) sind alle denen weltlich-gesinnten Hertzen so sehr beliebte Liebs-Geschichte/und andere dergleichen Bücher mehr/ so beschaffen/daß sie/gleich als ein heimlicher Gifft/ die Gemüther anstecken/ verunreinigen / zu dergleichen unreinen Lüsten / davon sie handeln/ kräfftig bewegen/ und letzlich gantz weltlich-gesinnet machen. Und ist die Gefahr gewiß desto grösser/wenn der Sünden Gifft unter vieler Kunst / Geschicklichkeit / sinnreichen Erfindungen und anmuthigen Erzehlungen / verstricket ist / darauff heute die Welt / durch des Satans Antrieb/ mit grossem Fleiß sich leget. Ein berühmter Kirchen-Lehrer sagt von dieser Sache also: (a) Man wendet grossen Fleiß und Kunst an / die Sünden und Laster fortzupflantzen; man ist hierinnen nicht nachläßig / sondern die

(a) *Chrysost. homil. 12. in Colossens. p. 1406.*

Welt verhält sich darbey sehr arglistig und ämsig / und lästs an nichts fehlen: Wie wohl der Teuffel selbst in solcher verschlagenen Kunst der Urheber und Rädelsführer ist. Und „der seelige Herr Lutherus klagt zu seiner „Zeit: Die Jugend lernet itzt nicht wi„der die fleischliche Lust und Anfechtung „streiten/fallen dahin/daß hinförder nicht „mehr Schande ist / sondern alle Welt „voll ist von Fabeln und Liedern der Buh„lerey und Hurerey / als sey es wohl ge„than. (b) Was wolt er aber itzo sagen/ wenn er sehen und hören solte/wie die Jugend allerhand Bücher / bald in Teutscher/bald in Frantzösischer/bald Italiänischer Sprache/ mit grossem Fleiß täglich/auch wohl am Sonntage/ lieset/welche Bücher doch von Buhlerey und andern Fleisches-Lüsten handeln/damit angefüllet und vergifftet seyn. Zu seiner Zeit waren die Schrifften/die die Jugend verführten/alber und einfältig/itzo aber werden sie von den geschicktesten Köpffen auff das

(b) *Lutherus Tom. 1. Jenens. germ. f. 87.*

das allerkünstlichste mit grossem Fleiß ausgearbeitet/ daß sie also mit desto grösserer Begierde und Beliebung gelesen werden. Es hat diese letzte böse Welt erfunden/ daß sie Händschue/ Bücher und Brieffe so starck vergifften kan/ daß bey Gebrauch und Eröffnung derselben der Mensch kan getödtet werden/ welches eine schröckliche Sache ist: Aber viel ärger ists/ daß die Welt mit dem Sünden-Gifft so viel Bücher und Schrifften anfüllet/ dadurch die Jugend zum gottlosen Wesen/ mit höchster Gefahr ihrer Seelen/ gereitzet und veranlasset wird. Ach! verflucht ist das Haupt/ darinnen/ als in einer Werckstatt des Teuffels/ ärgerliche Schrifften sind geschmiedet und erfunden worden. Verflucht ist die Hand/ die sie hat zu Pappier gebracht. Verflucht ist der Druck/ der sie/ um schnöden Gewinns willen/ ausbreitet! Verflucht ist das Geld/ das daraus gelöset wird/ und alle gläubige Seelen sagen darzu/
Amen!

§. 6. Bedencket euch nun über dem/ ihr jungen Leute/ gebet Rath/ und saget an: Ihr habet so gerne in euern Liebes-Büchern gelesen/ und an den Histörgen/ die von fleischlicher Lust/ verbotener und unreinen Liebe handeln/ euch wohl vielmal delectiret/ ihr habt der Sachen nachgedacht/ und viele unreine Gedancken in euern Hertzen geheget; ihr habt vielleicht gewünschet/ auch die Gelegenheit zu haben/ dergleichen zu versuchen/ habts auch wol würcklich versucht: Ihr habt selten ein Vater-unser beten oder eine Predigt hören können/ es ist euch dann und wann eingefallen/ was ihr in euern Romanen vorher gelesen. Und das ist eben der Unrath/ Horn/ Haare/ u. s. f. das der Teuffeln in das Räuch-Opffer euers Gebeths menget/ daß es dem lieben GOTT keinen anmuthigen Geruch giebet/ sondern heßlichen Gestanck verursachet. Bedencket/ wie manch Buhlen-Lied/ wie manch Sauff-Lied ist aus euerm Munde gegangen/ und ihr dürfft euch doch wohl einbilden/ es sey keine Sünde gewesen/

wann ihr in eurer Jugend solche Bücher gelesen/ die euch zu mancher Gottlosigkeit verleitet haben. Ach! man solte ja die GOtt so angenehme grüne Jugend nicht dem schwartzen Teuffel opffern!

§. 7. Ein vornehmer Teutscher Poete/ der noch um das Jahr 1646. gelebet/ hat in einer schweren Kranckeit grosses Mißfallen an seinen Liebes-Gedichten gehabt/ weil er erkant/ daß viele unschuldige Hertzen dadurch geärgert und verführet worden; Daher er auch ein Gelübde gethan: Würde ihn GOtt wiederum gesund machen/ so wolte er die Zeit seines Lebens nicht mehr dergleichen zu Pappier setzen; welches er auch gehalten; Und dieses dienet sehr wohl darzu/ daß wir auch hieraus beweisen/ es könne die Jugend nicht/ ohne Verletzung ihres Gewissen/ die schändlichen Liebs- und andere so genannte politische Narren-Bücher der heutigen Welt lesen. Ein anderer hatte in seiner Jugend auch viel Buhler-Verse und Lieder geschrieben/ da er aber die Sache reiffer erwegte/ wolte er sie lieber verbrennen/

als den Verlegern um angebotenes Geld zum Druck übergeben/ (c) war sehr wolgethan. Noch einem andern wachete am Ende seines Lebens das Gewissen auff/und weil er auch dergleichen Schrifften gefertiget/ die den bißher erzählten gleich gewesen/sprach er: Ite mali versus animam qvæ perditis, ite! Gehet und packet euch/ ihr verdammten Liebs-Gedichte/die ihr nur die Seele verführet und jämmerlich ermordet. (d)

§. 8. Aus diesen allen erhellet zur Genüge/daß sich die Jugend/und alle andere/vor den Büchern/ die Anleitung zur Leichtfertigkeit geben können/als vor dem allerärgsten Gifft/ ja als vor dem Teuffel selbst/hüten/hingegen die edle Zeit/ihre muntere Jugend/ihren fähigen Verstand/ihr frisches Gedächtniß/ zu heiligen Gottgefälligen Ubungen anwenden sollen. Die Welt hat viel Liebs-Bücher/ (schreibt

(c) *Catharinus de libris noxiis eliminandis vid. Zeill. Miscell. p. m. 202.*

(d) *Drexel. l. 1. Nicetæ c. 5. §. 3. conf. Zeiller. Cent. VI. Ep. 12.*

(schreibt ein geistreicher Mann/)(e) alte und neue/deren einige sind als ein vergifteter Zucker/dadurch die zarten Hertzen der Jugend verderbet werden; GOtt hats den Seinigen auch daran nicht fehlen lassen / er hat grosse und kleine Bücher/die alle von der Liebe handeln/ wenn wir sie nur lesen wolten/alle Buchstaben in denselben sind gleichsam mit Feuer und Flammen geschrieben/ dadurch unsere Hertzen mit himmlischer Liebe können entzündet werden.

§. 9. Das erste Buch der Liebe GOttes ist die Heil. Schrifft/in welcher alles nach Liebe rüchet und schmecket/ sie ist ein Convolut von vielen Liebs-Brieffen/ welche der HErr JEsus/der grosse Liebhaber der Menschen/an die Seele / als seine Braut/geschrieben hat; Ihr kurtzer Innhalt ist dieser: **Liebe GOtt/ denn er hat dich erst geliebet.** Zuweilen locket sie freundlich/ und tröstet süßiglich/ zuweilen verheisset sie alles / was GOtt Lie-

(e) *Scriv.* in Seelen-Schatz / *P. III. p.* *1283. §. 47. sq.*

Liebes und Gutes vermag/ zuweilen drohet und eiffert sie / zuweilen klaget und weinet sie/wie die Liebhabenden zu thun pflegen. Die heilige Schrifft kan verglichen werden mit dem Bildniß eines grossen Herrn/das in Gold und Edelgesteinen eingefasset ist/welches der/ dem es geschenckt ist/billich hoch schätzet/ und auf seinem Hertzen trägt: die heilige Schrift stellet uns in so viel tausend Kern- und Macht-Sprüchen das edle Bild des Seelen-Bräutigams Christi JEsu vor/ darum sie billig allen gläubigen Seelen theuer und werth seyn muß. Man muß aber die Liebs-Brieffe des HErrn JEsu also lesen/ nicht als wären sie an andere geschrieben / sondern als zuförderst an uns / um des Willen muß man sich die Sprüche/die von der Liebe GOttes handeln/wohl bekandt machen / als da sind: Es. 41/15. Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen? und ob sie schon desselben vergesse/will ich doch dein nicht vergessen. Ps. 103/13. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet/ so

erbarmet sich der HERR über die / so Ihn fürchten / Jer. 31/ 3. 20. Ich habe dich ie und ie geliebet / darum hab ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn / mein trautes Kind / mein Hertz bricht mir gegen ihm / daß ich mich seiner erbarmen muß / Joh. 3 Also hat GOtt die Welt geliebt ꝛc. Gal. 2/20. Der Sohn GOttes hat mich geliebet / sich selbst für mich gegeben / 1. Tim. 1/15. Das ist ie gewißlich wahr / und ein theuer werthes Wort / daß Christus JEsus kommen ist in die Welt / die Sünder selig zu machen / Rom. 8/33 34. 35. Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie / der da gerecht macht / wer will verdammen? Christus ist hie / der gestorben ist / = = Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Rom. 5/8. Darnm preiset GOtt seine Liebe an uns / daß Christus für uns gestorben ist / da wir noch Sünder waren / Joh. 14/ 23.

Wer

Wer mich liebet / der wird mein Wort halten/und mein Vater wird ihn lieben/ 1. Joh. 4. GOtt ist die Liebe/und wer in der Liebe bleibet rc. Diese und dergleichen unzähliche Sprüche mehr sind das Holtz/damit das Feuer der Göttlichen Liebe auff dem Altar unsers Hertzens brennend muß erhalten werden.

§. 10. Das andere Buch der Liebe/ darinnen ein rechter Christe seinen Zeitvertreib/Lust und Erbauung suchen soll/ ist der gecreutzigte JEsus. Im Himmel und Erden ist nichts / das mehr Liebe in sich begreiffet/als dieses/ und das kräfftiger und feuriger wäre/ das Hertz in Liebe zu entzünden. Daher auch ein Ausländischer Scribent (f) den Berg Golgatha/ darauff mein HErr JEsus gecreutziget ist/gar recht die hohe Schule der Liebe genannt hat. Sein Creutz war der Catheder oder Lehr-Stuhl/ davon er uns die Liebe predigte/ alles / was wir da sehen

(f) *Franciscus de Sales lib. 12. c. 13. de amore divino.*

hen / sind lauter Lectiones von der Liebe / lauter Beweg-Reden zur Liebe / alles was der HErr da thut / redet / und leidet / das zeuget von seiner grossen Liebe / und ermuntert uns zur Gegen-Liebe; seine heilige Wunden sind rechte tieffe Qvellen / draus lauter Liebe fliesset. Das 3. Buch der Liebe GOttes / ist unser eigene Erfahrung: Wenn wir bedencken / wie uns GOtt von Jugend auff geführet / mit seiner Gnade und Liebe geleitet / und in unsern Nöthen beystehet / Rath / Trost und Hülffe schaffet. Da denn ein frommer Christe wohl mercken soll die Jahre und Tage / da ihm von GOtt sonderbahre Wohlthaten erwiesen worden / zum Exempel: es würde sehr nützlich seyn / wenn er auffzeichnete / und sich öffters hernach erinnerte: An diesem Tage hat mich der liebreiche GOtt durch den Tauff-Bund zu seinem Kinde angenommen: An diesem Tage bin ich gefährlich erkrancket / GOtt aber hat mich wunderbarlich gestärcket / und gesund gemacht: An diesen Tage kam ich in grosse Gefahr und Unglück /

GOt-

GOttes Liebe aber hat mich heraus ge-
rissen: An diesem Tage bescherete mir
GOtt einen guten Patron und Woltha-
ter/der vor mein Auffnehmen eifrig sor-
gete: An diesem Tage kahm ich zu mei-
nem Dienste/oder Ehren-Ampte/das ha-
be ich der Liebe GOttes zu dancken: In
diesem Jahre hat mich GOtt mit Gütern
und andern Wohlstand gesegnet: In die-
sem Jahr und Tage bescherte mir die Lie-
be meines GOttes ein frommes Ehe-Ge-
mahl/ ein liebes Kind/ ein sonderbahres
Glück ꝛc. davon ich nichts anders sagen
kan/als: Es ist ja HErr dein Geschenck/
Liebe und Gabe/mein Leib/ Seel und al-
les was ich habe / in meinem gantzen
Leben.

§. 11. Das vierdte Liebs-Buch der
Kinder GOttes ist die Natur / oder der
grosse Schau-Platz dieser Welt. Siehe
den Himmel oder siehe die Erde an / so
wirst du befinden/daß die Liebe GOttes
alles zu deinem Dienst und Nutzen ver-
ordnet hat. Alle Geschöpffe sind mit der
Liebe GOttes/als einem Merckmahl/be-
zeich-

zeichnet. Der Mensch kan nichts/weder essen noch trincken/das nicht mit der Güte/Liebe/und Gnade GOttes gewürtzet und gemischet sey. Darum hat der Apostel nicht ohne Ursache gesagt: Alles was ihr thut/mit Worten/oder mit Wercken/das thut alles in dem Nahmen des HErrn JEsu/und dancket GOtt und dem Vater durch ihn/ Col. 3, 17. Das ist nichts anders/als wenn der Apostel spräche: Ihr esset oder trincket/ihr schlaffet oder wachet/ihr sehet vor euch ein Geschöpffe GOttes/es sey was es wolle/so erkennet die Liebe euers himmlischen Vaters darbey/und dancket ihm dafür.

§. 12. Das sind also die Liebs-Bücher der Kinder GOttes/ darinnen sie fleißig lesen/und ihre Erbauung suchen. Sehen sie auch sonst etwan ein Buch/ das ein durch GOttes Geist erleuchter Lehrer GOtt zu Ehren/ und seiner Kirchen zum Dienst geschrieben/so brauchen sie gleichfalls dasselbige zu ihrer Andacht/und wäre zu wünschen/daß alle junge Leute sich diese Liebes-Bücher gefallen liessen/ wo

sie

sie einmahl der Liebe GOttes Krafft und Süßigkeit aus denselben geschmecket/ so würden sie alle andere Bücher/ die nicht nach GOttes Geist/ sondern nach dem Welt-Geist schmecken/ von sich werffen; der Amadis und andere seines gleichen (g) würden verachtet und verdammt seyn. Im Pabstthum werden offt der Evangelischen Lehrer Schrifften und Bücher/ weil man sie zur Ungebühr vor irrig hält/ verbrannt; wiewohl wieder Recht und Billigkeit: (h) Ach zu wüntschen wäre/ daß alle Bücher/ die die Jugend zur Geilheit und anderer Leichtfertigkeit verführen können/ zusammen gebracht/ und öffentlich verbrannt würden / wie etwan der-

(g) *Impudicissimas qvasdam mulieres de variis concubitus generibus aliqvot volumina & Commentaria scripsisse perqvam turpiter, narrat Tomæus de varia historia lib. 3. c. 31. conf. Wolff. Lect. Memorab. Centen. XVI. m. f. 229.*

(h) *vide Balduini Cas. Conscient pag. 758. Conf. Lugo Disputat. 21. Sect. 2. §. 24. seq.*

dergleichen Apost. Geschicht am 19. v. 19.
zu lesen. Die nackenden Venus-Bilder
und ärgerliche Schildereyen stehen in
gleicher Verdammniß / denn sie ärgern
manches junges Hertz / und verleiten es
auff unreine Gedancken/und erregen böse
Lüste. Noch findet man solche nacken-
de Schand-Bilder in grosser Herrn Ge-
mächer bey grosser Menge / die Zimmer
und Gemächer müssen damit gezieret/
oder wie man heut zu Tage redet / meu-
blirt seyn/ das gefällt ihren Augen wohl/
macht fein frisch Geblüt/ und Gemüther
von lustigen humeur. Aber ach weh! ach
wehe über solche unerkannte Sünden!
Solche Bilder-Liebhaber verrathen da-
durch ihren fleischlichen Sinn / und daß
ihr Hertz von unreiner Brunst brenne/se-
tzen noch darzu solche Schandbilder an-
dern zum Anstoß und Aergerniß/ machen
sich auch kein Gewissen darüber / werden
aber von dem HErrn ein schweres Urtheil
zu gewarten haben / der Mahler/der ein
solch Schandbild / oder Kunst-Stück/
wie sie reden/ verfertiget hat / und der

Herr/

Herr / der solche Gottlose Arbeit æstimiret hat/werden in der Verdammniß gleichen Lohn empfangen.

§. 13. Darum soll ein jeglicher nach seinem Vermögen dem mannigfaltigen Aergerniß der Welt steuern und wehren/ die Steine/ daran sich die zarte Jugend stossen kan/ aus dem Wege räumen/ und die Hertzen mit stetigen Ermahnen und Fürhaltung ihres Tauff-Bundes / für dem schleichenden Gifft der Boßheit und Aergernissen/verwahren. Hierzu andere auffzumuntern/will ich ein löblich und merckwürdig Exempel erzehlen: Zu Gent in Flandern/(welche Stadt von dem Julius Cæsar soll erbauet seyn / in welcher auch der Glorwürdigste Keyser Carl Anno 1500. gebohren und getaufft worden)(i) war auf einem öffentlichen Jahrmarckt eine Bude auffgeschlagen/die mit allerley unzüchtigen und schändlichen Gemählden angefüllet. Ein vornehmer reicher Mann des Orts entbrannte hierüber

(i) *vid. Weiskohl in succincta Descript. Provinciarum Germaniæ inferior. p. 108. sq.*

der mit gottseeligen Eiffer/ fieng aber die Sache klüglich an/und kauffte den gantzen Kram überhaupt vor sein Geld/ verbrannte hernachmahls die leichtfertige Wahre/damit es weiter niemanden zum Aergerniß gerathen solte. (k) O wohl angelegtes Geld! Der HErr HErr wird den Verlust mehr als tausendfach an jenem Tage ersetzen. GOtt erwecke viel dergleichen fromme Hertzen/und gebe uns allen die Gnade/ daß wir wider das Gottlose Wesen/so die Welt mit unzüchtigen Büchern und Gemählen treibet/ mit grossen Eiffer beten/lehren/reden/vermahnen/ schreiben und streiten/ und des Teuffels Reich/als gläubige Streiter JEsu Christi/so viel an uns ist/mögen zerstören helffen! Lasset unsern Wuntsch seyn: **Ach daß ich möchte mit den Hecken und Dornen (der Boßheit und des gottlosen Wesens) kriegen/so wolt ich un-**

H ter

(k) *Narrat Henr. Engelgra. P.I. Luc. Evang. p. 159. b. qvi etiam plura exempla ejusdem farinæ collegit.*

ter sie reissen/und sie auf einem Hauffen anstecken/ Esa. 27, 4.

§. 14. Wer nun von seinem Gewissen überzeuget ist/daß er manchmal an ärgerlichen Büchern und leichtfertigen Bildern seine Freude gehabt/der bereue solche Sünde hertzlich/ und mache mit seinen Augen einen Bund/ daß sie nimmermehr wiederum dergleichen ansehen. Kömmet ihm ungefehr ein ärgerliches Bild zu Gesichte/so wende er alsobald die Augen ab/ damit sie nicht das Hertz verführen. Siehet er ein Buch / darinnen er etwas mercket/ das nach fleischlichen Lüsten schmecket/so mache ers alsobald zu/ und lege es von sich; und wo er kan/ so vergesse er seiner Christlichen Pflicht nicht/ sondern ermahne die Besitzer solcher Dinge/daß sie gedencken und überlegen möchten/ob solches mit dem wahren Christenthum und der Gottseligkeit überein komme/u. a. m. Ach mein GOtt Vater/ und HErr meines Lebens/ behüte mich für un-unzüchtigem Gesichte/ ärgerlichen Büchern und schandbaren Bildern/

und

und wende von mir alle böse Lüste/ laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuschheit gerathen/ und behüte mich für unverschämten Hertzen!

Im Namen JEsu!

Der unerkannten Sünden

XVII. Capitel/

Handelt die Frage/ obs Sünde sey: Wenn ein Vornehmer einen Geringern beleidiget/ und doch dem Beleidigten das Unrecht nicht will abbitten?

§. 1.

UNter andern Früchten des kläglichen Sünden-Falls ist auch die Bitterkeit des Hertzens/ davon die Heil. Schrifft öffters redet: Alle Bitterkeit/ und Grimm/ und Zorn/ und Geschrey/ und Lästerung sey ferne von euch/ samt aller Boßheit/ Eph. 4/31. Wiederum: Sehet drauff/ daß nicht etwa eine bittere Wurtzel auff-

wachse/und Unfriede anrichte/ und viel durch dieselbige verunreiniget werden/Ebr. 12,15. Denn weil der Satan ein feindseliger/neidischer/bitterer und boßhafftiger Geist/und in die menschliche Hertzen/durch den Abfall von GOtt/ sich eingeschwungen hat/so hat er dieselbe mit seiner Arth/und gleichsam mit lauter Otter-Galle erfüllet/die Menschen sind im Stande der Natur/ wie die/ so das Fieber haben/welchen die Bitterkeit aus dem verderbten mit Galle und andern Unrath angefülleten Magen in den Mund tritt/ daß ihnen alles bitter schmecket/ihre Hertzen sind wie die Qvelle zu Jericho/ die ein bitter und schädliches Wasser führete/biß der Prophet Elisa durchs Saltz und Wort GOttes sie gesund und anmuthig machte. Nun GOtt hat uns seinen allerliebsten Sohn/ den rechten grossen Propheten/in die Welt gesandt/die Qvelle des Menschlichen Hertzens zu ändern und zu verbessern;derselbe aber thut nicht Saltz/ sondern sein theuer Blut hinein/ Er geust hinein das lebendige Wasser/seinen heili-

gen Geist/auff daß das Hertz selbst/ und alles was aus demselben kommt/heilsamlich/ lieblich/ süsse/ und anmuthig werde/ woraus denn folget/daß ein ieglicher/ er sey hoch oder niedrig/ nothwendig müsse sanfftmüthig/freundlich/ friedfertig/ gedultig und versöhnlich seyn/will er anders ein rechter Christe heissen/und in der Vereinigung und Gemeinschafft mit Christo stehen.

§. 2. Es hat der HErr JEsus das heilige **Vater unser** nicht nur den Bürgern und Bauern/ sondern auch den Edlen/ Fürsten/Königen uñ Käisern vorgeschrieben/darinne sie alle beten sollen und müssen: **Vergib uns unser Schuld/ wie wir vergeben unsern Schuldigern.** Welche Worte sie deutlich gnug erinnern/ daß auch sie/wie hoch sie seyn/schuldig seyn/ dem ienigen zu vergeben/ von dem sie beleidiget worden.

Nun möchten sie zwar noch wol gläuben/daß sie verbunden wären/ als Christen/ihrem Nächsten zu verzeihen; daß sie aber auch schuldig seyn/den Nächsten/der

geringer ist/ als sie/ und den sie beleidiget haben/um Vergebung zu bitten/und dem Geringern die Versöhnung anzubieten/ das dürffte bey manchen/ja wohl von den meisten/sehr in Zweiffel gezogen werden. Ihre Gründe und Ursachen sind etwa diese: Es habe ja GOtt selbst einen grossen Unterscheid unter den Menschen gemacht/ er habe einige zu Herren/andere zu Knechten gemachet/und sey GOttes Wille und Ordnung/daß der geringere dem Grössern diene und gehorche: Es habe ja ein Herr wol Macht/diß und jenes zu thun/ davon dem geringern/oder seinen Knechten/ Rechenschafft zu geben er nicht verbunden sey. Weil nun dem lieben GOtt gefallen/einige in hohen Stand und über andere zu setzen / so habe er ihnen auch ohne Zweiffel mehr Ehre/Macht und Gewalt gegeben/ als andern/ daher stehe es grossen Leuten nicht an/ daß sie sich mit geringern allzugemein machten/ und dieselbe als ihres gleichen tractireten/ sie müsten vielmehr auf ihren Respect, Autorität und Ansehen halten/und sich daran nichts

ver-

vergeben / dieweil sie auch in der heiligen Schrifft gewürdiget wären / (irrdische) Götter zu heissen. Wie solte ihnen denn nun nicht frey stehen / nach Gutbefinden und eigenem Gefallen mit den Geringern zu handeln? Es sey ja wider ihre Autorität / wenn sie zu einem Geringern / der da meynte / es sey ihm zu viel geschehen / sagen solten: Verzeihet mir / ich habe euch zu viel gethan / nehmet es nicht übel / ich hatte mich übereilet / ich will euch den Schaden gut machen / ich will euch eine Ehren-Erklärung thun / &c. dieses gehöre nur vor gemeine Leute / oder gegen seines gleichen pflege man so zu reden; Aber daß ein Vornehmer gegen den Geringern / oder seinen Unterthanen / so reden solle / das reime sich gar nicht. Hier wird ein ieglicher sagen müssen / daß dieses heute zu Tage in der Welt eine gemeine Sache sey / und man dergleichen Reden öffters höre.

§. 3. Diese Schein-Gründe aber gründlich zu beantworten / ist zu wissen / daß zwar freylich unser HErr GOTT

einen mercklichen Unterscheid unter den Menschen gemacht hat: Er hat einigen Ehre/ Macht und Gewalt gegeben über andere; aber dadurch ist die Christliche Liebe keines Weges auffgehoben/ die muß in ihrer Ordnung bleiben. So ist auch vor GOTT kein Ansehen der Person/ 5. Buch Mos. 10/17. und Act. 10/34. Es gilt vor ihm der Keyser nichts mehr/ als des Keysers Unterthaner/ denn GOTT liebet alle Menschen gleich/ einen wie den andern. Und ist das ein höchst-gefährlicher Wahn/ daß sich vornehme Leute in der Welt einbilden/ wie sie in der Welt einen Vorzug haben/ also haben sie auch bey GOTT vor andern einen Vorzug/ und stehen in grössern Ansehen. Ach nein! Alle Regenten/ Herren und Edele sollen erkennen/ daß/ ob sie wohl in der Welt hoch seyn/ so sind sie doch vor GOTT nichts mehr/ als der geringste Unterthaner/ und der ärmste Bettler/ ja als ein armer Erdwurm vor der hohen Majestät GOTTES/ denen der Spruch gilt: Je hö-

her du bist/ ie mehr dich demüthige/ Sir. 3, 20.

§. 4. Wo sie nun einen Geringern mit Worten oder Wercken beleidigen/ so sind sie von GOttes wegen schuldig/ ihm das angethane Unrecht abzubitten/ und die Versöhnung zu suchen. Und sie können sich mit ihrer Hoheit nicht entschuldigen/ denn ihr hoher Stand hebet das Christenthum und desselben Regeln gar nicht auff/ und wie GOTT sie über andere gesetzet hat/ also sollen sie auch hierinnen andern mit guten Exempeln der Liebe vorgehen. Wir können solches mit Zeugnissen der heiligen Schrifft darthun. Abimelech/ der König zu Gerar/ hatte sich/ wiewohl unwissend/ an Abraham versündiget/ und ihm sein Weib genommen: Ob nun wohl Abimelech sich mit Recht entschuldigen kunte/ er könne nichts dafür/ weil Abraham verschwiegen/ daß Sara sein Eheweib sey/ so bat er dennoch den Abraham um Verzeihung; Denn er nahm Schafe und Rinder/ Knechte und Mägde/ und gab sie

Abraham/ und gab ihm auch wieder sein Weib/ Sara, und sprach: Siehe da/ mein Land stehet dir offen/ wohne/ wo dirs gefällt/ Genes. 20, 14. Dieser König hätte viel Entschuldigungen vorwenden können/ er ließ sich aber seinen hohen Stand nichts abhalten/ dem Geringern Versöhnung anzubieten. Also/ wenn David dem Saul das Unrecht vorhält/ das er ihm anthue/ so schämet sich der König Saul nicht/ sein Unrecht zu erkennen/ sondern spricht: Du bist gerechter/ denn ich/ 1. Sam. 24, 18. Und wiederum: Ich habe gesündiget; Komm wieder/ mein Sohn David/ ich will dir kein Leid fürter thun! - siehe/ ich habe thörlich und sehr unweißlich gethan/ 1. Sam. 26, 21. Das haben Könige gethan. Das möchten alle diejenigen bedencken/ die sich zu gut düncken/ dem Nächsten/ der geringer ist/ das angethane Unrecht abzubitten/ oder Versöhnung anzubieten.

§. 5. Es ist das (leider!) eine sehr gemeine Sünde/ und wird doch von wenigen

gen dafür erkannt. Denn die verderbte Natur ist hochmüthig/ sie will nicht geirret und unrecht gethan haben/ sie hälts vor disreputirlich/ ihre Fehler zu bekennen/ sie ist mehr geneigt/ dieselben zu entschuldigen/ als zu erkennen/ sie will lieber brechen/ als biegen. Dannenhero ist mancher/ der seinen Nächsten höchlich beleidiget hat/ am schwersten zur Versöhnung zu bringen/ sonderlich wenn er mit einem/ der Ihm am Stande/ an Ehren und Gütern nicht gleich ist/ zu thun hat/ da denckt mancher/ und sagts auch wohl: Ich wills mit ihm wohl aushalten/ was frag ich nach ihm/ er muß es wohl leyden; man wird gegen einen solchen Kerl nicht grosse Complimenten machen/ ich lasse es auf einen Proceß ankommen/ da will ich ihn schon müde machen/ u. s. f. Solche und dergleichen unchristliche Reden höret man offte von denen/ welche von dem wahren Christenthum nicht viel wissen/ oder nicht viel darvon halten/ sondern hochmüthige Welt-Hertzen haben. Da müssen denn die

frommen und friedliebenden Seelen/die Stillen im Lande / die Wittben/ Wäisen/ Armen und Verlassenen viel leyden/ und über sich gehen lassen / da muß der Gottlosen Trotzen köstlich Ding seyn/ und ihr Frevel muß wohlgethan heissen. Ihre Person brüstet sich / wie ein fetter Wanst/ sie thun/was sie nur gedencken / sie vernichten alles (was die Frommen und Elenden reden oder thun) und reden übel davon / und reden und lästern hoch her / was sie reden / das muß vom Himmel herab geredt seyn / was sie sagen / das muß gelten auff Erden / Ps. 73/5. 6.

§. 6. Aber /ach ihr sterblichen Menschen / sehet wohl zu / daß ihr in dieses Garn des Teuffels nicht fallet ! Es ist keine schröcklichere Sünde/ als die/ welche sich mit allerley Vorwand/ mit Entschuldigungen / mit Trotzen / Schnarchen und Pochen / zur Gerechtigkeit machen will. Es ist kein grösserer Greuel für GOTT / als ein trotziger Sünder / der

der auf seiner Boßheit bestehet / und nicht Unrecht haben will. Habt ihr euch etwan beym Trunck / oder durch Verhetzung friedhäßiger Leute / oder durch Verleitung euers hoffärtigen Fleisches / in unzeitigen Eiffer an euerm Nächsten vergriffen / so erkennets für GOTT und Menschen mit einem demüthigen Hertzen: Verlasset euch nicht auff Unrecht und Frevel: Verlasset euch nicht auf euern hohen Stand / Macht oder Guth: Verlasset euch nicht auff euer fertiges Maul / oder auff eure List und Boßheit / dafür sich iederman / als für einem Feuer-speyenden Drachen / fürchten muß Gedencket / daß ein höher Hüter ist über den Hohen / und sind noch Höher über die beyde / Predig. 5 / 7.

§ 7. Ferner gedencket auch / daß in GOttes Gerichte kein Ansehen der Person gilt / und daß Silber und Gold niemand erretten kan an dem Tage des Zorns / Ezech. 7, 19. Luc. 16.

Dencket daran / was der Apostel Paulus saget: Nicht viel Weisen nach dem Fleisch / nicht viel Gewaltige / nicht viel Edele sind beruffen: sondern was thöricht ist für der Welt / das hat GOtt erwählet / daß Er die Weisen zu Schanden machet. Und was schwach ist für der Welt / das hat GOTT erwählet / daß Er zu Schanden machet / was starck ist; Und das Unedle für der Welt / und das Verachte hat GOTT erwählet / und das da nichts ist / daß Er zu nichte machet / was etwas ist / auff daß sich für ihm kein Fleisch rühme / 1. Cor. 1, 26. 27. 28. Was denn also die Welt offt verachtet / und für einen Fußhader hält / ist manchmahl ein theuer Kleinod / und ein Gefäß der Ehren bey GOtt: Dencket / daß die Armen und Elenden einen gewaltigen Schutz-HErrn / und wenn sie schon kein Geld / keine Freunde / keine Hülffe / keine Macht / haben / damit sie euch zum Erkäntniß eures Unfugs bringen oder zwingen können /

nen /

nen / so haben sie doch Thränen und Seufftzer/ und Zungen/und Hertzen/damit sie zu GOtt im Himmel schreyen/ und über das ihnen zugefügte Unrecht klagen. Bedenckt/zum Beschluß/ Hiobs nachdenckliche Worte im 31. Cap. v. 13 seqq. **Hab ich verachtet das Recht meines Knechts / oder meiner Magd / wenn sie eine Sache wider mich hatten?** (wenn ich ihnen etwann zu nahe getreten war / so dacht ich nicht/es ist mein Knecht/meine Magd/ die müssens wohl leyden / sie müssen wohl schweigen / ich darff solchen Leuten nicht viel gute Worte geben; sondern das Recht und die Billigkeit bewegte mich/ ihnen/ was sich geziemete/ wiederfahren zulassen.) **Denn was wolte ich thun/ wenn GOtt sich** (wider mich) **auffmachete** / (und sich solcher schlechten Personen / seiner Gewohnheit nach / annehme) **und was würde ich antworten / wenn er heimsuchte? Hat ihn nicht auch der gemacht/der mich im Mutter-Leibe machte? und hat**

ihn im Leibe eben so wohl bereitet? (Hat ihn nicht Christus auch mit seinem theuren Blute erlöset? Hat er nicht mit mir einerley Hoffnung des Himmels und der Seeligkeit?) Mein GOtt/ regiere die Hertzen aller Hohen in der Welt/ daß sie deine Armen und Geringen nicht verachten!

Im Namen JESU!

Der unerkannten Sünden XVIII. Capitel/

Handelt

Von den Sünden der Jugend.

§. 1.

EIn wahrer Christe ist ein solcher Mensche/ der da allezeit das Vergangene/ Gegenwärtige und Zukünfftige bey sich klüglich überleget und betrachtet. Dannenhero vergisset er auch sonderlich seiner Jugend nicht/ sondern bedencket offt/ wie er dieselbe habe zugebracht/ er bereuet die

die vorgelauffenen Fehler/ und bittet/ GOTT wolle ihm auch alle diejenigen Sünden vergeben/ die er in der Jugend/aus Unverstand und Unwissenheit/ begangen.

§. 2. Es ist dieses eine sehr nöthige und höchst-nützliche Betrachtung/ den sie bringet den Menschen zu seiner Selbst-Erkäntniß/ erhält ihn in wahrer Busse und Demuth/ und schaffet sonst viel Gutes. Es sind wenig/ die so glückseelig sind/ daß sie von Jugend an keine schwere Sünden begehen/ oder sich keines Lasters/ oder schändlichen Ubelthat/ oder gottlosen Wahns theilhafftig machen/ sondern mit grossem Geiste die Lüste des Fleisches dämpffen und überwinden: Die meisten werden von der gottlosen Welt zu solchen Dingen verleitet/ die ihnen ihr Lebenlang ein nagender Wurm am Hertzen sind/ und ihnen bey jedwe-

wedem Andencken die Thränen aus den Augen pressen: Es ist aber eine nicht geringe Gnade GOttes/ wenn der Mensch hierzu gebracht wird/ daß er die Sünden seiner Jugend siehet/ erkennet/ und Lebenslang hertzlich bereuet. Man findet zwar wohl ruchlose Leute/ welche sich der Sünden ihrer Jugend mit einem Lachen und Lust erinnern/ zuförderst/ wenn sie einen oder andern von denen/ welche ihnen in der Boßheit vormals Gesellschafft geleistet/ antreffen; Die sollen aber wissen/ daß/ so offt sie ihrer Jugend-Sünden mit Lust gedencken/ sie dieselben von neuen für GOTT begehen/ und daß ihnen so lange dieselben nicht vergeben sind/ wenn sie schon hundertmahl gebeichtet/ und das heilige Abendmahl empfangen hätten. Denn/ wie kan da eine rechtschaffene Busse seyn/ wo

man an der Sünde seine Freude hat? Und wie kan uns GOTT das vergeben/daran wir noch immerzu nicht anders/ als mit Lust/gedencken/ da doch das Andencken unserer Sünden nicht Lust/ sondern Betrübniß/ Scham/ Reue/ Demuth/ Thränen/ Seufftzer und Eiffer bey uns wircken soll.

§. 3. Uber diese Sünden aber/ die wir in der Jugend begangen/und uns itzo noch wohl wissend und bekannt seyn/ finden sich auch noch andere/die wir gar in der zarten Kindheit/ oder sonst in Unwissenheit und Unverstande/ begangen haben/ und itzo derselben uns nicht mehr erinnern können/diese sind gleichfalls nicht zu verachten/ oder geringe zu schätzen; Und dürffen wir nicht gedencken: Vor das Böse/ das ich in meiner Kindheit begangen/ wird GOTT keine Rechenschafft

for-

fordern/ habe ich dich dazumahl nicht verstanden/ was linck oder recht/ gut oder böse ist. Ja/ ô Mensch/ deine Unwissenheit und Unverstand hebet GOttes Gesetz nicht auff. Hat nicht der grosse GOTT geboten: Wenn eine Seele durch Unwissenheit sündiget/ die soll eine jährige Ziege zum Sünd-Opffer bringen? 4. Buch Mos. 15/27. Will GOTT die unwissenden Jugend-Sünden nicht richten/ warumb bittet dann David umb derselben Vergebung: Gedencke nicht der Sünden meiner Jugend/ und meiner Ubertretung? Psal. 25/7. Daraus wir ja zur Genüge sehen/ daß ein Christ sich auch umb das bekümmern müsse/ was er in seiner Jugend Böses gethan/ damit er solches seinem GOTT mit hertzlicher Reue abbitte.

§ 4. Die Sünden der Jugend aber

aber desto besser zu verstehen/ und erkennen zu lernen/ ist von nöthen/ daß man in seinem Gewissen eine auffrichtige Prüfung anstelle/ und aus dem/ wie unsere Natur noch itzo gesinnet ist/ abnehme/ man habe auch ohne Zweiffel in der Jugend dergleichen Sünden begangen/ zu denen wir itzo noch manchmahl fleischliche Reitzungen und Lüste bey uns fühlen. Also haben wir uns zu prüfen/ ob wir unsere Eltern hertzlich geliebet/ gefürchtet/ und ihnen in allen Dingen gehorchet? Oder ob wir sie vielmahl durch Muthwillen/ leichtfertige Händel/ Ungehorsam/ und dergleichen/ zum Zorn beweget? Ob wir gerne gebetet/ oder ob wir das Gebeth nur aus Zwange und Unwillen verrichtet? Ob wir den Eltern/ weil sie uns nicht allen Willen lassen wollen/ in dem Hertzen heimlich geflu-

chet/

chet/ und Böses gewüntschet/ oder mit trotzigen Worten widerbelfert/ und das letzte Wort behalten wollen? Ob wir/ den Eltern zum Verdruß und Schande/ uns zu böser Gesellschafft gehalten/ und mit bösen Buben den Müßiggang geliebet? Ob wir gerne/ oder mit Zwange/ zur Schulen gangen? Ob wir dem Lehrmeister williglich gewesen? Ob wir vor die Eltern und Schulmeister fleißig zu GOtt gebetet/ daß GOtt sie bey Gesundheit und langen Leben erhalten/ und an Leib und Seele segnen wolle? Ob wir/ wenn denen Eltern ein Haus-Creutz zugestossen/ mit ihnen haben Mitleiden gehabt/ und mit den Weinenden geweinet/ oder ob wir alles in den Wind geschlagen/ und die Eltern mit unserm Muthwillen nur noch mehr gekräncket und betrübet? Ob wir unser Geschwister hertzlich geliebet/

liebet/ oder ob wir öffters mit ihnen gezancket/ Böses gewüntschet und gethan mit Worten oder Wercken? Ob wir auch/ da die leiblichen Eltern nicht mehr fürhanden/ die Pflege-Väter und Vormünden hertzlich geliebet/ und ihrem guten Rathe gefolget? Ob wir die Eltern belogen/ und das Böse halsstarriger Weise verläugnet haben/ wenn wir darumb sollen gestraffet werden? Ob wir uns das Fluchen/ Schweren/ Kartenspielen/ zur Unzeit/ oder unflätige und unzüchtige Reden haben belieben lassen? Ob wir waschhafftig gewesen/ aus dem Hause getragen/ und unter andern Leuten Uneinigkeit und Feindschafft angerichtet? Ob wir in den Jünglings-Jahren die Faulheit geliebet/ in der Profession, dazu uns die Eltern gehalten/ keinen Fleiß angewendet/ und also Geld und Zeit

verderbet / daß der Eltern saurer Schweiß ist verlohren gewesen? Ob wir sind stoltz und hochmüthig gewesen? Ob wir andere verachtet und ausgehönet? Ob wir im Kleider-Pracht und neuen Moden gerne gepranget / und uns in solche Eitelkeit verliebet haben? Ob wir das väter- oder mütterliche Erbgut verprasset / und doch nichts dafür gelernet haben? Ob wir die Zeit mit Löffeley und bey dem Frauen-Zimmer verderbet? Ob wir gar mit leichtfertigen Weibes-Personen Hurerey getrieben? Ob wir bey solchem gottlosen / liederlichen und leichtfertigen Leben sind zur Beichte und Nachtmahl gegangen / und doch von den bewusten Sünden nicht abgelassen? Ob wir frommer Christen Erinnerung vor gut-gemeynt angenommen / und denenselben gefolget / oder Haß und

Feind-

Feindschafft gegen sie getragen haben?

§. 5. Diese Prüfungen / denen noch viel andere könten beygesetzet werden / sind alle höchst-nöthig / die Sünden der Jugend recht zu erkennen / und zweiffele ich nicht / es wird ein ieglicher / der sich redlich prüfet / mit mir bekennen müssen / daß in der Jugend manche schwere Sünde von uns begangen wird / die wir doch zu solcher Zeit in den Wind schlagen. Und wo wir der Sache recht nachdencken / werden wir mit dem heiligen Augustino ausruffen müssen: Tantillus puer, tantus peccator! Ich bin ein solcher kleiner Knabe / und doch dabey (ach leider!) ein so grosser Sünder gewesen! Ja wenn wir auch das jenige ansehen / was doch bey der Jugend noch was Gutes heist / so findet sich dabey Mangel und Sünde.

Es pfleget zwar die Jugend/ weil sie von Eltern darzu scharff angehalten und gewöhnet worden/ dann und wann zu singen und zu beten / aber meistentheils mit kaltsinnigen Hertzen/ ohne Andacht / die Gedancken seyn wo anders/ bey dem Spielwerck / bey den Gassen-Rennern; sie werden mit dem Gebet fertig / und wissen nicht/ was sie gebetet haben. Solche Kaltsinnigkeit aber / und Andacht ohne Andacht/ ist bey der Jugend so wohl/ und eben so schwere Sünde / als bey den Alten. Da heist es recht: Das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens ist böse von Jugend auf immerdar/ Gen. 6. und 8.

§. 6. Man sagt sonst/ und hält dafür/ daß die kleinen Kinder der edelste Theil der Christenheit sind/ weil sie ihren Tauff-Bund noch nicht so offt über-

vertreten / als die Alten; in Einfalt wandeln / und / wie die heilige Schrifft meldet / von dem HERRN JESU selbst sehr lieb und werth gehalten / gehertzet und gesegnet worden / Marc. 10. Daher auch David saget: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hast du eine Macht zugerichtet / Ps. 8. Nun können wir diesem / was die sehr zarten und jungen Kinder anlanget / zwar nicht widersprechen: Allein / wenn wir die Jugend ansehen / die ein wenig erwachsen / und etliche Jahre erreichet hat / so werden wir Gottlosigkeit gnug erblicken / und wir werden bekennen müssen / daß wahr sey / was der seelige Herr Lutherus schreibet: „Wenn „GOTT so bald mit dem Donner „und Blitz solte drein schlagen / als „wirs verdienen / so könte unser kei-

„ner sieben Jahr alt werden. (a) O wie grosse Sünder sind offt die kleinen Kinder! wie kräfftig reget sich in ihnen die böse Lust und Erb-Sünde/ und wie häufig schlägt sie offt bey ihnen aus! Eines verleitet das andere zur Gottlosigkeit/und läst sich manchmahl zur Kupplerin des Satans gebrauchen/ehe es recht verstehen kan/ was dieser Höllen-Handel auff sich habe. Es wird aber niemand diese Sache recht erwegen können/ als der das menschliche Leben/ wie es von Kindes-Beinen an geführet wird/mit geistlichen Augen ansiehet/ und auff die Jugend genaue Acht hat/ der wird sich entsetzen müssen **über die grosse und vielfältige Verachtung GOttes/ und Hindansetzung** sei-

(a) Haus-Postill/ Sommer-Theil/ fol. 94. b.

seiner heiligen Furcht / über das vielfältige liederliche Schweren und gottlose Fluchen / über die Unheiligkeit und Kaltsinnigkeit beym GOttesdienst / über den grossen Muthwillen / Ungehorsam und Widerspenstigkeit gegen die Eltern und Lehrer / über die Hoffart / Frechheit / Unzucht / Leichtsinnigkeit / über die Zancksüchtigkeit / Bitterkeit / über die Lügen / Tücke und Betrug / so bey Kindern zu finden. Nun aber ist offenbar / daß das alles verdammliche schwere Sünden sind / und dennoch gläubets und achtets die blinde Jugend nicht / sondern ist dabey

ganz

gantz sicher / sie wächset auf in Eigensinn / Muthwillen und Boßheit / sie lernet von Kindesbeinen an der Welt Phantasey und Eitelkeit hoch achten; Aber den um der Sünde willen gecreutzigten JESUM lieben / sich selbst verleugnen / den sündlichen Willen brechen / das Fleisch samt den Lüsten und Begierden creutzigen / und sich in der Gottseligkeit üben / will sie nicht lernen / ach daß es GOtt geklaget sey!

§. 7. Nun / wem die Ehre Gottes lieb ist / und der betrübte Zustand der Kirchen zu Hertzen gehet / der thue / was er kan / und trage alles bey / daß die Jugend wohl erzogen werde. Er helffe beten / weinen / seuffzen / flehen / vermahnen und warnen. Er erinnere die Jugend / bey aller Gelegenheit / ihres

ihres Tauffbundes / und straffe ihren Muthwillen / wie und wo er kan. Er erinnere die Eltern ihrer schweren Pflicht/wie sie einmahl sollen vor die Seelen ihrer Kinder stehen/wenn selbige durch übele Erziehung sind verlohren gangen. Er bitte GOtt hertzlich/ er wolle doch den Pflantz-Garten seiner Christlichen Kirchen / und des Himmelreichs/nicht gantz eingehen und verderben/sondern aus der Jugend Bäume der Gerechtigkeit/und gute Pflantzen/zu seinem Preiß/ auffrichten lassen/ die Jugend mit seinem heiligen Geiste erleuchten und regieren / und für der Welt bewahren: Auch die / so sich bereits haben verführen lassen/wolle Er aus Gnaden erleuchten / und zur Busse bekehren / da-

mit

mit sie die schweren Jugend-Sünden erkennen / bereuen / abbitten / und zum Leben erhalten werden. GOTT gebe es!

E N D E.

Errata.

P. 24. lin. 6. ist das Wort Nacht ausgelassen / und soll heissen: Tag noch Nacht. p. 29. lin. 13. eine andere/ lege. eine und andere. p. 42. lin. 12. müsse/lege müssen: p. 47. lin. 6. Ehe-Nahmens/lege: Ehe-Standes. p. 48. lin. 9. dele: auch. p. 58. lin. 7. Kind / lege: Kleid. p. 58. lin. 10. Kind/lege Kleid. p. 58. lin. 18. ien/lege: ihn. p. 60. lin. 2. den/ lege denn. p. 61. lin. 9. abgedrungen/lege abgedungen. p. 93. lin. 9. seyn lege sein. p. 103 lin. 4. Verhörungen / lege Erzehlungen. p. 190. lin. 10., lege williglich gehorsam gewesen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

229. GERBER, Chr. Die Unerkannten Sünden der Welt, aus Gottes Wort zu Beförderung des wahren Christenthums der Welt vor Augen gestellet. Dressden, Chr. Hekel, Buchbinder, 1690. *Title printed in red and black.* 12 lvs., 200 pp., 1 lf. 12mo. Modern half vellum. *f* 380.—

Hayn-Gotendorf II, 556. Rare first edition of this curious work by Christian Gerber (1660—1731), a Lutheran theologian with Pietist tendencies. This work is important for the history of manners at the time and also for the knowledge of German proverbs. It was so successful that within a few years many augmented editions came out. — Browned.

XX XII.89

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gerber, Christian,

Die unerkannten Sünden der Welt Aus Gottes Wort zu Beförderung des wahren Christenthums ... in 18 Capitel deutlich abgefasset

Dreßden 1690

Asc. 5538 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270634-1
VD17 12:105865B